Nr. 76 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 16. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1. Tel. 483: P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Duesterberg verzichtet auf den 2. Wahlgang

Aufruf zum Goethejahr

Zum Goethejahr haben führende Persönlichkeiten Deutschlands folgenden Aufruf erlassen:

„Wenn am 22. März der Tag zum hundertsten Male wiederkehrt, an dem Deutschlands vollendeter Geist seinem Glauben gemäß in die Unsterblichkeit einging, so kann der Tag, der damals die Klage um den unersetzlichen Verlust entfesselte, kein Trauertag mehr sein: Er bedeutet jetzt das freudig-stolze Bewußtsein eines unverlierbaren Besitzes, der dem Volke Goethes nicht geraubt werden kann, es sei denn, daß es sich selbst aufgibt. Die immer neue Erwerbung dieses Besitzes und das gläubige Festhalten an den geistigen Gütern der Nation spendet die Kraft des Aufblicks zum Ewigen und zur Erhebung über die Not der Zeit.

Goethe hat in den Jahren hoffnungslosen Tiefstandes seinem Volke den Weg der Wiedergeburt gewiesen. Seine größte Dichtung zeigt die Vision des freien Volkes auf freiem Grunde als ein Vermächtnis des Dichters, der, weit in die Zukunft blickend, die Aufgaben neuer Gesellschaftsordnung als Naturgesetz wechselseitiger Hilfe und werktätiger Liebe auffasse. Wie er selbst alle Gegensätze der menschlichen Natur in sich trug und den leidenschaftlichen Zwiespalt seines Innern zum befreienden Einklang brachte, so mahnt sein Geist zur einträchtigen Ueberwindung selbstzerfleischenden Hasses. Der Name Goethe bedeutet dem deutschen Volke eine Botschaft inneren Friedens.

Wie Goethes Werk aus allen Wurzeln des Volkstums aufstieg und dessen Kräfte zusammenfaßte, so wird seine Erscheinung zum Sinnbild eines Einsgefühls der über Deutschlands Grenzen hinaus in seiner Sprache verbundenen Gemeinschaft. Goethes 100. Todestag soll, wie einstmals Schillers 100. Geburtstag, ein Weckruf für das Einheitsbekenntnis des über die ganze Erde verstreuten Deutschtums werden.

Wie nach Goethes Meinung erst die Erfüllung im eigenen Volkstum Schwingkraft verleiht zum Einswerden mit der Welt, so ist sein Dichterwort als Stimme der Menschheit zur Weltsprache geworden, in der die Völker der Erde einander verstehen lernen. Die Goethefeier wird zur Weltfeier.

Wenn am 22. März in der Sterbestunde des Mittags die Glocken läuten, soll der Geist Goethes durch alle deutschen Lande ziehen. Während im Namen des deutschen Volkes der Kranz am Sarge der Weimarer Fürstengruft niedergelegt wird, möge jeder Deutsche sich dankbar bewußt sein, daß Goehte auch für ihn gelebt und gewirkt hat. Das Goethejahr soll die ganze Volksgemeinschaft in einem Erlebnis zusammenführen, das mit großer Vergangenheit verbindet und über die Not der Gegenwart eine Brücke schlägt in eine bessere Zukunft."

Den Aufruf haben u. a. unterschrieben: Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Dr. Brüning, Dr. Hans Carossa, stud. phil. Friedrich, Vertreter der Leipziger Studentenschaft, Dr. Goerdeler, Oberbürgermeister von Leipzig, Grimme, preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Reichsminister h. c. Groener, Dr. h. c. Gerhart Hauptmann, Dr. Ricarda Huch, D. D. h. c. Erwin G. Kolbenheyer, Prof. Dr. Thomas Mann, Dr. Wilhelm von Scholz, Hermann Stehr.

Goethe-Taler

Der Reichsrat wird sich am Donnerstag mit einer Reihe bedeutsamer Vorlagen zu beschäftigen haben. So steht auf der Tagesordnung die Ausprägung von Reichssilbermünzen zu drei und fünf Mark als Erinnerung an Goethe. Es sollen für 1,2 Millionen Reichsmark Drei-Mark-Stücke und für 100 000 Mark Fünf-Mark-Stücke geprägt werden. Auf der Schauseite dieser Stücke wird innerhalb eines erhabenen Randes der Kopf von Goethe zu sehen sein und darunter in Antiquaschrift das Wort „Goethe". Auf der Wertseite werden rechts und links des Reichsadlers die Jahreszahlen 1832—1932 angebracht.

„Alle Stoßkraft auf Preußen"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. März. Das politische Gespräch ist jetzt die Frage, wer noch als Kandidat für den zweiten Wahlgang um die Reichspräsidentschaft auftreten wird. Man rechnet damit, daß der Stahlhelm den Reichspräsidenten von Hindenburg bereits als gewählt betrachtet und sich also aus dem Wahlkampf für den zweiten Wahlgang heraushält.

Oberstleutnant a. D. Duesterberg hat bereits auf die zweite Kandidatur verzichtet. Die Deutschnationale Volkspartei will sofort ihre ganze Agitationskraft auf die Preußenwahlen richten.

Auch die Tatsache, daß noch keine deutschnationale Parole für den zweiten Wahlgang ausgegeben wurde, weist darauf hin, daß man sich im Lager des Schwarzweißroten Kampfblocks mit anderen Absichten trägt. Allerdings muß mit der Tatsache gerechnet werden, daß Hindenburg seine Wahl von keinerlei Bedingungen abhängig machen läßt und die Reichsregierung daher auch nicht in das Angebot der Deutschnationalen einwilligen wird. Der taktisch sicher angebrachte Verzicht des Kampfblocks würde den zweiten Wahlgang natürlich erleichtern.

Daß der Kommunist Thälmann nochmals kandidieren wird, obwohl er keinerlei Aussichten für die Wahl hat, darf als feststehend angesehen werden. So rechnet man, abgesehen von dem Splitterkandidaten Winter, mit der Aufstellung von drei Kandidaturen.

Auch bei nur drei Kandidaten werden die nächsten Wochen neue

Wahlerregung genug

bringen. Eine Unterbrechung erfährt der Wahlkampf für Reichspräsidenten- und Landtagswahlen durch die bevorstehende Verordnung des Reichsinnenministers über die Einlegung des parteipolitischen Burgfriedens vom 20. März bis zum 3. April. Damit würde der Wahlkampf um vierzehn Tage unterbrochen werden, sodaß für die Vorbereitung der Reichspräsidentenwahl nur eine Woche, für die übrigen Wahlen drei Wochen zur Verfügung stehen. Die Reichsregierung glaubt, diese Verordnung herausgeben zu müssen, um die Beunruhigung der Oeffentlichkeit wenigstens über die Karwoche und die Osterfeiertage zu unterbinden. In verschiedenen Parteilagern, besonders auf der Rechten, wird die kommende Maßnahme stark kritisiert, da man in ihr ein Mittel zur Unterbindung der freien Wahlagitation sieht. Wirtschaftskreise begrüßen eine solche Maßnahme.

Heraufsetzung des Wahlalters?

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 15. März. Im Preußischen Landtag hatte die Fraktion der Wirtschaftspartei im Dezember 1930 einen Gesetzentwurf vorgelegt, **der das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufsetzen will.** Die Wirtschaftspartei hat diesen Antrag wieder aufgenommen und wünscht, daß er am Mittwoch mit auf die Tagesordnung der Landtagssitzung gesetzt wird. Gleichzeitig beantragt die Wirtschaftspartei, **den Wahlquotienten wieder auf 40 000 festzusetzen.**

Kunstmaler von Othegraven wurde wegen der durch seinen Leoparden „Nanosch" verursachten fahrlässigen Tötung der zweijährigen Erika Scharies und fahrlässiger Körperverletzung der Mutter des Kindes **zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.**

Genf rüstet „moralisch" ab

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 15. März. Der Politische Ausschuß der Abrüstungskonferenz, dessen Einsetzung der französische Ministerpräsident Tardieu vor einigen Wochen mit größtem Nachdruck als unbedingt erforderlich beantragt hatte, ist zu seiner ersten Beratung zusammengetreten und hat seine Aufgabe mit der Einsetzung des **„Unterausschusses für moralische Abrüstung"** bereits b. a. w. erfüllt. Die allgemeine Abneigung gegen grundsätzliche Erörterungen und damit die Unmöglichkeit eines wirklichen Fortschrittes der Konferenzarbeiten zu erfüllen, zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit. Außer dem polnischen Antragsteller und dem Vorsitzenden ergriff nur der Vertreter der Sowjetunion das Wort zur Sache. Litwinoff erklärte, er sei **grundsätzlich gegen die Befassung der Abrüstungskonferenz mit Fragen, die mit der Abrüstung nicht unmittelbar zusammenhängen. Die Zerstörung von Kriegswaffen werde ein wirksameres Mittel zur Entspannung sein als irgend eine „Konvention über moralische Abrüstung".**

*

China hat erklärt, es nehme die Entschließung der Völkerbundsversammlung an; allerdings seien nach dem Sinne dieser Entschließung **vor der Wiederaufnahme von Verhandlungen die japanischen Truppen zurückzuziehen.** Die Schaffung des selbständigen mandschurischen Staates sei **rechtswidrig und unvereinbar mit den Beschlüssen der Völkerbundsversammlung.**

Gegen die Einfuhr von Erzeugnissen aus Zwangsarbeit nach England

(Telegraphische Meldung)

London, 15. März. Der konservative Abgeordnete Locker Lampson wandte sich im Unterhaus **gegen die Zwangsarbeit in der Sowjetunion** und ersuchte das Haus um die Ermächtigung, eine Vorlage einbringen zu dürfen, die die **Einfuhr von Erzeugnissen aus Zwangsarbeit verbietet.** Er begründete den Gesetzentwurf damit, daß man **„diesen Handel mit Menschenfleisch und Menschenblut" in der Sowjetunion unterbinden müsse.** Das Unterhaus stimmte der Einbringung der Vorlage Locker Lampsons zu und nahm sie in erster Lesung an.

Reichskommissar zur Aufsicht über die Deutsche Rentenbank / Osthilfe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. März. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine vom Reichskanzler und Reichskommissar für die Osthilfe, Reichsminister Schlange-Schöningen, unterzeichnete Verordnung zur Durchführung des Osthilfegesetzes. Kernstück der Verordnung bildet die Bestimmung, daß der Reichskommissar für die Osthilfe zur Wahrnehmung der Reichsaufsicht über die Rentenbank, Abteilung Osthilfe, einen **„Kommissar der Reichsregierung bei der Deutschen Rentenbank, Abteilung Osthilfe" ernennt.** Zu seinem Aufgabenkreis gehört in erster Linie die Sorge dafür, daß der Geschäftsbetrieb der Deutschen Rentenbank, Abteilung Osthilfe, mit dem **Gesetz, der Satzung und den sonstigen Bestimmungen im Einklang bleibt.**

Besitzverschiebung

Welch eine tiefgreifende Verschiebung der gesamten Besitz- und Einkommensverhältnisse in Deutschland während der Nachkriegsjahre vor sich gegangen ist, das geht mit besonderer Deutlichkeit aus einigen vor kurzem veröffentlichten, in der Oeffentlichkeit merkwürdig wenig beachteten Ziffern des Statistischen Jahrbuchs für das Deutsche Reich hervor. Hiernach betrug das Einkommen aus Arbeitsverdienst, Gehalt usw. im Jahre 1913 rund 31 Milliarden, das Einkommen aus Kapitalvermögen und Unternehmertätigkeit usw. genau ebenso viel. Im Jahre 1929 hatten sich die Verhältnisse gewaltig geändert. Das Einkommen aus Arbeitsverdienst, Gehalt, das konsumorientierte Einkommen, war unverändert geblieben, das Einkommen aus Kapitalvermögen und Unternehmergewinn, das unternehmungsorientierte dagegen von 31 Milliarden auf rund 18 Milliarden gesunken. Während in der Vorkriegszeit also die Einkommen der Arbeitnehmer und der Selbständigen sich die Waage hielten, sind jetzt die letzteren zugunsten der ersteren immer stärker in Anspruch genommen worden. Die richtige Bedeutung gewinnt dieser Vergleich durch die weitere Feststellung, daß der Rückgang des Volkseinkommens von 1913 bis 1929 je Kopf der Bevölkerung — auch hier gemessen am Geldwert von 1925 — um rund 5 Prozent ausschließlich erfolgt ist zu Lasten des produktiv orientierten Besitzkapitals. Die Senkung des Konsumeinkommens würde erheblich mehr als 5 Prozent betragen haben, wenn nicht die Steigerung bezw. die Gleichhaltung der konsumorientierten Einkommen möglich gemacht worden wäre durch die Kürzung der übrigen Einkommen. Es handelt sich hier um eine Besitzverschiebung bewußt wirtschaftssozialistischer Art, wie sie umfangreicher nicht gedacht werden kann. Diese Besitzverschiebung beginnt sich jetzt aber in stärkstem Maße zu Lasten auch der konsumorientierten Einkommen auszuwirken. Denn sie hatte zur Folge eine Kapitalvernichtung, die Neuanlagen unmöglich macht, da sie alle Aussichten auf Rentabilität neu angelegten Kapitals gleich Null erscheinen läßt, nachdem schon vorher unter dem Druck der Sozialisierung die zu teuer gewordene Menschenarbeit in immer stärkerem Maße durch billigere Maschinenarbeit ersetzt werden mußte. Für die sozialistische Art der Sozialpolitik der Nachkriegszeit müssen nunmehr auch die konsumorientierten Schichten der Bevölkerung (d. h. vor allem die Arbeiterschaft) in Gestalt von Arbeitslosigkeit usw. ihre Zahlung entrichten. Diese sozialistische Besitzverschiebung war nur möglich, weil die politische Macht in Deutschland schon seit Jahren von Vertretern konsumorientierter Interessen ausgeübt wird, die keine Verantwortung für eigenes Vermögen tragen, die also die Folgen ihrer Politik nicht am eigenen Vermögen oder Einkommen spüren. Während in der Privatwirtschaft jede falsche Maßnahme im eigenen Vermögensverlust zum Ausdruck kommt, werden in der öffentlichen Wirtschaft Fehlmaßnahmen hauptsächlich spürbar durch Erhöhung solcher Steuern usw., die diejenigen, die für die falsche Maßnahme verantwortlich sind, erst sehr indirekt und verspätet merken. Wir werden mit der Fortsetzung dieser Methode nur genau dasselbe erreichen, was der Bolschewismus erreicht hat: nämlich, daß die ganze Nation proletarisiert wird, ohne daß irgend jemand einen Vorteil davon hat.

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium hat gegen den Polizeileutnant Lange und gegen den Polizeioberwachtmeister Schulz, Briesen, wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verdunkelungsgefahr Haftbefehl erlassen.

---

1 £ = 15.26 RM.

Vortag: 15,25.

Neuer Memel-Protest bei den Signatarmächten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. März. Im Gegensatz zu dem Beschluß des Völkerbundsrates, der Litauen aufgetragen hat, den Rechtszustand im Memelland wieder herzustellen und ein Direktorium zu bilden, das vom Vertrauen des Memelländischen Landtages getragen ist, hat die litauische Regierung ein Direktorium ernannt, das von der Mehrheit schon jetzt abgelehnt wird. Die Reichsregierung hat bereits in den letzten Tagen Noten an die Signatarmächte des Memelstatuts und an den Völkerbund gerichtet, in denen darauf hingewiesen wird, daß das Vorgehen der litauischen Regierung ebensowenig den Beschlüssen des Rates wie dem Memelstatut entspricht. Weiterhin hat die Reichsregierung nochmals einen Schritt bei den Signatarmächten in Rom, London, Paris und Tokio unternommen, um in unverhohlener Deutlichkeit auf die Verantwortung hinzuweisen, die die Mächte durch die Unterschrift unter das Memelstatut wie durch ihre Zustimmung zum Beschluß des Völkerbundsrates gemeinsam und im einzelnen übernommen haben.

Die Ernennung des Präsidenten Simmat zum Präsidenten schlägt den rechtlichen Bestimmungen des Statuts geradezu ins Gesicht. Simmat ist einer der berüchtigsten litauischen Chauvinisten. Er hat weitere Chauvinisten zu seinen Mitarbeitern gemacht, sodaß die Memelländische Regierung keineswegs vom Vertrauen des Landtages getragen ist, in dem **von 29 Abgeordneten 24 deutschgesinnt** sind. Mit dieser Begründung hat bereits am vergangenen Sonnabend der Memelländische Landtagspräsident im Auftrage der Mehrheit ein Schreiben an Simmat gerichtet, mit dem eine Absage erteilt wurde **die Mehrheit sich dagegen bereiterklärte, auf parlamentarischer Grundlage über die Bildung eines neuen Direktoriums zu verhandeln. Das ist von Litauen abgelehnt worden. Der Bruch des Memelstatuts ist damit so offensichtlich, daß die Signatarmächte die Verantwortung für die Rechtsgestaltung in Litauen nicht mehr ablehnen können.** Durch ihre Unterschrift haben die Signatarmächte die Verpflichtung übernommen, dem für Memel gültigen Gesetz Geltung zu verschaffen.

Man darf erwarten, daß sich die amtlichen Stellen gegen eine Verschleppung scharf zur Wehr setzen, daß sie vor allem auf der Untersuchung durch den Haager Gerichtshof bestehen und ein Schiedsgericht ablehnen. Das Memelstatut untersteht der Ueberwachung durch den Völkerbund. Sollte das Verfahren am Widerstand der Signatarmächte scheitern, dann wird hoffentlich das Reich von jenen Repressivmaßnahmen Gebrauch machen, die der Reichskanzler gegenüber Litauen angekündigt hat.

DVP. — Westfalen Süd

Dortmund, 15. März. Zum neuen Vorsitzenden des Wahlkreises Westfalen-Süd der Deutschen Volkspartei wählte die Vorstandssitzung den Studiendirektor Dr. Wendenroth, Dortmund. An die Sitzung des Hauptvorstandes schloß sich eine Vertrauensmännerversammlung an, an der auch der Parteiführer Dr. Dingeldey teilnahm. In einer Entschließung wurde betont, daß der Wahlkreis geschlossen hinter dem Parteiführer stehe und alle Zersplitterungsversuche zurückweise.

Anschlag auf Hitler und Frick?

(Telegraphische Meldung)

Erfurt, 15. März. **Nach einer Mitteilung der Oberzugleitung der Eisenbahndirektion Erfurt ist der D-Zug 39 in der Nähe von Kahla beschossen worden, und zwar soll ein Wagen 3. Klasse getroffen worden sein. Personen sind aber nicht zu Schaden gekommen. In dem Zuge sollen sich Adolf Hitler und Dr. Frick befunden haben.**

Am Dienstag fand eine Mitgliederversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller statt.

Verschärfung des deutsch-polnischen Zollkampfes

Obertarif und neue Maximalsätze

Berlin, 15. März. Im Reichsanzeiger wird die Verordnung der Reichsregierung über die Anwendung des Obertarifs auf Boden- und Gewerbserzeugnisse kanadischen und polnischen Ursprungs veröffentlicht. Gegenüber der Einfuhr aus Polen ändert sich praktisch nicht viel an dem bisherigen Zustand, da die Obertarifsätze lediglich an die Stelle der bisher gültigen Kampfzölle bezw. Einfuhrverbote treten. Die Verordnung tritt mit dem 1. April 1932 in Kraft.

Erweiterung der polnischen Maximaltarife

Im polnischen Staatsgesetzblatt wird eine Verordnung veröffentlicht, durch die Maximalzollsätze auf eine Reihe von nach Polen eingeführten Waren festgesetzt werden, die nach dem bisher gültigen Zolltarif zollfrei waren.

•

Die Verhandlungen zwischen der deutschen und der polnischen Regierung in Warschau laufen weiter. Durch die Einsetzung des deutschen Obertarifs will die Reichsregierung die polnische Regierung zum Abbau der am 1. Januar 1932 eingeführten Absperrung gegen deutsche Einfuhr zwingen. Polen hat aber auf die Anwendung des deutschen Obertarifs mit der Erhöhung der Maximalzölle von 1928 geantwortet, ohne die Verhandlungen abzuwarten. In Wirtschaftskreisen wird trotzdem noch erwartet, daß die Besprechungen zu einem Erfolg führen, der aber keinesfalls mit einem deutschen Zugeständnis erkauft werden kann. **Ueber die Frage eines polnischen Schweine- und Kohlenkontingents zu sprechen, hat die Reichsregierung Polen gegenüber von vornherein abgelehnt.**

Neuer Steuersteckbrief

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. März. Das Finanzamt Bad Kreuznach hat gegen den Direktor a. D. Franz Hessel, zuletzt wohnhaft in Bad Kreuznach, derzeitiger Aufenthalt unbekannt, wegen Fluchtsteuerschuld von 102 905 Mark die Vermögensbeschlagnahme ausgesprochen und einen Steuersteckbrief erlassen.

Der Führer des bayerischen Heimatschutzes, Forstrat Dr. Escherich hat zum Ausgang der Wahl dem Reichspräsidenten von Hindenburg telegraphisch seine Glückwünsche übersandt.

Trotzki hat das tschechoslowakische Visum

Trotzki hat jetzt endlich ein Visum für einen dreimonatigen Aufenthalt in der Tschechoslowakei bewilligt bekommen und wird sich schon in zwei Wochen in eines der böhmischen Bäder begeben, um die ihm von seinen Aerzten dringend angeratene Kur zu beginnen. Die tschechoslowakische Regierung hat für die Gewährung der Einreiseerlaubnis die Bedingung gestellt, daß ein Mitglied der Familie Trotzkis während seiner Kur in der Türkei bleibt, um dadurch die Garantie für die Rückkehr des russischen Revolutionärs nach seinem jetzigen Aufenthalt zu haben. Die türkische Regierung hat sich diese Bedingung zueigen gemacht, und so wird, damit Trotzki die Ausreiseerlaubnis erhält, seine Frau, die schwer leidend ist, in der Türkei zurückbleiben. Der Sohn und die Tochter Trotzkis sollen sich angeblich in Deutschland befinden. Für die Reise selbst wird Trotzki, dem, wie erinnerlich, die russischen Bürgerrechte aberkannt sind, einen Sonderpaß von der türkischen Regierung ausgestellt erhalten. Mitglieder des türkischen Geheimdienstes werden ihn bis zur Grenze begleiten.

Lehrer und Schüler ertrunken

Soest. Einige Schulkinder aus Günne betraten das Eis am Ufer des Möhnesees, wagten sich zu weit auf den See hinaus und **brachen dann durch die dünne Eisdecke. Dem Lehrer Altenköster gelang es, zwei Kinder zu retten. Bei dem Versuch, auch das dritte Kind zu bergen, brach er selbst ein und ertrank mit ihm.** Die beiden Leichen konnten geborgen werden.



Ostpreußens Anklage gegen Litauen

(Telegraphische Meldung)

Königsberg, 15. März. Bei der Eröffnung des 59. Provinziallandtages gab Oberpräsident Dr. Siehr ein Bild der vielfachen Nöte ostpreußischer Wirtschaft.

Der Oberpräsident gab dann der einmütigen Empörung Ostpreußens angesichts der flagranten Verletzung der Memelautonomie durch Litauen Ausdruck. Alle Stellen in Berlin und Ostpreußen schenkten der außenpolitischen schwierigen Lage Ostpreußens dauernd schärfste Aufmerksamkeit. Da ein akuter Anlaß zu begründeten Befürchtungen gegenwärtig nicht bestehe, versündige sich schwer am Kredit und der wirtschaftlichen und moralischen Widerstandskraft Ostpreußen, wer unverantwortlichem Geschwätz nicht mit aller Entschiedenheit entgegentritt, oder es gar zu parteipolitischen Propagandazwecken weiterträgt.

Der Attentatsplan auf Direktor von Stauß

(Telegraphische Meldung.)

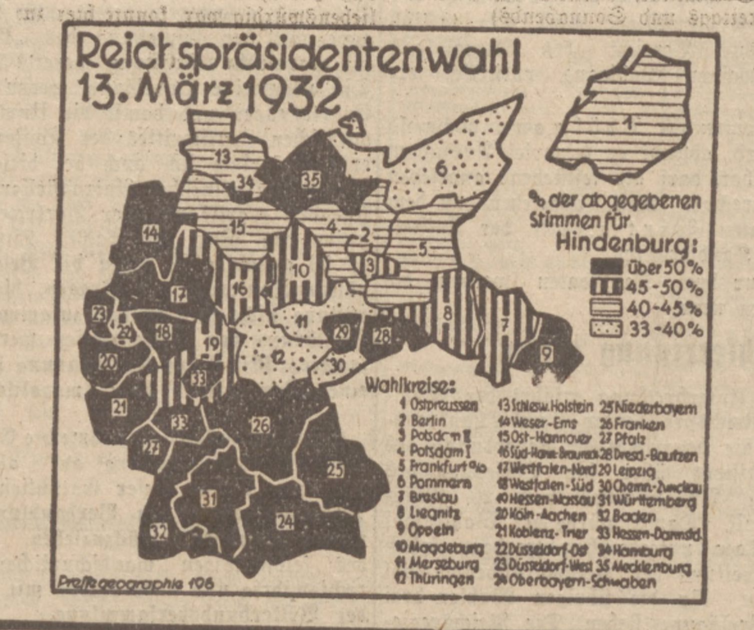
Berlin, 15. März. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte den 47jährigen Metallschlosser Waidmann wegen Aufforderung zur Teilnahme an einem Verbrechen zu einem Jahr Gefängnis. Waidmann hatte sich Ende vorigen Jahres zunächst an den Chauffeur des Bankdirektors v. Stauß gewandt, um von diesem Näheres über die Verhältnisse des Herrn v. Stauß zu erfahren. Später erhielt dann ein Angestellter der Bank von Waidmann einen Brief mit der Aufforderung, mit ihm zusammen einen Ueberfall auf Herrn v. Stauß auszuüben. Vor Gericht verteidigte sich Waidmann damit, daß er sich in äußerster wirtschaftlicher Notlage befunden hätte und daß der phantastische Plan in Wirklichkeit nie zur Ausführung gekommen wäre. In der Urteilsbegründung wurde vom Staatsanwalt darauf hingewiesen, daß man Waidmanns Aussagen vielleicht Glauben schenken könne zumal er noch nicht vorbestraft sei, daß aber solche Pläne gerichtlich zu ahnden seien, da sie leicht von verbrecherischen Elementen in die Tat umgesetzt werden könnten.

Deutscher in der Tschechoslowakei verurteilt

(Telegraphische Meldung.)

Prag, 15. März. Die Prager Abendzeitung meldet aus Reichenberg, daß das dortige Kreisgericht den 20jährigen Reichsdeutschen Typograph Egon Wellenbeck, dessen Verhaftung unter Spionageverdacht am 12. d. Mts. gemeldet wurde, **wegen aufreizender Herabsetzung inländischer Militärorganisationen, Beschimpfung der tschechoslowakischen Republik und ihrer Regierung sowie Ehrenbeleidigung der Angehörigen der tschechoslowakischen Wehrmacht** zu sechsmonatiger Kerkerstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilte.

Von der Anklage des Verbrechens der Spionage wurde Wellenbeck freigesprochen. Der Verhandlung wohnte der reichsdeutsche Konsul in Reichenberg, **Graf Pfeil, bei.**



Das Weltreich des Zündholzkönigs

Zum Tode von Ivar Kreuger

Wohl um keinen der großen Industriellen und internationalen Finanzmagnaten kreisten so viel Gerüchte und Anekdoten wie um Ivar Kreuger. Geladen mit ungeheuren Energien hatte der schwedische Zündholzkönig — gleichberechtigter Partner eines Rockefellers — einen Konzern aufgebaut, der, wie kein anderes privates Industrieunternehmen, die Welt umspannt. Und das nicht mit einem hochwertigen Markenartikel, sondern mit einem so einfachen Ding wie das Streichholz. In allen Erdteilen stehen die Fabriken Kreugers. In allen Weltteilen besaß er Monopole. Ueberall hatte er die bestehende Zündholzindustrie im scharfen Wettbewerb niedergerungen oder aufgekauft, bis er die Zündholzmacht der Welt beherrschte.

Kreugers Stärke ist von jeher die geschickte Vermengung seiner Fabrikationsinteressen mit der Finanzpolitik der nach dem Weltbrande entstandenen Staaten gewesen. Als diese — in den ersten Jahren durchweg kaum lebensfähig — sich in der größten Kapitalnot an die internationale Hochfinanz wandten und überall eisigem Schweigen begegneten, trat Ivar Kreuger auf den Plan. Er belieh seine Werke in Schweden und Deutschland bis zum äußersten und bot den Nachfolgestaaten das geliehene Geld zu verhältnismäßig billigen Zinsen an. Bedingung: Uebertragung des Zündholzmonopols auf die Kreuger-&-Toll-Gesellschaft in Schweden auf 20 bis 30 Jahre. In Warschau, in Budapest, in Paris und in Helsingfors war man sich wohl kaum klar darüber, welche ungeheure Einnahmequellen man mit diesem Monopol für ein Butterbrot aus der Hand gab: man griff bedenkenlos zu, nur um ein paar Millionen Dollar zu erhalten, um so das neue Haus wenigstens notdürftig einrichten zu können. Nach wenigen Jahren schon gingen den Finanzministern der beteiligten Länder die Augen auf: Die Kreuger-&-Toll-Finanzierungs-Gesellschaft hatte längst wieder den geliehenen Kreditbetrag durch das Monopol herauswirtschaften können, die Kreugerwerke waren wieder schuldenfrei und erzielten ungeheure Gewinne, aber die verschiedensten Staaten waren Kreuger zinspflichtig geworden und schleppten mühselig an ihrer Schuldenlast. Dreiundzwanzig verschiedenen Ländern hat der Kreuger-Konzern Anleihen in Gesamthöhe von über einer Milliarde Mark gewährt. Deutschland ist an diesen Krediten mit 500 Millionen Mark beteiligt, die Kreuger, der Bewunderer deutscher Arbeit und deutscher Gewissenhaftigkeit, dem Reiche 1929 gegen Ueberlassung des Streichholzmonopols zur Verfügung stellte. Der innerhalb von fünf Jahren zurückzuzahlende Kredit ist jedoch schon vorzeitig zurückgezahlt worden.

Selbstverständlich kann ein so gigantischer Konzern wie die Kreuger-Gesellschaft sich nicht darauf beschränken, nur ihr industrielles Geschäft und ihre Absatzorganisation aufzubauen und zu beaufsichtigen: der Stammfirma in Schweden ist in den letzten Jahren eine mächtige Finanzierungsgesellschaft angegliedert worden, die in fast sämtlichen Staaten alle möglichen Tochterfirmen hat, an den verschiedensten Industrien maßgebend beteiligt ist und über einen ungeheuren Grundbesitz verfügt. Allerdings wurden in neuester Zeit die großen Finanzierungen nicht allein von der Kreuger-Gesellschaft durchgeführt. Der Kreuger-Konzern steht mit den größten Finanzmagnaten Amerikas, mit Rockefeller und dem Bankhaus Lee & Higgensen, in engster Verbindung. So hatte der Kreuger-Trust z. B. Rumänien die 50-Millionen-Dollar-Anleihe nicht allein gegeben, sondern gemeinsam mit seinen Finanziers in USA. als gleichberechtigten Partnern.

So herrschte die Kapitalmacht Kreuger über die gesamte Welt und beherrschte den Weltmarkt. Und diese Macht und alle ihre wirtschaftlichen Folgerungen sind das Werk eines einzigen Mannes.

Wenn man in diesem Leben einen tieferen Sinn sucht, so gibt es nur einen: Kreuger war Arbeit, das Sinnbild der Arbeit, ein Mann mit zwei oder mehr Millionen Einkommen jährlich, lebte ein sehr zurückgezogenes Leben. Niemanden sah man so selten auf Gesellschaften wie Kreuger, und vielfach stand er im Rufe, ein ausgesprochener Sonderling zu sein. Aber Arbeit, von morgens bis abends, Projekte und Pläne, Rechnungen und Gegenrechnungen, das war sein Element, durchaus kein sonderlinghaftes, vielmehr ein sehr nüchternes und sachliches.

Kreuger war Sohn einer Familie, deren Mitglieder mit den schwedischen Industrien verschiedener Art verknüpft waren. Ursprünglich hatte Kreuger Architektur studiert und ging als ganz junger Mensch mit sehr wenig Geld, doch mit umso mehr Energie und Tatkraft ausgerüstet, **nach Amerika, wo er bald ein gesuchter** Fachmann für eine bestimmte Art von Stahlbauten wurde. Er kehrte schon als „Unternehmer im Geiste" aus der neuen Welt, erfüllt von neuen Eindrücken, gesättigt an den Erfahrungen, die ihm die Großartigkeit amerikanischer Verhältnisse übermittelt hatte, und es war nur ein Entschluß, diese Fülle von „Material" zu verwerten — die Eindrücke, das gesamte Wissen, und seine eigene Tatkraft, die jetzt ums Vielfache gesteigert war, in die Tat umzusetzen, in einem Werke Wirklichkeit werden zu lassen. So entstand im Jahre 1907 das Bauunternehmen Kreuger & Toll — Kreugers erste Gründung, aus der sich später das Weltunternehmen entwickelte. Fünfundzwanzig Jahre unermüdlicher Arbeit das war der Weg zu der fast unermeßlichen Macht, die diese einzigartige Persönlichkeit erobert hat.

Er hat diese Macht freiwillig abgegeben. An wen? Das weiß man heute noch nicht. Mit dem Tode Kreugers scheint das Schicksal seiner Unternehmungen sehr ungewiß, war er doch das Gehirn und die Seele alles Beginnens und Wirkens, das ihnen erst zu der weltumfassenden Bedeutung verhalf.

Selbstmord aus unbekannten Motiven? Man hatte in letzter Zeit davon gesprochen, daß der Kreuger-Konzern große Schwierigkeiten zu überwinden habe. Kreuger führte neue Verhandlungen mit seinen Freunden in Amerika, vergeblich. Er suchte bei Frankreich Hilfe. Genaueres weiß man, wie überhaupt alles an den Plänen Kreugers stets in Schweigen seiner eigenen Person gehüllt war, nicht. Er stellte die Welt stets vor vollendete Tatsachen. Doch die letzte Tatsache, vor die er die Welt gestellt hat, mit der er sie überrascht, sein Selbstmord — gibt es dafür eine Erklärung? Oder soll darüber das ewige Schweigen liegen, das Kreuger so liebte?

Unterhaltungsbeilage

Leipziger Allerlei

Glosse zur Leipziger Messe / Von Joachim Lange

Sprechen Sie das einmal prestissimo hintereinander aus: Oetzsch, Gautzsch, Leutzsch, Zschocher.

Sind das Sprechübungen für Telephondamen? Zungentriller für künftige Pallenbergs?

Und was bedeutet das: „Wämmrsjs räjjd iewrlääjd"?

Ist das ein Codetelegramm?

Dreimal nein! Die Zungentriller sind Vororte von Leipzig, und das Codetelegramm ist ein alle Nase lang zu hörender sächsischer Satz, der auf hochdeutsch lautet: „Wenn man es sich recht überlegt".

*

Leipzig . . .

Weltzentrum des Rauchwarenhandels (keine Zigaretten, sondern Pelze), Stadt mit dem größten Bahnhof Europas (der jetzt in dem neuen Mailänder Hauptbahnhof eine gefährliche Konkurrenz bekommen hat), immer noch Hauptort des deutschen Buchgewerbes, Sitz des höchsten deutschen Gerichts und des „Kon", eines Konservatoriums von Weltruf, Besitzerin des schönsten deutschen Konzertsaals, des Gewandhauses, immer geschäftig, immer sächsisch „helle", erhebt dieses Klein-Paris, das seine Leute bildet, sich zur Zeit der Messe zu phantastischer Betriebsamkeit.

Durabel gearbeitete Herren aus Bautzen und Batavia, die sogenannten Meßonkel (oder Musterknaben; denn Muster-Messe heißt das Ding), auf dem Rockaufschlag die gelbe Blechmarke mit dem „MM", stapfen seriös durch die „Grimmsche", die Grimmaische Straße. Riesen-Zahnpastentuben wandeln im Gänsemarsch sowie auf Stelzen vorüber. Man hört alle Sprachen Europas, alle Dialekte Deutschlands. Und alle Abschattierungen des Sächsischen . .

Allerdings —: es ist nicht mehr so wie noch vor ein paar Jahren. Die wirtschaftliche Krise hat ihre Schatten auch auf diese zweimal jährlich abrollende Industrieschau geworfen. Vorbei die Zeiten, da der verspätet eingetroffene Meßonkel mangels eines Bettes mit der Badewanne vorliebnehmen mußte. Heute sind immer noch Zimmer zu haben, und viele Leipziger Hausfrauen können sich jetzt nicht mehr ihre Sommerreise oder ihre Weihnachtsgeschenke vom Meßonkel finanzieren lassen.

*

Was gibt es zu sehen in Leipzig?

Die Umgebung? „Du lieber Gott!" würde Christian Buddenbrook sagen, der ja auch ein Kaufmann ist, wenn auch kein vorbildlicher . . .

Die Berge sind so schön, so erhaben! —
Aber es gibt hier keine. —

singt Ringelnatz. Und wenn Sie so zwischen Halle und Leipzig vom Speisewagen aus auf die ganz und gar flache Gegend schauen, müssen Sie sich sagen, daß die Dichter nicht immer lügen . . .

Gehen Sie aber einmal getrost ins Rosental, den Leipziger „Englischen Garten", oder die Pleiße hinauf. Lassen Sie sich um Gottes willen nicht durch so wilde Namen wie „Wolfswinkel", „Dachsbau" und „Pfahlbaurestaurant zum Wassergott" abschrecken —: es ist dort alles ganz harmlos und sächsisch. Und riecht jetzt, lange vor den heißen Tagen, noch nicht allzu penetrant nach fauligem Wasser . . .

*

Aber schön ist der Blick vom Dachgarten des Europa-Hauses aus (am Augustusplatz). Man kann hinaufpaternostern, aber auch laufen: es sind nur zwölf Stockwerke . . . Hoch vom Hochhaus aus gesehen ist Leipzig grüner, als man unten vermeinte. Die graugelben Essen am westlichen Horizont gehören zum Leunawerk, rechts davon das weiße Etwas ist der (nur 20 Kilometer entfernte) Flughafen Schkeuditz (gemeinsam mit Halle) und der Riesenschornstein im Norden ist — Hut ab! — der höchste von ganz Deutschland. Die gewaltigen Anlagen des Hauptbahnhofs liegen ordentlich sauber da wie auf einem Stadtplan.

*

Ein paar Worte noch über das Wichtigste: über Trinken und Essen.

Gose . . Was ist Gose? Gose ist ein helles säuerliches Bier. Gose wird aus gigantischen Stangengläsern, mit „mit" und ohne „mit", das ist Himbeersaft, getrunken. Gose sieht, nach der köstlichen Beschreibung Hans Reimanns, „Gose sieht aus, als ob sie schon jemand getrunken hätte". Lassen Sie sich durch diese schnöde, aber wahre Beschreibung nicht den Appetit verderben, aber trinken Sie nie mehr als fünf Gläser auf einmal. Der Morgen tagt Ihnen sonst grauenvoll.

Wenn Sie in einem der alten und verräucherten Gosenlokale in Eutritzsch Leipziger sitzen sehen, die so tun, als spielten sie Querflöte, so lassen Sie sich belehren —: sie spielen keineswegs Flöte, sie essen vielmehr Schweinsknochen mit Meerrettich und Thüringer Kloß, eine etwas barbarische Leipziger Spezialität, erhältlich am Schlacht-„Fest" (meist Freitags und Sonnabends) und nur Fingerfertigen zu empfehlen.

Und wenn Sie Leipzigerinnen ihren Kuchen vor dem Verzehr in den Bliemchenkaffee tunken sehen, so nehmen Sie zur Kenntnis, das auch dies eine Leipziger Eigenart ist. Man nennt diese Tätigkeit in der Landessprache „didschn".

Daß das Leipziger Telephonbuch mit A a beginnt, soll Ihnen kein Geheimnis bleiben. Der Eigentümer dieses wohl nicht allzu häufigen Namens ist Professor an der Handelshochschule und noch dazu adelig. Wenn Sie etwa wissen wollen, wie der Glückliche sich ausspricht, ob ein- oder zweisilbig, brauchen Sie ihn nur einmal anzurufen, wenn Sie in die Messe fahren oder sonstwie in Leipzig sind. Er hat die Nummer 51 631.

Der gestrenge Theaterregisseur

Wie Goethe das idealistische Theater schuf

Goethe kam 1775 nach Weimar. Das Hoftheater im Schloß war im Jahre vorher abgebrannt. Goethe stellte nun, den Wünschen des Hofes und des eigenen folgend, bald ein Dilettantentheater zusammen, mit Schauspielern aus der Hofgesellschaft, schon mit gewisser Betonung einer idealen Auffassung und Ausführung der Stücke gegenüber der damals herrschenden realen. Da ihn aber die Staatsgeschäfte stark in Anspruch nahmen, versandeten seine Anregungen wieder.

Ein anderes, festes Gesicht bekam das Weimarer Theater erst mit dem Jahre 1791, als Goethe, der Staatsgeschäfte ledig, sich ihm ganz widmen konnte. Er ging langsam vor, und so blieb er zunächst bei den alten Stücken, auch bei der Oper. Erst nach einem Jahr trat der bedeutende Wandel ein, mit dem Einstudieren von Schillers „Don Carlos". Da hieß es vor allem, die Schauspieler, die bis dahin nur den realsten Volkston gekannt hatten, auf die iambische Sprache einzustellen. Und nun ging er weiter vorwärts, bald in Zusammenarbeit mit Schiller, es sollte fortan nicht mehr „der Maßstab der lebendigen Natur" allein gelten: das Individuelle sollte zum Allgemeinen, zum Idealen erhoben werden. Der Verstand war ein guter Leiter, aber zum Verstand sollte der Geschmack, ein verfeinerter Sinn, eine veredelte Empfindung kommen, wie dies die Antike forderte. Die ideale Antike sollte das Muster für Rede und Gebärden werden, ihre Feierlichkeit, ihre Würde, ihre Vornehmheit wurden Vorbild.

Für solche Auffassung, solches neue ästhetische Gesetz schufen beide Dichter nun erst ihre Werke: Schiller den „Wallenstein", die „Maria Stuart", „Die Jungfrau", Goethe die „Iphigenie". Und sie holten von anderen herbei, was in diesen Rahmen paßte. Dazu mußten aber Schauspieler wie Publikum erst erzogen werden.

Bei den Schauspielern, unter denen nur wenige wirklich befähigte waren, war das nicht leicht. Aber unermüdlich setzte er Probe auf Probe an, korrigierte und sprach immer wieder das Verfehlte vor und er, der sonst so milde und liebenswürdig war, konnte hier zum Tyrannen werden. Von seinem Sessel im Parkett aus donnerte er den falsch Sprechenden oder zu stark Gestikulierenden an. Wehe dem Schauspieler, der noch widerspenstig war! Den schickte er in seiner Eigenschaft als Minister — so waren die Zeiten damals — auf die Militärwache zum Arrest, und den Damen gab er Stubenarrest und stellte eine Schildwache vor ihre Tür.

Das Publikum folgte williger seinen Intentionen, aber es kam auch hier zu Karambolagen. Bei einem Stück von Friedrich Schlegel, das neben Beifall auch eine starke Lachopposition auslöste, rief er den Zuhörern mit Donnerstimme entgegen: „Man lache nicht!" Und unruhigen Jenenser Studenten drohte er einmal, sie durch die wachhabenden Husaren hinausführen zu lassen. Schließlich verbot er im Theater jede laute Beistimmung oder jedes laute Mißfallen.

So ist das entstanden, was man später die Weimarsche ideale Schule nannte, die dann auf viele, viele Jahre die einzig maßgebende wurde.

Dr. Joh. Ernst.

Durch den Fahrstuhl enthauptet

Paris. Eine Nizzaer Opernsängerin, Frl. Abozio, ist auf seltsame Weise ums Leben gekommen. Sie glaubte von ihrer Wohnung aus auf der Treppe ein Geräusch zu hören, öffnete die Wohnungstür und beugte sich, weil sie niemanden sah, in den Fahrstuhlschacht hinunter, um zu sehen, ob der Aufzug von irgend jemand benutzt werde. **Der gerade abwärtsgehende Fahrstuhl trennte der unglücklichen Künstlerin das Haupt vom Rumpfe.**

Altertumsfunde in Weißenburg

Weißenburg im Elsaß. Unter einem Hause auf dem Marktplatz wurde bei Ausschachtungsarbeiten unter der Kellersohle eine römische Brücke entdeckt, von der zwei Joche noch erhalten sind. Es handelt sich um eine kleine Laufbrücke, die im freien Gelände gelegen haben muß, da sich das römische Lager, dem die Stadt ihren Ursprung verdankt, weit außerhalb der heute überbauten Fläche bei dem Dorfe Altenstadt befand. Beim tieferen Graben wurde unter der römischen Schicht in torfartigem Boden eine Brandgrube mit Resten von Knochen, Hirschgeweihen und Topfscherben gefunden, deren Alter an Hand der Funde in die Steinzeit zurückdatiert werden muß.

Professional der Liebe

22 ROMAN von ERNST KLEIN

„Gewiß hat er ihn nicht erschießen wollen!" fuhr die Frau wieder dazwischen. Heftig, außer sich, aufgerieben beinahe durch den furchtbaren Kampf — „er hat sich den Revolver gekauft, nur um ihn zu erschrecken! Weiter nichts. Ich hab' ihm das Ding wegnehmen wollen, aber er hat gesagt, anders sei Gardener nicht beizukommen — und das ist wahr, Herr Justizrat. Gardener war nicht beizukommen, außer, man setzte ihm einen Revolver an die Brust."

„Da sagen Sie es selbst, Frau Lenz."

Olga, erschreckt darüber, daß sie sich in ihrer Unbedachtsamkeit soweit hatte fortreißen lassen, wich zurück. Mit ihren großen Augen starrte sie entsetzt auf den alten Anwalt. „Herr Justizrat, um Gotteswillen, machen Sie jetzt nicht aus mir selber noch einen Kronzeugen gegen ihn —! Ich habe es ganz anders gemeint. Wenn Sie Gardener gekannt hätten — das war kein Mensch, das war ein Teufel."

Sie brach in Tränen aus. Krampfhaftes Schluchzen durchrüttelte ihren Körper. —

Der gewiegte Menschenkenner ihr gegenüber gab ihr Zeit, sich zu beruhigen. Dann stand er auf, schritt zu ihr hin und legte ihr die Hand auf die zuckende Schulter. „Sie sind bewunderungswürdig, Frau Lenz. Es gibt manche Frau in den sogenannten guten und besten Kreisen, die sich an Ihnen ein Beispiel nehmen könnte. Aber Sie müssen den Mut aufbringen, die Dinge so zu sehen, wie sie sind."

„Wie Sie meinen, Herr Justizrat, daß sie sind! Seien Sie nicht böse, daß ich das sage. Auch Sie sind voreingenommen gegen ihn wie die ganze Welt, wie die Polizei, wie der Untersuchungsrichter. Mein Gott, er hat sich Geld von mir geben lassen. Geld, das ich —" Ihr Gesicht verzerrte sich. Sie preßte es in die Hände.

Dann aber mit plötzlichem Ruck hob sie den Kopf und schaute trotzig und verbissen dem Justizrat ins Gesicht. „Ich habe es ihm gegeben. Ich habe es ihm gern gegeben. Es geht niemandem auf der Welt etwas an, wie ich es verdient habe. Mein Schicksal gehört mir allein. Eben deshalb gehört mir auch Milan Stanitsch." Sie besann sich. „Entschuldigen Sie, Herr Justizrat, daß ich Sie immer wieder unterbreche, aber —" Sie hob in hilfloser Bewegung die Arme. „Ich glaube, ich werde noch wahnsinnig."

„Vor allen Dingen hören Sie einmal an! Meiner Meinung nach ist es ganz ausgeschlossen, daß —" der alte Mann zögerte einen Moment — „daß ihm das Schlimmste passieren kann. Sie verstehen —?"

„Todesurteil?" hauchte sie kaum hörbar.

Er schüttelte energisch den Kopf. „Ganz recht! Zu Tode wird man ihn, soweit ich den ganzen Tatbestand übersehe, auf keinen Fall verurteilen können. So stark sind die Indizien nicht, aber — wenn man ihn wegen Totschlags mit Raub verbunden ins Zuchthaus schickt, muß er sich auf zwanzig Jahre gefaßt machen. Deshalb ist es doch besser, Frau Lenz — so begreifen Sie doch selbst, daß er mit der Wahrheit herauskommt! Es hat doch keinen Zweck, mich, seinen Verteidiger, anzulügen! Ich bin ein Anwalt, der nur dann Gutes leisten kann, wenn er selbst überzeugt ist. Ich kann nicht beweisen, der Mann hat nicht geschossen, wenn ich nicht selbst glaube. Kann ich mich aber vor die Jury hinstellen und ihr zeigen, es ist menschlich begreiflich, daß der Mann die Besinnung verliert, daß er schießt, selbst, daß er dann das Geld nimmt, dann kann ich etwas leisten —. Und ich, Frau Lenz, ich habe nun einmal die Meinung, Milan Stanitsch hat geschossen. Er ist zu Gardener gekommen, die zwei sind in Streit geraten, es hat vielleicht Handgreiflichkeiten gegeben. Ich meine, ich kombiniere hier. Es ist ja nicht ausgeschlossen, daß Sie — eine Zwischenfrage, Frau Lenz: Stanitsch macht den Eindruck eines großen, kräftigen Menschen. Wie war denn Gardener?"

Stanitsch war Gardener gar nicht gewachsen. Gardener war ein Athlet erster Klasse, und Stanitsch, nun, mein Gott — das Leben, das er geführt hat! Das viele Rauchen! Und getrunken hat er auch! Die Sorgen, nicht wahr —?"

Gerhard blickte stumm auf die unglückselige Frau hinunter. Selten hatte in seiner langen, langen Praxis ihn das Mitleid so gepackt wie jetzt. Da saß vor ihm ein Geschöpf, das an der fanatischen Hingebung für den Mann seiner Liebe gescheitert war. Selbst ein Mann seiner Erfahrung konnte nicht begreifen, worin die Macht bestand, die ein Individuum wie Stanitsch auf ein solches Weib ausübte. Hörigkeit? Unterordnung unter die Brutalität des Geschlechts? Es ist nicht die erste Frau, in deren Seele Rätsel leben, die nicht zu lösen sind.

Mit einer Kraft, der auch weniger empfängliche Menschen die Anerkennung nicht versagen konnten, kämpfte sie um den Mann, der ihr Schicksal war. In allem und jedem, im kleinsten Detail seiner Schwächen und Fehler, die sie notgedrungen zugeben mußte, suchte sie eine Entschuldigung für ihn.

„Nun, da haben wir es ja," fuhr Gerhard fort. „Die zwei sind handgemein geworden. Gardener war der Stärkere. Da hat Stanitsch den Revolver gezogen. Er hat sich gewehrt. — Sehen Sie, das kann man einer Jury begreiflich machen. Sie wird keine Sympathie für Stanitsch haben. Das werden wir nie erreichen, Frau Lenz. Sie tun mir leid, sehr leid, als ich es Ihnen eigentlich sagen sollte und — ich halte es aber für meine Pflicht, Ihnen reinen Wein einzuschenken. Stanitsch ist von vornherein im Nachteil, weil er jedem Fremden unsympathisch sein muß. Ein Mann seines Berufes! Er hat von Ihnen Geld genommen. Er hat Sie ins Unglück gebracht —" Er hob beschwichtigend die Hand, als sie wieder auffahren wollte. „— er hat sich zu den Geschäften Gardeners benutzen lassen, die schmutzig waren, die schmutzigsten, die es auf der Welt gibt, Frau Lenz. Der Staatsanwalt wird sagen, die beiden haben sich um die Beute gestritten, die aus Blut und Tränen unglücklicher Frauen bestand. Es wird mir schwer werden, dagegen anzukommen, denn auf der Bank der Geschworenen sitzen Männer, die verheiratet sind oder die Töchter haben. Meine einzige Waffe ist also Wahrheit, unbedingte Wahrheit. Vor dem Gefängnis kann ich ihn nicht retten, aber ich kann wenigstens dafür sorgen, Frau Lenz, daß Sie nicht allzu lange auf ihn warten müssen."

Selbst dieser Güte gegenüber wich die Frau nicht von ihrer Ueberzeugung. „Das ist ja die Wahrheit, Herr Justizrat. Ich kann sie doch nicht in eine andere Wahrheit umdrehen nur deshalb, weil diese glaubhafter erscheint. Sie sagen, Sie können nur dort sprechen, wo Sie selbst glauben. Warum wollen Sie nicht an diese Wahrheit glauben, die wirklich wahr ist? Er hat Gardener nicht erschossen! Er hätte es mir gesagt, als er nach Hause kam. Er kann mir nichts verheimlichen. Soviel Macht habe ich schon über ihn, daß ich ihm durch seine Worte hindurchschauen kann. Er ist damals wahnsinnig aufgeregt nach Hause gekommen und wollte mir erst nicht antworten. Er hat mir sogar —" Sie zauderte, sprach dann doch aus, was beschämend für sie, ihrer Meinung nach ein Beweis für die Unschuld Stanitsch' war, „er drohte, mich zu schlagen, wenn ich ihn nicht in Ruhe ließ. Aber als ich sah, daß er die Waffe in den Garderobenschrank steckte, gab ich erst recht nicht nach. Wort für Wort habe ich ihm herausgerissen. Mich hat er nicht angelogen, Herr Justizrat. Er war erschreckt, er war fassungslos. Sie haben selbst vorhin gesagt, er sei nicht raffiniert. Mir gegenüber konnte er nichts erfinden. Gardener war tot, als Milan zu ihm kam. Der Körper war noch warm, aber zu retten war nichts mehr. Gewiß, das Geld hätte er nicht nehmen dürfen. Es war eine bodenlose Dummheit; ich hätte ihn zerreißen können deswegen. Ein gescheiter Mensch hätte das auch nicht getan. Als dann die Kriminalbeamten kamen, war natürlich alles zu spät. Wenn Sie mir eine Gelegenheit verschaffen, daß ich mit ihm noch vor der Verhandlung sprechen kann, werde ich ihm gewiß sagen, was Sie denken, was Sie glauben, aber — es ist nicht die Wahrheit! Es würde viel schlechter sein, als es jetzt schon ist und —"

Sie erinnerte sich plötzlich, daß sie in ihrer Handtasche etwas mitgebracht hatte, das sie dem Anwalt zeigen wollte. Mit fieberhafter Hast riß sie die Tasche auf und hielt ihm mehrere Zeitungen entgegen. „Sehen Sie, Herr Justizrat, hier wird doch klar und deutlich gesagt, daß um die fragliche Zeit ein fremder Mann bei der Villa bemerkt worden ist. Ein Zeuge hat sogar ausgesagt, er sah, wie der Mann aus dem Taxi ausstieg und zu der Gartentür Gardeners hinging. Warum sucht man diesen Mann nicht? Warum tut man nicht alles, was man tun muß?"

„Die Polizei hat keine Spur außer acht gelassen, sie hat aber den Mann nicht finden können. Und dann — die Aussagen lauten zu unklar. Vergessen Sie nicht, Stanitsch ist auch in einem Auto hingefahren. Vielleicht haben die Leute ihn gesehen —"

Hartnäckig, unbeugsam blieb sie bei ihrer Ueberzeugung. „Und was ist mit diesem ungarischen Grafen, Herr Justizrat? Traut sich die Polizei an den Herrn Grafen nicht heran? Warum kann er nicht —?"

Der alte Mann wurde beinahe ärgerlich. „Die Sache ist restlos aufgeklärt worden. Ich selbst — das können Sie sich doch denken! — habe die Akten darüber genau studiert. Was Balassy mit Gardener gehabt hat, wissen wir nicht. Interessiert uns auch nicht, denn wir suchen ja nach dem Motiv, das der Mörder gehabt hat. Da es erwiesen ist, daß Balassy als Mörder gar nicht in Frage kommt —"

„Ist das erwiesen?" Hohn und Verbitterung lagen in dieser Frage. „Er hat die Lannert geheiratet — eine Schauspielerin! Eine Komödiantin!"

Es wirkte beinahe grotesk, mit welcher verbissenen Verachtung diese Frau, deren Existenz sich im Dunkel vollzog, das Wort „Komödiantin" aussprach. Alles verzerrte sich in Olga. Mehr denn je empfand der Anwalt Mitleid mit ihr.

„Frau Lenz, machen Sie es einem doch nicht so unglaublich schwer. Die Unschuld Ihres Freundes wird nicht dadurch bewiesen, daß man Unschuldige verdächtigt. Oder werden Sie mir vielleicht auch vorwerfen wollen, daß ich mich an Balassy nicht heranwage, nur weil er Graf ist?"

Die Frau, wenn auch nicht überzeugt, so doch zumindest eingeschüchtert, schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Heimgange meiner lieben Frau, ***Auguste Karas,*** *spreche ich allen meinen aufrichtigsten Dank aus. Ein herzliches „Gott vergelts" der Hochw. Geistlichkeit von St. Maria sowie auch dem Kirchenchor von St. Maria für die erhebenden Trauergesänge.*

Beuthen OS., den 15. März 1932.

Im Namen der Hinterbliebenen

***Franz Karas** als Gatte.*

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme während der Krankheit und beim Heimgange meines unvergeßlichen Gatten, unseres lieben Vaters, des Polizeimeisters ***Erich Seidel,*** *sagen wir allen, besonders den Beamten des Magistrats, dem Kommando der Schutzpolizei, den werten Vereinen, Kollegen, Freunden und Bekannten, die dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, herzlichen Dank. Ein herzliches „Gott vergelts" Herrn Oberkaplan Kokoschka für die erhebenden Worte am Grabe.*

Beuthen OS., den 16. März 1932.

***Klara Seidel,** geb. Scholz.*

Olga Irén Fröhlich

die Vortragskünstlerin u. Tänzerin ganz großer Klasse — vom Rundfunk einem jeden sehr gut bekannt — kommt heute ins

H.-O.-Kabarett Gleiwitz

Billige Osterfahrt

der Reichsbahndirektion in Gemeinschaft mit der **Hamburg-Amerika-Linie,** Breslau, Gartenstraße 60, nach

BUDAPEST

vom 25.—29. März einschl. Bahnfahrt, volle Verpfleg., Unterkunft, Rundfahrt, Oper etc. . . . **64,30 RM**

Teilnehmerkarten und Merkblätter bei den Fahrkartenausgabestellen und dem **HAPAG-Reisebüro, Max Reichmann, Beuthen, Bahnhofstr. 30.**

Erstes Kulmbacher

Spezial-Ausschank Inh.: M Schneider

Telephon Nr. 4025 · BEUTHEN OS. · Dyngosstraße 38

Mittwoch, den 16. März

ab 9 Uhr vormittags

das letzte

Gr. Schweinschlachten

Verkauf auch außer Haus.

Erstkl. preiswerte Küche · Bestgepfl. Biere

Biere jeder Menge bester Abfüllung jederzeit frei Haus.

Vereinszimmer

Unterricht

R. Fliegner's

Höhere Lehranstalt

Beuthen OS., Gerichtsstraße 5. - Fernruf 3921

Zu **Ostern** werden mit behördlicher Genehmigung die Klassen

Obersekunda und Prima

für Schüler und Schülerinnen aller Schularten zwecks Vorbereitung zum **Abitur** den bisherigen Klassen **Sexta bis Untersekunda** (Reichsverbandsprüfung) angegliedert. In der **Vorschule** werden wie bisher 6 bis 9jähr. Knaben für den Eintritt in höhere Lehranstalten vorbereitet.

Auskunft und Aufnahmen werktäglich von 10—1 Uhr, sonst nach Verabredung. Prospekt frei.

Ingenieurschule **Strelitz**

Meckl.-Strel. Staatlich anerkannt

Hochbau, Tiefbau, Stahlbau, Eisenbetonbau Flugzeug-, Maschinen- und Autobau, Elektro- und Heizungstechnik. Semesterbeginn Oktober u. April. Speise-Kasino. Progr. frei

---



Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden

In allen Apotheken

Bierhaus Knoke Beuthen

Schweinschlachten

Mittwoch abend: **Wellfleisch,** Donnerstag v. früh ab Wellfleisch u. Wurst

SALVATOR

frisch eingetroffen!

1928er Zeller schwarze Katz — Neu! Billardsäle

Rabatt-Spar-Verein E. V. Gleiwitz

(Blaue Marken)

Die Notverordnungen mit ihren einschneidenden Verfügungen und die 2% Umsatzsteuer zwangen uns in der General-Versammlung vom 10. d. Mts. unseren Rabattsatz abzubauen.

Die **vollen** Rabattbücher werden somit noch **bis zum 31. März 1932** mit **5 Mark** eingelöst.

Ab 1. April 1932 wird für 1 **volles** Rabattbuch **nur 4 Mark gezahlt.**

Der Vorstand

Paul Katzorz · Felix Rekus

Jedem Niedergang folgt ein Aufstieg!

Dem uralten Gesetze vom Wechsel allen Geschehens gemäß erleben wir jetzt einen Wendepunkt. Die wirtschaftliche Krise hat ihre Höhe überschritten.

Es muß langsam besser werden. Und ein weitsichtiger Kaufmann bereitet heute die Geschäfte vor, die er übermorgen zu machen gedenkt. Es kommt auf den Vorsprung an!

Deshalb ist es ratsam, zu inserieren!



Konzertdirektion Cieplik

Heute Beuthen | Morgen Gleiwitz

Ev. Gemeindehaus [8 Uhr] Ev. Vereinshaus

Deutsche Kammermusik d. Goethezeit

Dresdner Streichquartett

Mozart — Haydn — Beethoven

Einleitender Vortrag Musikdirektors Kauf „Goethe u. seine Beziehungen zur Musik"

Karten: 90 Pf. bis 2.40 Mk. Cieplik, Königsberger, Spiegel.

Dr. Glasers Kindersanatorium

Olbersdorf b. Jägerndorf C.S.R.

Moderne physikalisch-diätetische Anstalt — Herrliche, waldreiche Lage — Schulunterricht — Prospekt kostenlos. Bedeut. ermäßigte Tagespauschalpreise.

Im Anschluß an die in Gleiwitz stattfindende Robert-Koch-Feier findet **am Sonntag, dem 20. März 1932, 16.30 Uhr, in Gleiwitz,** Haus Oberschlesien (Sitzungszimmer), die

Hauptversammlung

des

Oberschlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose

statt, zu der wir alle Mitglieder herzlichst einladen.

Es wird gebeten, die Mitgliedskarten als Ausweis mitzubringen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Schatzmeisters.
3. Jahreshaushalt für 1932.
4. Wahl des 1. Vorsitzenden.
5. Wahl einiger Vorstandsmitglieder und deren Stellvertreter.
6. Satzungsänderungen.
7. Anträge.

Der Vorstand des O.-S. Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose.

J. A.:

Baduch, Landesrat.

Oberschlesisches Landestheater

Mittwoch, 16. März

Beuthen

20 (8) Uhr

25. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf

Gastspiel mit Alexander Moissi

Faust I

von Goethe

Gleiwitz

20¼ (8¼) Uhr

25. Abonnementsvorst. u. freier Kartenverkauf

Jenufa

Oper v. Leos Janacek

Heirats-Anzeigen

Alleinsteh. Herr, pensionsberechtigt, 49 J. alt, sucht ält. Frl. od. alleinsteh. Wtw. zwecks baldiger Heirat. Diskret. Ehrensache. Zuschriften unter B. 540 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kaufgesuche

Kaufe getragene Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe zahle d. höchst. Preise. Komme auch auswärts.

A. Miedzinski, Beuthen

Krakauer Str. 26, 3. Et.

National-Registrierkasse

für **Barverkauf,** gebraucht, gut erhalten, **zu kaufen** gesucht. Angebote mit Preisangabe unter B. 541 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Solides, älteres

Mädchen

sucht **Stellung** als Wirtschaft. od. Alleinmädchen für bald od. später. Ang. u. B. 543 a. d. G. d. Z. Beuth.

Aelteres Mädchen

sucht **Stellung** als Wirtschaft., Köchin od. Alleinmädchen für sof. od. 1. 4. 32. Angebote unter B. 539 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Enorm billige

Oster-Angebote

in **Strümpfen, Handschuhen**

Damen-**Strümpfe** K'Waschseide viele Farben, 75, **48 ₰**	Damen-**Handschuhe** Trikot mit Manschette **48 ₰**
Damen-**Strümpfe** K'Waschseide, schön. Gewebe 1.35, **95 ₰**	Damen-**Handschuhe** K'Waschseide mit Knopf . . 98, **88 ₰**
Damen-**Strümpfe** Hausmarke, bes. schön. Gewebe **1,85**	Damen-**Handschuhe** Glacés **1,95**
Damen-**Strümpfe** Marke L. B. O. X 1 Silber . . . **1,95**	Damen-Wildleder-**Handschuhe** kleine Größen . . . **1,95**
Damen-**Strümpfe** Seide mit Flor platt., Paar 1.25, **48 ₰**	Damen-**Handschuhe** Trikot . . . . 1.15, **98 ₰**
Damen-**Strümpfe** Mako neue Farben, 75, **48 ₰**	Kinder-**Strümpfe** Makoqualität Gr. 1 **25 ₰** Jede weitere Gr. 5 Pf. mehr

Foerster

Beuthen OS. · **Gleiwitzer Str. 26**

Wiener Café Kabarett

BEUTHEN OS.

Heute

Nachmittags-Vorstellung

mit **Lo Davis**

die Tanzattraktion vom Piccadilly, London.

Wissen Sie schon, daß wir unsere Preise um **30%** *gesenkt haben?*

Die Arbeitsgemeinschaft der Kriegs- und Sozialrentner von Gleiwitz — Stadt und Land — veranstaltet am **Freitag,** dem 18. März, abends 7 Uhr, im Schützenhaussaale (Neue Welt) eine

Protestkundgebung gegen die Bestimmungen der 4. Notverordnung

zu der die Mitglieder der unterzeichneten Verbände eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Reichsbund deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.

Kyffhäuserbund.

Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.

Verband katholischer Invaliden und Witwen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden.

Miet-Gesuche

Räume gesucht

für leichte Fabrikation, Parterre od. Hochparterre, mit Zentralheizung. Angebote mit Preis unter K. 1556 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstücksverkehr

Geschäftsgrundstück,

in tadellosem Bauzustand, im Zentrum, in bester Lage Beuthens, Umstände halber sofort zu verkaufen. Angeb. unt. B. r. 163 a. d. Gesch. dies. Zeitung Beuthen.

Vermischtes

Bewährt bei Grippe Asthma Katarrhen der Luftwege

SANETTA-TEE

Packg. RM 1,80

in Apotheken u. Drogerien

Friedrich Sauer, Gotha

Bis zu **75%** haben wir unsere Preise im

Total-Ausverkauf

herabgesetzt

Papiergeschäft

DER VERLAGSANSTALT KIRSCH & MÜLLER GMBH.

Telefon Nr. 2200 · **Gleiwitz** · Wilhelmstraße 45

Aus Oberschlesien und Schlesien

Neue Ueberraschungen bei der Hansabank OS.

Reichsgarantie der 30%-Quote gesichert — Provinz wird weitere 20% Garantie übernehmen

J. S. **Beuthen**, 15. März.

Die Hansabank-OS.-Großgläubiger haben über 300 000 Mark ihres Quotenanspruchs für die Errichtung einer Oberschlesischen Mittelstandsbank auf genossenschaftlicher Grundlage gezeichnet, **damit die Bedingungen erfüllt werden, die von Berlin aus an die Gewährung der 50prozentigen Quotengarantie geknüpft wurden.** Nach dem Verlauf der Verhandlung durfte mit Recht erwartet werden, daß die endgültige Uebernahme der Reichsgarantie in kürzester Zeit erfolgen würde. Der Abschluß war, wie wir bereits voraussagten, bis Mitte März zu erwarten. Die Mitteilung aus Berlin kam. Aber sie brachte eine unerwartete Ueberraschung. **Die Reichsstelle hat sich grundsätzlich bereit erklärt, eine 50prozentige Quotengarantie zu übernehmen, daran aber die Bedingung geknüpft, daß auch die Provinz Oberschlesien sich mit zwei Fünftel an dieser Garantie beteiligt.** Sollte die Provinz diesen Vorschlag ablehnen, so würde die Reichsstelle nur drei Fünftel der Garantie tragen, was einer 30prozentigen Quotengarantie gleichkäme. Durch diese unvorhergesehene Bedingung der Reichsstelle wurde eine völlig veränderte Sachlage geschaffen, was im Interesse der zahlreichen Großgläubiger recht bedauert werden muß. Die Gläubiger der Hansabank Oberschlesien, die dort ihr Geld verloren haben und bis heute noch keinen Pfennig von der versprochenen Quote sahen, haben in Erwartung einer baldigen Ausschüttung und einer Garantierung ihres Anspruchs an die Hansabank trotz der bisher schlechten Erfahrungen und der großen Enttäuschung mit einem der bedeutendsten oberschlesischen Bankinstitute, ungeachtet ihrer erheblichen Verluste, sich **bereit erklärt, einen Teil ihres Geldes für die Errichtung eines neuen Bankinstitutes zu zeichnen.** Sie haben damit den Wünschen der Berliner Stellen Rechnung getragen und ihre Bereitwilligkeit zu neuen Opfern bewiesen. Leider hat die Reichsstelle, die die Quotengarantie unter diesen Voraussetzungen zugesagt hatte, ihr Versprechen nicht in dem Maße eingelöst, wie man es hätte eigentlich erwarten müssen, was umso unverständlicher erscheint, als selbst nach dem Urteil der sehr genau prüfenden Berliner Revisoren im ungünstigsten Falle **selbst bei einer Durchführung der Liquidation nur ein unerheblicher Verlust eintreten könnte,** da ihrer Ansicht nach 45 Prozent durch die Masse gesichert sind. Nimmt man nun den schlimmsten Fall an, daß durch den wirtschaftlichen Niedergang und die damit verbundene Uneintreibbarkeit von Hansabankforderungen nur 40 Prozent in der Masse liegen, **so beträgt das Risiko, das die Garantiestelle übernimmt, 500 000 Mark,** eine Summe, die in Anbetracht der ungeheuren Notlage der schwer geschädigten Großgläubiger, die sich zum größten Teil aus Sparern des Arbeiter- und Angestelltenstandes zusammensetzen, **wirklich keine Rolle spielt.** Ganz abgesehen von der grenznationalen Bedeutung einer Stützungsaktion, die größere Opfer der Reichsstellen rechtfertigen würde.

Die Provinz Oberschlesien war auf das engste mit der Hansabank Oberschlesien verknüpft. Sie besaß selbst eine erhebliche Anzahl von Aktien und hatte einen Vertreter im Aufsichtsrat. So darf von der Provinzialverwaltung erwartet werden, daß sie ihrerseits alles tut, was in ihrer Macht liegt, um endlich die 50prozentige Quotengarantie zu sichern. Die Provinzialverwaltung wird dabei mehr, als man es in Berlin getan hat, die nationalpolitische Frage werten, und sicherlich werden Provinzialausschuß und Provinziallandtag in ihrer Tagung, die am Mittwoch beginnt, der Bürgschaftsübernahme von 20 Prozent der Quote zustimmen, sodaß in nächster Zeit mit der Festsetzung der Quotentermine und der Höhe der Ausschüttungen zu rechnen ist und dann auch die neue oberschlesische Genossenschaftsbank endgültig gegründet werden kann. **Wir haben zu dem Provinziallandtag das Vertrauen, daß er die in Not geratenen Hansabank-Großgläubiger nicht im Stiche läßt und nehmen die Uebernahme der 20-Prozent Quotengarantie so gut wie gesichert an.**

Wetteraussichten für Mittwoch: Im Nordosten Beruhigung, im übrigen Reiche beständiges Wetter mit Nachtfrösten.

Ein Drei-Städte-Theater Neiße—Oppeln—Ratibor?

Ratibor, 15. März.

Die sich gerade auf kulturellem Gebiet ganz besonders empfindlich auswirkenden Sparmaßnahmen zur Ausgleichung der Etats haben das Projekt erstehen lassen, für Neiße, Oppeln und Ratibor wenigstens ein gemeinsames Theater für die nächste Spielzeit zu erhalten. Diese drei Städte sollen gemeinsam durch eine der preußischen Landesbühnen unterstehende Schauspielertruppe bespielt werden. Die schwebenden Verhandlungen stoßen insofern auf Schwierigkeiten, als jede der drei Städte für sich den Sitz des Drei-Städte-Theaters in Anspruch nehmen will. Ratibor als Provinzialhauptstadt, Oppeln als Regierungshauptstadt und Neiße als der Sitz des augenblicklich größten Provinztheaters in Oberschlesien neben dem Oberschlesischen Landestheater. Es wäre bedauerlich, wenn der aus kulturellen Gesichtspunkten zu begrüßende Plan aus diesen formalen Gründen scheitern würde.

400 000 Mark Fehlbetrag des Provinzialetats

Erhöhung der Provinzialabgabe in OS. von 15 auf 18 Prozent?

J. S. **Beuthen**, 15. März.

Der Oberschlesische Provinziallandtag, der am Mittwoch vormittag in Ratibor zusammentritt, hat schwierige Entscheidungen zu treffen. Im Mittelpunkt **der Beratung** wird der **Haushaltsplan der Hauptverwaltung der Provinz Oberschlesien stehen, der dem Voranschlag nach mit einem Fehlbetrag von rund 400 000 Mark abschließt.** Daß es der Provinzialverwaltung nicht gelungen ist, den Etat auszugleichen, gibt zu denken Anlaß. Sie gibt damit kein gutes Beispiel. Es wird Pflicht des Provinziallandtages sein, für die Ausbalancierung des Hauptetats Sorge zu tragen. Die Notverhältnisse haben bereits einschneidende Sparmaßnahmen erforderlich gemacht, die von den Betroffenen recht schmerzlich empfunden werden. **Aber Notzeiten erfordern eben Notmaßnahmen, und die immer fortschreitende Wirtschaftsnot, die sich besonders in unserem Grenzlande stark auswirkt, wird noch weitere Einschränkungen zur Folge haben müssen.** Die Einnahmen sind, wie zu erwarten war, in unerwartetem Maße zurückgegangen; gegenüber dem Voranschlag des Haushaltsplans 1931 weist der jetzige Haushaltsplan für 1932 an Mindereinnahmen für Steuerüberweisungen,. Dotationen und Provinzialabgaben den Betrag von 2 567 000 Mark auf, wozu nach neuen Mitteilungen des Preußischen Staates ein weiterer Ausfall von 70 000 Mark kommt, sodaß der Mindereingang nach den augenblicklichen Berechnungen mindestens 2 640 000 Mark beträgt. Der Landeshauptmann bedauert in seinen Erläuterungen zum Haushaltsplan, **daß der oft erhobene Anspruch auf bessere Berücksichtigung der Provinz Oberschlesien beim Preußischen Finanzausgleich nicht hat verwirklicht werden können.** Das ist für Oberschlesien als Grenzland doppelt bedauerlich, darf aber nicht als hinreichende Begründung dafür angesehen werden, daß der Haushaltsplan unausgeglichen bleibt. Es werden bei genauer Prüfung sicherlich noch genügend Abstriche gemacht werden können. Auf dem Gebiete der Freiwilligen Fürsorge ist schon stark gekürzt worden, vielleicht läßt sich noch manch anderer Posten streichen.

Der Landeshauptmann weist in seinen Erläuterungen weiter darauf hin, daß die Ausgleichung des Etats-Voranschlags nicht möglich gewesen sei, da, entsprechend der gesetzlichen Bestimmung der Notverordnung vom 1. Dezember 1930, von dem gleichen Prozentsatz der Provinzialabgabe ausgegangen werden mußte. Da er gleichzeitig mit Recht die Aufnahme von Anleihen zur Deckung des Fehlbetrages infolge der Erstarrung des Geldmarktes für kaum möglich hält, schlägt der Landeshauptmann eine Erhöhung der Provinzialumlage vor. **Um den Fehlbetrag auf diese Weise zu decken, wäre, da 1 Prozent Provinzialabgabe heute nur noch den Betrag von 130 000 Mark ausmache, eine Erhöhung um 3 Prozent, also von 15 auf 18 Prozent, erforderlich.** Der Landeshauptmann sieht die Möglichkeit einer solchen Erhöhung der Provinzialabgabe umso mehr gegeben, **als selbst bei diesem erhöhten Prozentsatz der Betrag der Abgabe 1932 um fast 200 000 Mark hinter dem Aufkommen von 1931 zurückbleibt, so daß also in keinem Falle eine stärkere Belastung der Kreise eintrete.** Es wird doch eingehend zu prüfen sein, ob man den Kreisen nach ihren augenblicklichen Finanzverhältnissen diese 200 000 Mark Ersparnis zukommen lassen soll, wenn es nicht einmal gelingt, den Provinzialetat auszugleichen und selbst auf dem Fürsorgegebiet und bei anderen lebensnotwendigen Zwecken erhebliche Abstriche getätigt werden müssen.

Goethe-Gedenkstunde im Beuthener AHZ. „Philia“

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 15. März.

Der Alt-Herren-Zirkel „Philia“ veranstaltete im Konzerthause eine Goethe-Gedenkstunde, die Senior Bräuer mit Begrüßungsworten eröffnete. Der Abend wurde mit der vierhändig gespielten Egmont-Ouvertüre eingeleitet. Nach dem Bariton-Solo „Gottes ist der Orient“ hielt Mittelschullehrer Günther Müller einen Vortrag über „Frauengestalten in Goethes Leben.“ Der Redner legte in erschöpfender Weise die Beziehungen zwischen den Frauen, die Goethes Lebensweg kreuzten, und seinen durch sie beeinflußten Dichtungen dar. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden. Musiklehrerin Käthe Oehr erfreute die Hörer durch ihre wohlklingende Sopranstimme, die in Liedern von Schubert, Mozart und Beethoven voll zur Geltung kam. Der heimische Rezitator Erwin-Herbert Adamski brachte ernste und heitere Vorträge aus Goethes Werken. Auch ein Quartett des Männergesangvereins hatte sich für diese Feier zur Verfügung gestellt. Es war ein eindrucksvoller Abend, würdig des Gedenkens unseres großen Dichters.

Kunst und Wissenschaft

Klav.erkonzert Nikolai Orlow in Kattowitz

In einer Morgenfeier erscheint auf dem Podium der russische Pianist, dessen Name an das berühmte, russische Kronjuwel erinnert. Orlows äußere Erscheinung ist schlank und hager, sein Anzug äußerst salopp: Tabakbrauner, einreihiger Sakko, weicher Hemkragen, langer Binder; nichts weniger denn dem Anlaß entsprechender Aufzug nach herkömmlicher Auffassung.

Das Programm auffallend ähnlich dem des wenige Tage zuvor stattgefundenen Klavierabends von Leopold Muenzer. Aber, um es nur gleich zu sagen: Es wäre fast blasphemisch, beide Pianisten in einem Atem zu nennen. (Mildernder Umstand für Muenzer: Er hatte nicht solch ein herrliches Instrument (Foerster-Flügel) zur Verfügung, wie Orlow.) Nicht erst nach Nummer 2 der Vortragsfolge, den, auch von Muenzer gespielten, drei kleinen Sonaten von Scarlatti, merkt man den ungeheuren Unterschied; bereits nach den ersten zehn Takten des zu Eingang stehenden Händel spürt man gefangen, was hier sich ereignen wird: Das fast Unbeschreibliche dieses Spiels. In eben dieser Passacaglia Händels reicht die Scala der Tonschattierungen vom Cembalohaften bis zum Orgelklang. Verhaltenes Temperament, Kultur des Anschlags, stehen wohl vergleichslos da. Ueber welch ein Piano verfügt dieser Pianist! Aber auch bei den stärksten Forteausbrüchen wird Orlow ebenso wenig jemals lärmend, wie eben sein Piano und Pianissimo nie säuseln. Man muß hier schon an die Tonbildung eines Geigers denken. Denn wir wähnen, bei Chopin zuweilen Harfe und Glockenspiel, bei Prokoffief und Strawinski Schlagzeug zu hören. Wann wohl hätte man Beethovens Sonate, Op. 31, 3, seelenhafter erlebt, wann Chopin verinnerlichter und größer in aller Zartheit? Noch tags darauf, mitten im Lärm des Zeitgeschehens, ist alles aufgewühlt von dem schmerzlich-schönen Ereignis dieses Konzerts, fehlt es an Abstand, über das in sich Aufgenommene geordnet auszusagen. Es ist wahrlich keine Uebertreibung, daß in dem atemlos hingegebenen Publikum während des Trauermarsches der Chopin-Sonate sehr erwachsene Männer schaubar wurden, die — in der Tat: kein schöner Anblick! — weinten, wie Kinder, daß Frauen, aufgelöst von diesem Beethoven-Spiel, das Parkett vorübergehend verließen. Unfaßlich, wie Orlow alle Stile gleich vollendet beherrscht, wie er die Modernen, neben den oben Erwähnten, — Rachmaninow, die u. a. zugegebene, große Scriabin-Etüde, Szymanowski (Polens größten, lebenden Komponisten, ja, unserer Auffassung nach, den größten polnischen Musiker seit Chopin, der dessen Linie über Debussy weiterführt), — wie Orlow also alle Zeiten und musikalischen Landschaften in gleichem meistert. Und, wie stets, wenn alle irdische Bindung gelöst, das Göttliche anhebt: Nirgends wird äußere Kraftanstrengung spürbar; der Laie könnte meinen, das alles sei wohl gar nicht so schwer. Da erst nämlich beginnt Kunst, wo alle Erdenschwere überwunden ist. Nichts Nur-Virtuoses klingt in Orlows Spiel, es ist stets höchste Offenbarung (vielleicht dürfte man ihn mit dem Geiger Hubermann vergleichen, falls Gegenüberstellungen erwünscht wären) und Kritik kann hier nur Ausdruck tiefsten Dankes und höchster Bewunderung sein.

Frango.

„Faust“ I. autark

Mit Einführungsvortrag Dr. Paul Fechter

Die zweite „Faust“-Aufführung des Oberschlesischen Landestheaters in Beuthen ging als geschlossene Vorstellung in Szene, der als Gäste beiwohnten Ministerialrat Stolze vom Preußischen Kultusministerium Berlin, Regierungsdirektor Weigel und Oberregierungsrat Biewald aus Oppeln. Paul Fechter, der Schauspielreferent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, sprach einführende Worte über die Geschichte der Faustsage und der Faustgestalt, über die der Abt von Sponheim im Jahre 1507 sich zuerst in einem Briefe äußert, die dann 1587 in das Volksbuch übergeht, die im ersten Puppenspiel bereits die Monologszene enthält, zu der der Kaspar die Parodie des Ernstes volkstümlich hereinträgt, über den Faust des Marlowe und die Parallelen bei Calderon und Lessing, bis schließlich Goethe die letzte Form schuf in seinem Drama, das das Drama des deutschen Menschen ist und sein Schicksal vorausahnend gestaltet: aus der Grenzenlosigkeit des Fühlens und des Geistwollens entspringen Schuld und Missetat, die den reifenden Mann zur Auseinandersetzung mit Gott zwingen, die das Thema des letzten Teiles der Tragödie ist. Hier zeigt Goethe die Entwicklung des Bildungsbürgers hin zum technisch-industriellen Menschen auf, wie sie in unseren Tagen, ein Jahrhundert später, Wirklichkeit geworden ist. Vier Jahrhunderte Faust sind vier Jahrhunderte deutsche Menschheitsgeschichte.

Danach begann die Aufführung, diesmal autark, um ein Modewort aus dem Handelsteil zu gebrauchen, also mit eigenen Kräften. Der Eindruck war gegenüber der Premiere ungleich geschlossener, wenn auch Herbert Schimkat in der Titelrolle noch eine gewisse Sicherheit des Wortes wie der Gänge vermissen ließ. Man sieht aber deutlicher die Dreiheit der Charaktere, die schließlich aus einem Urquell münden: den von Gesichten begnadeten, ewigkeitsdurstigen Faust, der ergänzt wird durch den im Negieren an das Irdische verhafteten Mephisto und die kontrastiert wird durch die begrenzte und in Selbstgenügsamkeit sich erfüllende Figur des Wagner.

Solch ein klassisches Werk, in begnadeter Intuition empfangen, aber nach den goldenen Regeln des Handwerks gefügt, verlangt auch nach den goldenen Regeln der Sprechkunst gespielt zu werden. Da versagt sehr Herbert Albes, dessen Wagner ein naiver Junge bleibt, und da kann auch Herbert Schimkat noch nicht mit, zudem man hier sich des Eindrucks nicht erwehren kann, daß der geistige Gehalt der Rolle nicht tief genug durchleuchtet worden ist.

E—s.

Professor Joseph Popp †. In München ist der Professor für Aesthetik und Kunstwissenschaft an der Technischen Hochschule, Dr. Joseph Popp, im Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben. Popp hatte anfänglich Theologie studiert und sich später kunstkritisch betätigt, bevor er den kunstwissenschaftlichen Lehrstuhl an der Technischen Hochschule übernahm. Der Kunsthistoriker Popp ist vor allem durch Monographien zu Fragen moderner Architektur und Technik bekannt. Er war auch ständiger Mitarbeiter der Münchener Monatsschrift „Der Kunstwart.“

Oberschlesisches Landestheater. Heute als 25. Abonnementsvorstellung in **Beuthen** um 20 Uhr „Faust I“ mit Alexander Moissi als Gast; in **Gleiwitz** um 20,15 Uhr „Jenufa“. Donnerstag ist in **Beuthen** um 20,15 Uhr zum letzten Male die „Straßenmusikanten“, in **Königshütte** um 20 Uhr „Der Waffenschmied“. In Vorbereitung ist die Posse mit Gesang „Die göttliche Jette“ von Walter W. Goetze.

Bühnenvolksbund Beuthen. Heute findet im Evangelischen Gemeindehaus die letzte musikalische Veranstaltung außerhalb des Theaters mit dem Dresdner Streichquartett statt. Karten für Mitglieder aller Gruppen zu ermäßigten Preisen in der Kanzlei.

Freie Volksbühne Beuthen. Heute, Mittwoch, 20,15 Uhr, gastiert einmalig das berühmte Dresdner Streichquartett im Evangelischen Vereinshaus. Karten für Mitglieder nur in der Geschäftsstelle. Donnerstag ist als Pflichtaufführung für die Gruppe C „Straßenmusikanten“. Für die Morgenfeier am Sonntag, vormittags 11,30 Uhr, erhalten Mitglieder ebenfalls verbilligte Karten.

Das Dresdner Streichquartett in Beuthen. Heute, 20 Uhr, gibt das Dresdner Streichquartett im Festsaal des Evangelischen Gemeindehauses ein Konzert.

Morgenfeier in Beuthen. Sonntag, 11,30 Uhr, findet eine Morgenfeier statt, die vom Beuthener Singverein (Leitung Professor Lubrich) und dem Orchester des Oberschlesischen Landestheaters (Leitung Kapellmeister Peter) veranstaltet wird.

Alexander Moissi im Oberschlesischen Landestheater. Heute abend Alexander-Moissi-Gastspiel in **Beuthen**. Freitag gastiert Moissi in **Hindenburg**, ebenfalls als Mephistopheles in „Faust I“. Sonnabend findet diese Gastvorstellung in **Gleiwitz** statt.

Die Standard-Fahrer in Oppeln

Am Montag vormittag, pünktlich zur festgesetzten Zeit, trafen die Deutschland-Standard-Fahrer in Oppeln ein. Nach einer kurzen Rundfahrt durch die Stadt parkten die Wagen auf dem Deter-Platz. Hier hatten sich die Mitglieder des ADAC., als Vertreter der Stadt Stadtbaurat Schmidt, sowie überaus zahlreiche Bürger eingefunden. In Vertretung des Oberbürgermeisters, Dr. Berger, begrüßte Stadtbaurat Schmidt die Fahrer, hieß sie in Oppeln herzlich willkommen und wünschte ihnen für die weitere Fahrt alles Gute. Vom Vorstand der Ortsgruppe Oppeln des ADAC. begrüßte Rechtsanwalt Dr. Jüngling die Fahrtteilnehmer und führte aus, daß diese Prüfungsfahrt auch als sportliches Ereignis gewertet werden muß. Während der kurzen Rast hatte es sich der Oppelner ADAC. nicht nehmen lassen, die Fahrer zu bewirten. Für die freundliche Aufnahme in Oppeln dankte Fahrtleiter Rost, Hamburg, der Stadt Oppeln, den Behörden und dem ADAC. Nach etwa halbstündiger Rast setzten die Fahrer ihre Reise nach Brieg fort, wo eine Mittagspause gehalten wurde.

Beuthen und Kreis

* **Kirchliche Personalnachricht.** Neupriester Schoenfelder von der hiesigen St.-Barbara-Kirche, der Anfang Februar in diesem Gotteshaus sein erstes hl. Meßopfer feierte, ist als Kaplan an die katholische Pfarrkirche in Nieder-Salzbrunn (Schlesien) berufen worden.

* **Gesellenprüfungen im Krüppelheim.** Von den Zöglingen des Krüppelheims unterzogen sich sechs der Gesellenprüfung. Die Prüfungskommission der Schneider leitete Obermeister Glagla und die der Schuhmacher Obermeister Bartella. Den theoretischen Teil der Prüfung, der auch Handelskammer-Beauftragter Bularczyk beiwohnte, leitete Rektor Duda vom Krüppelheim. Im Schneiderhandwerk bestanden Ludwig Huliczka, Hubert Kunze die Gesellenprüfung, im Schuhmacherhandwerk Richard Franek, Alois Kurpas, Leopold Schwierzek und Joachim Urbainska.

* **Abschlußexamen an der Pädagogischen Akademie.** An der Pädagogischen Akademie beginnen heute die Staatsprüfungen für das Lehramt an Volksschulen, die bis zum Mittwoch der Karwoche durchgeführt werden. Insgesamt werden 32 Gruppenprüfungen, für je 3 Studierende, abgehalten. Als Vertreter des Ministeriums nimmt an den Prüfungen teil der Dezernent der Akademie, Dr. Schäfer, als Vertreter der Regierung Regierungsdirektor Dr. Weigel, als Vertreter der kirchlichen Behörde der Dekan der katholisch-theologischen Fakultät der Breslauer Universität, Professor Dr. Altaner.

* **Morgenfeier im Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband.** Der DHV. gedachte in einer schlichten Morgenfeier der beiden großen Deutschen Goethe und Haydn. Beachtlich waren besonders die Leistungen des DHV.-Männerchores unter Leitung von Musiklehrer Franz Richter und die Darbietungen der DHV.-Musikabteilung unter Leitung von Reinhold Kloß. Das „Menuett aus der 3. Symphonie", Es-Dur von Haydn leitete die Feier ein. Nach der „Serenade aus dem Streichquartett Op. 3 Nr. 5 F-Dur" von Haydn brachte der Bund der Männerchöre im DHV. unter Chormeister Richter den Chor „Ueber allen Gipfeln ist Ruh" mit dem Text von Goethe. Gerhard Höhn trug die beiden Goethe-Dichtungen — „Gesang der Geister über den Wassern" — und „Grenzen der Menschlichkeit" vor. Hans Müller den „Totentanz". Außerordentlich eindrucksvoll waren die Gesang-Solis von Wolfgang Köckritz, der aus dem Haydnschen Oratorium „Die Schöpfung" Rezitativ die Arie des Raphael zu Gehör brachte. Aus dem „Götz von Berlichingen" brachte Toni Mittler einige für Goethe charakteristische Stellen. Hans Müller trug aus der Hauptschöpfung des Dichters, dem „Faust", vor. Die Musikabteilung unter der Leitung von Reinhold Kloß spielte das „Ochsenmenuett" von Haydn. Der Männerchor beschloß die Feier.

* **Ballspiel-Club.** Der Ballspiel-Club hielt eine außerordentliche Generalversammlung ab, in die Neuwahl des Vorstandes folgendes Ergebnis hatte: 1. Vors. Bernhard Walentek, 1. Schriftführer Richard Stahr, 1. Kassierer Theo Franke, 1. Sportwart Ewald Dudek, 2. Sportwart Johann Pita, 1. Jugendleiter Heinrich Staciczek, 2. Jugendleiter Paul Krafczyk. Platzwart Franz Jarosch.

* **Landwehrverein, Frauengruppe.** Zusammenkunft Donnerstag, 16 Uhr, bei Odersky, Eingang Schneiderstraße.

* **Jugend- und Jungmännerverein St. Barbara.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Scheffensaal der Jugendbücherei am Moltkeplatz Generalversammlung.

* **Sudetengebirgsverein (Skiabteilung).** Heute, Mittwoch, Zusammenkunft aller Mitglieder um 20 Uhr im Stadtkeller (Handelshof), betr. Besprechung der gemeinsamen Osterfahrt.

* **Stenographenverein gegr. 1895.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr, Gesamtvorstandssitzung im grünen Zimmer des Konzerthauses.

* **VDA.** Donnerstag, 20 Uhr, findet in der Schule, Zimmer 49, der Heimabend statt.

* **Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Mittwoch, 19,45 Uhr, Singprobe für Sturmschar und Pfadfinder. Anschließend Theaterprobe.

Bobrek-Karf

* **Neuer Seelsorger im Katholischen Pfarramt.** Oberkaplan Kopietz hat nach seiner Ernennung zum Pfarrer die Pfarrei Wyssoka, Kreis Rosenberg, übernommen. An seine Stelle trat der kürzlich in Cosel ausgeweihte Kaplan Sylla. Kaplan Sylla hat die Ehrenämter des Oberkaplans Kopietz in allen kirchlichen und katholischen Vereinen übernommen.

* **Tagung des Jugendamtes.** Am kommenden Freitag findet im Sitzungssaal des Gemeindeverwaltungsgebäudes eine Tagung des Gemeinde-Jugend- und Wohlfahrtsamtes statt. In dieser wird der Tätigkeitsbericht des verflossenen Geschäftsjahres und die Unterstützung der Sport- und Jugendpflegevereine behandelt.

* **Spiel- und Sportverein.** Ein Unterhaltungs- und Werbeabend, unter dem Motto „Unser Schaffen", verbunden mit einer kurzen Abstimmungs-Gedenkfeier, findet am Sonnabend, 20 Uhr, im großen Kasinosaale statt.

* **Goethe-Abend der Schule III.** Die Schule III veranstaltete einen Elternabend. Lange vor Beginn war der Saal des Kasinos der Julienhütte völlig ausverkauft. Der erste Teil des Abends stand im Zeichen einer schlichten, aber eindrucksvollen Goethefeier. Rektor Mathejka begrüßte die Elternschaft, besonders den Kommunalleiter, Bürgermeister Trzeciok, die Schuldeputation, die Geistlichkeit und den Elternbeirat. Seine Ausführungen galten dem Lebensbild unseres Dichterfürsten Goethe. Den Auftakt zur Feier gab das Schülerorchester unter Konrektor Wyrwoll mit einem Marsch. Der von der Schülerin Schwarz vorgetragene Prolog rief allgemeine Begeisterung hervor. Die gesanglichen Darbietungen unter Leitung von Lehrer Müller klangen voll und rein. Allerliebst wirkten die Gedichtvorträge zweier Mädchen. Der zweite Teil stand im Eindruck des nahenden Frühlings. Frühlingslieder wechselten mit Frühlingsspielen und Tänzen. Besonders gefielen die Reigen der Mädchen, die von den Lehrerinnen Kopernik, Placzymonka und Wladas einstudiert waren. Hervorragend war das Osterspiel, zu dem Lehrerin Kopernik die Kostüme nach eigenen Entwürfen lieferte. Auch die turnerischen Vorführungen der Knaben unter Leitung des Turn- und Sportlehrers Gonschior waren hervorragend. Der große Erfolg wird dem Lehrerkollegium der Schule III für diesen Elternabend der schönste Dank sein.

Mikultschütz

* **Winterhilfe stellt ihre Tätigkeit ein.** Unter Vorsitz des Gemeindevorstehers, Regierungsrats Zur, hielt der Ortsausschuß der Winterhilfe im Rathaussitzungssaal seine letzte Sitzung ab, um den Tätigkeitsbericht des Geschäftsführers, Lehrers Robert Kraus, entgegenzunehmen. Für die Winterhilfe gingen 2 581,09 Mark in bar ein; außerdem sind an Kleidungsstücken für Frauen, Mädchen, Männer und Knaben 626 Stück, an Wäsche für Männer, Frauen und Kinder 345 Stück und an Schuhwerk 110 Paar verschiedener Größen eingegangen, auch Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände sind zur Verfügung gestellt worden. Die Verwaltung der Abwehrgrube hat der Winterhilfe Kohle zu ermäßigten Preisen zur Verfügung gestellt. Insgesamt sind 1 097 Anträge auf Gewährung der Winterhilfe eingegangen. Regierungsrat Zur schloß die Sitzung mit dem Dank an den Geschäftsführer für den Bericht und die geleistete Arbeit, dem sich der Vorsitzende des Bundes der Kinderreichen, Lehrer Powroslo, anschloß.

* **Lehrerverein.** Dem Gedächtnis Goethes gewidmet war die Monatsversammlung des Vereins, die unter Vorsitz des Konrektors Solloch stattfand. Den Hauptteil des Abends füllte ein Vortrag von Lehrer Reisch aus, der es verstand, in großen Zügen die Persönlichkeit unseres Dichterfürsten dem Zuhörerkreis menschlich näher zu bringen. Nachdem Lehrer Gnielinski und Kneifel den Bericht aus der Fachpresse erstattet hatten, gelangte der vom Provinzialvorstand zugeleitete Antrag Oberglogau zur Beratung, der einstimmig abgelehnt wurde.

„Selbsterklärende Baupläne". — Bild statt Wort — mit Telefunken-Lizenz, gesetzlich geschützt. Ohne weiteres verständliche Methode durch Photographie der Einzelteile, Stückliste, Bohr- und Montageplan in Originalgröße, Schaltschema, Verdrahtungsplan usw. 1932. Verlag Rothgießer & Diesing AG., Berlin N. 24, Linienstraße 139/40. Preis in Geschenkmappe je 2,50 Mark. **Nr. 15 „Herkules"**, Universalnetzanode mit Heizwicklung für wechselstromindirektgeheizte Röhren. Leistung 200 Volt, 50 ma maximal und 4 Volt 6 Amp. maximale Heizleistung. Hochleistungsnetzanode für Mehrröhrengerät bei Vollweggleichrichtung, reichlich dimensionierter Siebkette, zwei feste und zwei regulierbare Anodenabgriffe, zwei Gittervorspannungsabgriffe. Die Gittervorspannung wird durch Spannungsabfall gewonnen, daher stellt sich dieselbe automatisch auf die jeweilige Stromentnahme ein. Die Netzanode ist besonders für den „Wellenwanderer" (Bauplan 12) konstruiert, jedoch universell verwendbar. — **Nr. 16 „Gleichstromvierer)** 4-Röhren-Schirmgitter-Fernempfänger für Gleichstromvollnetzbetrieb 220 Volt. Der Empfänger besitzt 1 Schirmgitterhochfrequenzstufe, 1 Audion und 1 Penthodenendstufe. Das Gerät ist an jede Antenne anpassungsfähig und arbeitet besonders an kleinen Hoch- und Zimmerantennen sehr trennscharf. Schallplattenwiedergabe ist möglich. Umschaltung für Rundfunk- und lange Wellen vorhanden. Das Gerät besitzt Einknopfbedienung mit Abgleich und Rückkopplung. Hochfrequenzstörbefreiungsdrossel ist eingebaut. Das Gerät ist nur für 220 Volt mit Maschinengleichstrom verwendbar. Bei pulsierendem Gleichstrom muß eine Spezialsiebkette vorgeschaltet werden.

Die Bedeutung des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes

Polizeiwissenschaftliche Vorträge in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 15. März.

Oberregierungsrat Boldt, der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten in Gleiwitz, behandelte in zwei Vortragsabenden der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung die Bedeutung des am 1. Oktober 1931 in Kraft getretenen neuen Polizeiverwaltungsgesetzes und seine praktische Anwendung. Beide Versammlungen fanden in der Aula der Oberrealschule statt und waren zahlreich besucht.

Der Wert des neuen Polizeiverwaltungsgesetzes bestehe darin, daß es endlich gelungen sei, die in zahlreichen veralteten Gesetzen und Verordnungen verstreuten polizeilichen Bestimmungen zusammenzufassen. **Es sei damit eine wirklich brauchbare und zeitgemäße Grundlage des allgemeinen Polizeirechts geschaffen worden. In Zukunft seien beispielsweise von rund 12 000 Polizeibehörden nur noch etwa 900 befugt, Polizeiverordnungen zu erlassen.** Die Ortspolizeibehörden in Gemeinden, Aemtern oder Amtsbezirken bis zu 5000 Einwohnern seien zum Erlaß von Polizeiverordnungen nicht mehr befugt. **Die Höchstgeltungsdauer der Polizeiverordnungen betrage 30 Jahre.** Nach dieser Zeit treten die Polizeiverordnungen automatisch außer Kraft, sofern ihre Geltungsdauer in der Verordnung selbst nicht schon auf eine kürzere Zeit beschränkt worden ist. Durch diese Vorschrift werde ein Anschwellen veralteter Polizeiverordnungen vermieden. Außer der Feststellung des Rechtszustandes sei durch das neue Polizeiverwaltungsgesetz auch eine Fortentwicklung des Polizeirechts gewährleistet. Eine Neuerung bedeutet die Regelung polizeilicher Ahndungsmittel bei Nichtbefolgung von Polizeiverordnungen, die nunmehr den kriminellen Charakter vollkommen verloren haben. Nichtbefolgung werde als Polizeiunrecht oder als Verwaltungsunrecht betrachtet. Statt der Strafe trete Zwangsgeld oder Zwanghaft ein. **Uebertretungen seien dagegen als kriminelles Unrecht mit Geldstrafe oder Haftstrafe bedroht.** Auch der Rechtsmittelweg gegen polizeiliche Verfügungen und gegen polizeiliche Strafverfügungen sei neu geregelt. Gegen eine polizeiliche Verfügung gebe es in allen Fällen zunächst nur die Rechtsbeschwerde und gegen einen abweisenden Beschwerdebescheid das Rechtsmittel der Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

Gegen eine Strafverfügung sei der Antrag auf gerichtliche Entscheidung innerhalb einer Frist von sieben Tagen oder die Beschwerde an die unmittelbar vorgesetzte Polizeiaufsichtsbehörde innerhalb zwei Wochen nach Zustellung der Strafverfügung gegeben. Besondere Bedeutung komme der Regelung von Schadenersatzansprüchen gegenüber polizeilichen Verfügungen zu. Es sei nun einmal klar festgestellt, daß derjenige, der durch eine polizeiliche Maßnahme aus Anlaß eines polizeilichen Notstandes unmittelbar Schaden erleidet, einen sogenannten Aufopferungsanspruch habe. Mit dem neuen Polizeiverwaltungsgesetz sei ein entscheidender Schritt zum Einbau der Volkspolizei in das Volksganze getan.

Die Hörer bekundeten ihren Dank für den Vortrag durch starken Beifall. Der Versammlungsleiter, Kriminalkommissar Preißner, dankte noch besonders im Namen der Vereinigung.

Sporthygiene der Jugendlichen

Wo gibt es heute für unser Großstadtkind noch Freiheit der Bewegung? Der Vormittag fesselt es fünf Stunden an die Schulbank, und Nachmittag und Abend gehören zum großen Teil den Hausaufgaben. Wie ein Vogel im Käfig wächst es auf und ist in Gefahr, an Leib und Seele zu verkümmern. Es entbehrt des seelischen Freigefühls, es wird mürrisch und nervös, Blässe, Körperschwäche und Haltungsverfall machen es auf den ersten Blick kenntlich.

Leider ist es noch ein weiter Weg, bis Spielwiese und tägliche Turnstunde für alle Großstadtkinder gesichert sein werden. Um so mehr aber müssen Eltern, Schule und Sportverein darüber wachen, daß die sportliche Betätigung der Jugendlichen sich in hygienischer Hinsicht in den rechten Bahnen bewegt; erst dann können die wenigen Stunden, die der Jugend dazu zur Verfügung stehen, wirklich Segen stiften.

Da kann die Mutter schon in der Vorschulzeit viel Gutes tun, wenn sie, besonders im Winter, mit ihren Kindern im Hause turnt. Zu den Bewegungsspielen im Freien, die am besten den Stoffwechsel fördern und dem Wachstum Anreiz geben, ist das häusliche Turnen eine wichtige Ergänzung.

Die sportliche Betätigung der Jugend vollzieht sich heute im Sportverein. Sache der Eltern ist es zunächst, für die richtige Wahl besorgt zu sein. Eltern sollten bei dieser Gelegenheit ihr Kind erst einmal dem Arzte vorführen. Denn vor allem verlangt der Zustand des Herzens Individualisierung der sportlichen Betätigung. Vorsicht ist am Platze z. B. beim Rudersport, der infolge gleichmäßiger Anstrengung das Herz stark in Anspruch nimmt, während bei Sport mit wechselnder Muskelbelastung weniger Gefahr besteht. Auch bilden sich gerade in dieser Zeit des Wachstums so oft die Anfänge körperlicher Deformationen, die dem Auge des Laien verborgen bleiben, die der Arzt aber sofort sieht und denen er in diesem Alter noch abhelfen kann. Hat der Arzt kein Bedenken, dann folge man der Neigung des Kindes. Denn Sport soll Freude sein!

Nirgends liegt die Gefahr der Einseitigkeit näher als im Jugendsport. Jugendliches Fühlen und Empfinden ist unbedingt, und es ist daher kein Wunder, wenn etwa ein jugendlicher Schwimmer in Begeisterung für seine Sportart jeder anderen die Daseinsberechtigung abstreitet. Ballspiele, Rudern, Wandern, Sprung und Lauf haben aber doch dieselbe Berechtigung, und während die einen besonders die unteren Gliedmaßen ausbilden, kräftigen z. B. Wurf und Stoß Arme, Schultern und Hüften. Gerade hygienische Rücksichten, gerade die Rücksicht auf eine allseitige Ausbildung des Körpers sollte den Jugendlichen veranlassen, bei Gelegenheit auch diesen und jenen Sport mit gleicher Liebe zu treiben.

Schließlich das Wichtigste: kein Raubbau mit den körperlichen Kräften! Sport soll nicht kräftezehrend, sondern kräftesammelnd sein! Er soll uns ein Mehr an Arbeitskraft und Arbeitslust schenken. Kein Geringerer als Napoleon I. hat dies in einer Anweisung für die Erziehung seines Sohnes ausgesprochen: „Bringt in seine Leibesübungen Abwechselung! ... Ich würde nie gestatten, daß sie ihn erschlaffen, selbst wenn sie nur ermüdend wären. Ein erschlaffter Mensch ist kein Mensch mehr ... Die natürliche Folge von Ueberanstrengung ist Abscheu vor jeder Tätigkeit. Vergeßt nie, daß körperliche Kraft ein Schutzmittel für das Leben ist!"

Dr. W.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Liebe und Geschäft" in den Thalia-Lichtspielen

Der Inhalt des Filmes schließt sich dem französischen Theaterstück „Antoinette Sabrier" von Romain Coolus an, das für die berühmte Tragödie Réjane geschrieben wurde. Coolus hat dieses Stück im Film erneut herausgebracht. Die Regie führte Germaine Dulac, eine Frau. Man erlebt den Roman einer unverstandenen Frau. Ein Petroleumfürst umgibt seine empfindsame, feinfühlende Frau mit aller Pracht und erfüllt ihr jeden Wunsch, vergißt aber, daß sie sich auch nach Liebe sehnt. Er geht rücksichtslos nur seinen Geschäften nach. Nach einem geschäftlichen Zusammenbruch nimmt er die Hilfe eines Verehrers seiner Frau an, zumal er davon überzeugt wurde, daß sie ihm immer Ehre gemacht habe. Dann zieht ihn wieder das Geschäft in seinen Bann, und er verläßt die Frau, die ihm alles sein will, für immer. Die reizende Frau wird von der berühmten französischen Darstellerin Eve Francis verkörpert. Ihr Partner ist Gabriel Gabrio. Der zweite Film „Die Opiumhöhle von Hawai" gewährt in einer spannenden, von Sensationen angefüllten Handlung einen reichen Einblick in die Schönheiten der sonnigen Südseeinsel. Ein schönes Lustspiel vervollständigt das Programm.

„Madame hat Ausgang" im Intimen Theater

Der Film fand schon in den Kammerlichtspielen ein dankbares Publikum. Liane Haid und Hans Brausewetter verkörpern die Hauptrollen der in Paris spielenden Handlung von Liebe und Lebensfreude einer modernen Ehefrau. Albert Préjean singt und Ralph Erwin musiziert, daß es eine Freude ist. Dazu läuft ein sehenswertes Beiprogramm.

„Der Günstling von Schönbrunn" in der Schauburg

Dieser fein gestaltete Tonfilm hat die bekannte Liebesgeschichte der Kaiserin Maria Theresia mit dem ungarischen Baron Trenck zum Inhalt. Sie entwickelt sich, nachdem Trenck die ihm unbekannte Kaiserin aus einer mißlichen Lage befreit hatte, bei der sich die Kaiserin als Juweliersgattin ausgab. Ein zur Erinnerung geschenkter Ring spielt hier eine große Rolle. Der zum Panduren-Obersten ernannte Baron wird wegen Gewalttätigkeit und Gehorsamsverweigerung vom Kriegsgericht degradiert. Er wird von der Kaiserin befreit und mit einer Hofdame verheiratet. Die schauspielerische Besetzung ist ausgezeichnet. Lil Dagover gestaltet mit starker Eindringlichkeit die Liebe und Seelennot der Kaiserin. Iwan Petrovich wirkt als Baron Trenck ebenfalls überzeugend, leidenschaftlich und stark. An weiteren Hauptdarstellern sieht man Vera Malinowskaja, Henry Stuart, Ferdinand von Alten, Ludwig Stössel, Curt Vespermann. Im Beiprogramm ein kleines Lustspiel, bei dem sich jeder Freund amerikanischen Humors vor Lachen schüttelt.

„Monte Carlo" in den Kammerlichtspielen

Der Film, der unter der Spielleitung Ernst Lubitsch' läuft, hat verschiedene Väter: Hans Müllers „Die blaue Kiste", eine Episode aus „Monsieur Beaucaire" von Booth Tarington und Evelyn Greenleaf Sutherland wurde von Ernst Vajda zu einem Drehbuch verarbeitet. Im allgemeinen erlebt man ein englisches Unterhaltungsstück. Eine blonde Komtesse ist mit einem leicht vertrottelten Herzog verlobt und reißt vor der Trauung aus. Nach Monte Carlo, um dort mit ihrem kleinen Vermögen ihr Glück zu machen. Doch, — „Glück ist ein spröder Gast ...", das mußte die kleine Komtesse erfahren. Aber da kommt als Retter ein Graf Rudolph, dem es gelingt, Friseur, Kammerdiener, Chauffeur der Komtesse zu werden. Dieser Vielseitige ist ein Mann von Vermögen und Herz. Und so kommt es schließlich bei einer Opernaufführung zu dem versöhnlichen Schluß, daß sich zwei Menschen in den Armen liegen, während der senile Bräutigam einen schweren Schlaf in seiner Loge tut. — Das mit verschiedenen englischen Liedern schmackhaft gemachte Geschehen hat Ernst Lubitsch ganz unterhaltsam aufgezogen. Man spürte den berühmten Spielleiter besonders in Boudoirszene, wo das Kopfwaschen und Lockenbrennen wirklich eine Freude war. — Jeanette MacDonald und Jack Buchanan bilden die Hauptbesetzung, und es gelingt diesen Darstellern, auch deutsche Besucher angenehm zu unterhalten.

„Der König der Nassauer" im Palasttheater

Dies ist ein Film, der restlos entzückt. Es gibt da Jubel- und Lachstürme, wie damals als Buster Keaton und Harald Lloyd zum erstenmal auf der deutschen Leinwand erschienen. Bourboule ist der Hauptheld, ein Pariser Kind, ein Kind aus dem Volke und den Berliner Typen nahe verwandt. Er nassauert sich durchs Leben, seine Leidenschaft ist der Sport, aber er hat es nicht nötig, sich zu einem Sechstagerennen, einem Boxkampf, einem Rugbyspiel eine Eintrittskarte zu erwerben. Bourboule, die Pariser „Pflanze" kommt auch ohne solche Formalitäten durch, führt überhaupt ein Leben, das ständig von irgendeiner „Kontrolle" bedroht ist. Aber er siegt immer. Daneben singt und trinkt er, beides gut. Der Franzose Georges Milton ist die liebenswürdige Verkörperung dieses Straßensängers und Helden der Boxkämpfe und Schwimmbäder. Spielleiter ist Colombier, dessen Stärke u. a. darin besteht mit den knappsten Mitteln die hochgespannte Atmosphäre eines Sporthallen-Ereignisses im Bilde festzuhalten. Dieses Volksstück, das im Trubel und Geflimmer von Paris spielt, bedeutet einen Schlager, dessen Tempo, dessen Buntheit und Humor wenige Druckzeilen nur andeuten können.

Gleiwitz hat stärkste Bevölkerungszunahme der 50 größten deutschen Städte

Gleiwitz, 15. März.

Unter den 50 deutschen Städten über 100 000 Einwohner weist Gleiwitz im Jahre 1931 — abgesehen allein von Stuttgart — die größte Bevölkerungszunahme mit 9,2 auf 1000 Einwohner auf, während im Jahre zuvor Gleiwitz mit einer Bevölkerungszunahme von 16,1 pro 1000 Einwohner den größten Bevölkerungszuwachs aller 50 deutschen Großstädte überhaupt hatte, wobei ein Bevölkerungsgewinn durch Eingemeindungen bei den einzelnen Städten nicht berücksichtigt ist. Die Bevölkerungszunahme von Stuttgart betrug im vergangenen Jahre 10,5 pro 1000 Einwohner. **Die Bedeutung dieser Bevölkerungszunahme von Gleiwitz wird in ihrer ganzen Wucht erst richtig erkennbar, wenn dem gegenübergestellt wird, daß im Durchschnitt sich bei den 50 Städten über 100 000 Einwohner im vergangenen Jahre eine Bevölkerungsabnahme um 3,9 pro 1000 Einwohner und im Jahre zuvor eine solche um immerhin noch 0,2 sich errechnete.** Gleiwitz hat demnach auch im vergangenen Jahre unter der allgemeinen Großstadtflucht gelitten, da aber ein überhöhtes Niveau der Bevölkerungszunahme vorlag, bildet es unter den deutschen Großstädten immerhin noch eine bemerkenswerte Ausnahme. Auch Hindenburg wies im Vorjahre immer noch eine Bevölkerungszunahme von 4,1 nach 4,7 pro 1000 im Jahre 1930 auf, während z. B. die Bevölkerungszunahme von Breslau in den beiden Berichtsjahren von 4,7 radikal auf 0,4 pro 1000 Einwohner gefallen ist, die Großstadtflucht also sich ganz erheblich auswirkte.

Oberschlesien — die lehrerärmste Provinz!

Gleiwitz, 15. März.

Die in Zeiträumen von fünf zu fünf Jahren stattfindenden Erhebungen der Reichsschulstatistik haben für das Schuljahr 1931/32 für Oberschlesien die bemerkenswerte Feststellung erbracht, daß **die Südostprovinz des Reiches unter allen preußischen Provinzen und gegenüber allen deutschen Ländern der lehrerärmste Landesteil ist.** Es entfielen im Schuljahr 1931/32 nach einer Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes auf einen Lehrer 46,8 Schüler gegenüber einem Durchschnitt von 40,6 in Preußen und 40,4 im Deutschen Reich. **Gezählt wurden in Oberschlesien am 15. Mai 1931 221 000 Schüler und 4 709 Lehrer an öffentlichen Volksschulen. Auf 10 000 Einwohner entfielen in Oberschlesien am Stichtage 1 504 Schüler, eine Ziffer, die weder in einer Provinz, noch in einem der Länder mit Ausnahme von Ostpreußen (1 436) auch nur annähernd erreicht wurde.** Hinsichtlich der Quotenzahl pro Lehrer kommt Oberschlesien lediglich den süddeutschen Ländern, mit Ausnahme von Württemberg, am nächsten, während Berlin z. B. nur 28,5 Schüler auf einen Lehrer zählte.

Räuber schießt auf seine Verfolger

Wehrlose Frau auf der Landstraße überfallen und niedergeschlagen

(Eigener Bericht)

Cosel, 15. März.

Am hellen Tage wurde ein Ueberfall auf eine Frau ausgeführt, bei welchem der Täter seltene Grausamkeit an den Tag legte. Die in den mittleren Jahren stehende Frau Kosubek aus Pikau, Krs. Cosel, befand sich allein auf dem Wege nach der Stadt Cosel. Auf der verkehrsarmen Strecke kam ihr ein Radfahrer entgegen. Kurz vor ihr sprang er vom Rade und überfiel die K., riß ihr buchstäblich die Kleider vom Körper und behandelte sie derart mit Fußtritten, daß sie zahlreiche blutende Wunden am Körper davontrug. Sodann stieß er sie in den Straßengraben und schlug mit einem harten Gegenstand auf die wehrlose Frau ein. Ihre Hilferufe verhallten ergebnislos auf der einsamen Straße, bis endlich zwei Frauen, die aus der Stadt heimkehrten, erschienen. Kaum hatte der Unhold die Kommenden erblickt, so sprang er auf sein Rad und suchte in der Flucht sein Heil. Kurze Zeit hierauf kam der Motorradfahrer Gustav Richter aus Kostenthal hinzu, der sofort die Verfolgung aufnahm. Des schlechten Weges wegen mußte er sein Motorrad zurücklassen und versuchte, den Flüchtigen zu Fuß zu erreichen, was jedoch mißlang. In Reinschdorf nahm er gemeinsam mit dem Inspektor des Gutes sowie einem Ackerkutscher die weitere Verfolgung auf. Als der Räuber seine Verfolger nahen sah, gab er einige Schüsse ab und verschwand querfeldein im nahen Walde.

Laut Angaben der Frau Kosubek trug der Wegelagerer eine grüne Joppe und Breecheshosen. Ob der Räuber ein Sittlichkeitsverbrechen verüben wollte, steht nicht fest.

Im Schlafe von maskierten Räubern überfallen

Rosenberg, 15. März.

In der Nacht wurde das Rentner-Ehepaar P. aus Hedwigshof im Schlafe von maskierten und bewaffneten Räubern überfallen. Einer der Räuber bedrohte den Ehemann mit einem Revolver, und die Ehefrau mußte Geld hervorsuchen. 1200 Mark fielen den Banditen in die Hände. Nach den Fußspuren, die man im Schnee vorfand, müssen an dem Raubüberfall insgesamt drei Personen beteiligt gewesen sein. Der zuständige Landjäger, der die Ermittelungen aufnahm, fand auf dem Wege, den die Räuber zur Flucht benutzten, eine Aktentasche.

Der Todesschuß aus der Jagdflinte

Zülz, 15. März.

In der Scheuer des Ackerbürgers Münzer trug sich am Sonntag ein Unglücksfall zu, der zum Tode des Bauernsohnes Rieger führte. Rieger spielte mit einer Jagdflinte, einem umgearbeiteten Karabiner, als sich plötzlich ein Schuß löste und ihn tötete.

Vom Zuge erfaßt und getötet

Beuthen, 15. März.

Der 48jährige Rangiermeister Paul Schmidt wurde am Dienstag früh von einem in den Bahnhof Beuthen einfahrenden Personenzug erfaßt. Er erlitt erhebliche Kopfverletzungen, an deren Folgen er nach Einlieferung in das Städt. Krankenhaus verstarb.

Gleiwitz

* **Goethe-Zelter-Feier.** Am kommenden Montag veranstalten die Männergesangvereine „Gleiwitzer Liederkranz" und „Oberhütten" zugunsten der Winterhilfe eine Goethe-Zelter-Feier.

* **40 000 Zigaretten gestohlen.** Zwischen Sonnabend abend und Montag früh wurde in ein Zigarettengeschäft in der Ebertstraße eingebrochen, und es wurden etwa 40 000 Zigaretten, Marke „Club", gestohlen.

* **Monatsversammlung im TV. Vorwärts.** In der Monatsversammlung des Turnvereins Vorwärts berichtete Vorsitzender Bildhauer Heintzel über den Gauturntag. Die Schneelaufabteilung besuchte im vergangenen Monat zahlreiche Kurse im Altvater- und Riesengebirge. Hingewiesen wurde auf den Städtekampf Beuthen—Breslau—Brünn im Kunstturnen, der am 28. März in Beuthen stattfindet. Vorsitzender Heintzel berichtete über die Verhandlungen mit dem Magistrat bezüglich der Turnhallengebühren. Die Siegerurkunden vom Gauturnfest in Mikultschütz wurden überreicht. Der Vorstand wurde beauftragt, gegen die Bestrafung der Schwimmabteilung Protest einzulegen.

* **Verkehrsunfälle.** Ein Arbeiter wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden gerissen. Er erlitt eine Fleischwunde am linken Unterarm und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Ein Lehrling, der auf seinem Fahrrade von der Proskestraße kam, stürzte in der Kaffankestraße über die Lenkstange, da sich das Vorderrad gelöst hatte. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und blieb besinnungslos liegen. Ein Arzt ordnete seine Ueberführung in das Städtische Krankenhaus an.

* **Oberregierungsrat Boldt im Rundfunk.** Heute spricht der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten, Oberregierungsrat Boldt, um 19.05 Uhr, im Gleiwitzer Sender über „Grundzüge des Polizeiverwaltungsrechts".

* **Wieder ein Schaukasten erbrochen.** In der Nacht wurde auf der Tarnowitzer Straße der Schaukasten eines Manufakturwarengeschäfts erbrochen. Gestohlen wurden mehrere verschiedenfarbige Plaids, einige Waffeltücher und ein graues Umschlagtuch mit schwarzer Kante.

* **Hörerversammlung der Volkshochschule.** Zum Abschluß des Wintersemesters veranstaltete die Volkshochschule eine Hörerversammlung, in der Stadtbüchereidirektor Dr. Horstmann einen kurzen Ueberblick über die durchgeführten Veranstaltungen gab. Er betonte, daß die erzielten Erfolge durchaus befriedigend seien. Das Programm des Winterhalbjahres konnte restlos durchgeführt werden. An den Vortragsreihen und Arbeitsgemeinschaften haben sich mehr als 500 Hörer beteiligt. Den meisten Anklang fanden die Vortragsreihen über Kunst und über Politik, die in jedem Kursus mehr als 65 Teilnehmer hatten. Die Vorlesungen über das Theater fanden nur 20 Hörer. Auch die außer den Vortragsreihen durchgeführten Sonderveranstaltungen, vor allem die Hochschulvorträge, hatten einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Büchereidirektor Dr. Horstmann dankte den Dozenten für ihre Mitarbeit und den Hörern für ihr lebhaftes Interesse. Nach einer regen Aussprache machte Büchereidirektor Dr. Horstmann auf die Goethe-Gedenkfeier aufmerksam, die als letzte Veranstaltung der Volkshochschule am kommenden Dienstag um 20 Uhr im Münzersaal stattfindet.

* **Arbeitsgemeinschaft der Kriegs- und Sozialrentner von Gleiwitz Stadt und Land.** Die Arbeitsgemeinschaft veranstaltet am Freitag, dem 18. März, abends 7 Uhr im Schützenhaussaale (Neue Welt) eine Protestkundgebung gegen die Bestimmungen der 4. Notverordnung, zu der die Mitglieder der unterzeichneten Verbände eingeladen werden. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Reichsbund deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. Kyffhäuserbund. Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener. Verband kath. Invaliden und Witwen. Zentralverband der Arbeitsinvaliden (s. Inserat).

Ratibor

* **Prozeß gegen Bennek vertagt.** Gestern hatte sich in der Berufungsverhandlung wegen Beleidigung des Beuthener Oberbürgermeisters Dr. Knakrick Schriftleiter Bennek zu verantworten. Da der Angeklagte sich bereit erklärte, im „Beuthener Stadtblatt" eine Ehrenerklärung für Oberbürgermeister Dr. Knakrick abzugeben, wurde die Verhandlung bis nach dem Erscheinen der Erklärung vertagt.

Groß Strehlitz

* **Stadtverordnetensitzung.** Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, im Rathaussaal statt. Neben Mitteilungen des Magistrats stehen auf der Tagesordnung die Beschlußfassung über die Anlage einer Schrebergartensiedlung, die Senkung der Marktstandsgebühren, die Auflösung der Gesamtschulverbände Gr. Strehlitz, Neudorf und Gr. Strehlitz-Brzesina und die Finanzierung des 8-Familien-Hauses Gogoliner Straße. In geheimer Sitzung werden außerdem Grundstücksangelegenheiten und Personalsachen behandelt.

Kreuzburg

* **Bestandene Prüfung.** Dr. Exard Loge, Sohn des Schulrats Loge hier, hat in Berlin an der Akademie für Kirchen- und Schulmusik die Prüfung für das höhere künstlerische Lehramt in Musik bestanden.

Rosenberg

36 Rosenberger Eltern von Schulkindern ratlos

Da nach einem Magistratsbeschluß die Sexta der höheren Knaben- und Mädchenschule Ostern dieses Jahres abgebaut werden soll, hat eine Versammlung der Eltern stattgefunden, deren Kinder mit dem neuen Schuljahr in die Sexta eintreten sollen. Da das Kultusministerium eine Entscheidung über die Errichtung des Reform-Realgymnasiums noch nicht getroffen hat, ging auf einmütigen Beschluß der Eltern folgendes Telegramm an das Kultusministerium ab: „36 Rosenberger Eltern ratlos — Sexta der Mittelschule wird laut Magistratsbeschluß abgebaut, weil in heutiger Notzeit Stadt die Mittel nur für höhere Schule aufwenden darf, die die besonderen Bedürfnisse unserer Grenzstadt voll befriedigt. Genehmigung der Errichtung des Reform-Realgymnasiums, für das unsere Kinder angemeldet, noch nicht eingetroffen. Unterbringung an auswärtigen Anstalten unmöglich, weil wirtschaftlich nicht tragbar und Plätze für Sexta jetzt nicht mehr vorhanden. Weiteres Zögern größte Härte für uns. Wir müssen wissen, ob für unsere Kinder gesorgt wird. Erbitten dringendst sofortige Genehmigung zur Eröffnung der Sexta des Reformgymnasiums."

*

* **Ehrenmeister.** Tischlermeister Anton Prudlo feierte am 6. März sein 50jähriges Meisterjubiläum. Die Handwerkskammer ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrenmeister. Der Beauftragte der Kammer überreichte dem Jubilar die Ehrenurkunde.

Kraftpost-Rückfahrkarten vier Tage gültig

Oppeln, 15. März.

Die Gültigkeitsdauer der Rückfahrkarten im Kraftpostverkehr ist nach einer Mitteilung der Reichspost von bisher drei auf vier Tage verlängert worden.

Leobschütz

* **Amts-Bestätigung.** Der Oberpräsident hat zu Amtsvorstehern und Stellvertretern bestätigt: Bauergutsbesitzer O. Klinger, Dirschel, Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Dirschel; Bauergutsbesitzer Leo Ulrich, Piltsch, Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Piltsch; Landwirt A. Werner, Bratsch zum Amtsvorsteher und Landwirt K. Strauch, Bratsch, Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirks Bratsch.

Oppeln

* **Der Oberpostdirektionspräsident vom Urlaub zurück.** Der Präsident der Oberpostdirektion Wawrzik ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

* **Ehrungen im Evang. Jünglings- und Männerverein.** Im Saale der Herberge hielt unter Vorsitz von Pastor Leßmann der Evang. Jünglings- und Männerverein seine Generalversammlung ab, die von zahlreichen Mitgliedern besucht war. Den Jahresbericht erstattete Pastor Leßmann. Er gedachte der verstorbenen Mitglieder, besonders des Ehrenmitgliedes und langjährigen Liedermeisters Zeidler. Um das geistige und gesellige Leben zu fördern, fanden Vortragsabende, Ausflüge, Sommer-, Weihnachts- und Stiftungsfest statt, und ebenso beteiligte sich der Verein an Veranstaltungen benachbarter Vereine und Verbände. Anschließend nahm der Vorsitzende eine Ehrung von langjährigen treuen Mitgliedern vor. In einer ehrenden Ansprache gedachte er der Mitglieder, die 25 Jahre und länger treu zum Verein gestanden haben. Mit dem silbernen Ehrenzeichen wurden ausgezeichnet: Lokomotivführer Basler, Breßler, Direktor Enke, Sattlermeister Gottfried Gattke, Redakteur Geiger, Lokomotivführer i. R. Heymann, Reichsbahnmaschinist Hager, Kaufmann Ernst Herrmann, Steuersekretär Klose, Kaufmann Michler, Sattlermeister Niebisch, Brandmeister Mischke, Schuhmachermeister Paul Köbbel, Lokomotivführer i. R. Oehlke, Sattlermeister Niebisch, Kaufmann Menzel, Schmidt, Werkmeister Thiel und Maschinenmeister Quandt.

* **Festvorstellung des Bühnenvolksbundes.** Dem Bühnenvolksbund ist es gelungen, die Schlesische Volksbühne für Sonntag, 27. März, zu einer Festvorstellung zu gewinnen, wobei das Schauspiel „Egmont" von Goethe unter Mitwirkung des Oppelner Orchestervereins zur Aufführung gelangen wird.

* **Ein erfreulicher Erfolg.** Einen erfreulichen Erfolg hatte auch diesmal die Veranstaltung der caritativen Frauenvereine zugunsten der Winterhilfe zu verzeichnen. Die von der Arbeitsgemeinschaft veranstaltete Modenschau brachte einen Reingewinn von rund 1100 Mark, der der Winterhilfe zugeführt wurde. Dieser Erfolg ist in erster Linie den daran beteiligten Geschäftsleuten sowie denjenigen, die für die Verlosung Preise zur Verfügung stellten, und schließlich allen denen zu danken, die bei den Vorführungen mitwirkten.

* **Selbstmordversuch.** In den Baracken am Getreidemarkt versuchte der Glaser Kelmbt von hier einen Selbstmord, indem er sich die Pulsadern durchschnitt. Die Sanitätskolonne schaffte ihn nach dem Krankenhaus. — Im Kanalwerk der Stadt Oppeln ereignete sich ein Unglücksfall, von dem der Arbeiter Reimosch aus Oppeln III betroffen wurde. Ihm wurden beide Beine zerquetscht. Die Sanitätskolonne schaffte ihn zum Arzt und dann in seine Wohnung.

21 Verhaftungen beim Kirchenstreik in Czarnowanz

Oppeln, 15. März.

Der Czarnowanzer Kirchenstreik hat leider immer noch kein Ende gefunden. Mit Rücksicht auf die Stimmung in der Gemeinde bei der Neubesetzung hat Pfarrer Dr. Kukofka, Beuthen, den Erzbischof Kardinal Dr. Bertram gebeten, von der Ernennung seiner Person als Pfarrer von Czarnowanz Abstand zu nehmen. Diesem Wunsch hat auch der Erzbischof entsprochen. Als sich vor etwa 3 Wochen in der Gemeinde das Gerücht verbreitete, der neue Pfarrer treffe ein, hatten sich an den Eingängen zum Dorfe mehrere hundert Personen angesammelt, um den Einzug des Pfarrers gewaltsam zu verhindern. Aus diesem Grunde wurde jedes Auto, das die Dorfstraße passierte, durchsucht. Montag abend hatte sich wiederum das Gerücht verbreitet, daß der neue Pfarrer eintreffe. Wieder sammelten sich 400—500 Personen, hauptsächlich Frauen, um den neuen Pfarrer am Einzug zu hindern. Zum großen Teil waren die Frauen auch mit Knüppeln ausgerüstet und gingen gegen die Landjäger vor. Da diese sich gegenüber der großen Menge machtlos sahen, mußte das Ueberfallabwehrkommando aus Oppeln zu Hilfe gerufen werden. Als es versuchte, die Ruhe wieder herzustellen, kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, sodaß 21 Gemeindemitglieder verhaftet werden mußten.

Steuerschriften

Die Einkommensteuer. Was jeder davon wissen muß. Zweite erweiterte Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. (Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mark.) Ein Sachverständiger hat hier, um unerwünschte Auseinandersetzungen mit den Finanzbehörden zu vermeiden, einen zuverlässigen und allgemeinverständlichen Ratgeber geschaffen, der durch zahlreiche Beispiele die Arten der Einkommen in kurzen Zügen entwickelt. Was steuerfreie Einkünfte und abzugsfähige Ausgaben sind, ist angegeben, und auch über die Steuerermäßigung findet man Aufklärung.

Die Umsatzsteuer. Was jeder davon wissen muß. Zweite Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. (Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. Preis 1,25 Mk.) Hier ist die vielfach recht unklar gehaltene Gesetzesmaterie in leicht verständlicher Form erläutert unter Berücksichtigung der Aenderungen der letzten Notverordnung. Praktische Beispiele verdeutlichen die wesentlichsten Grundsätze, und jedermann wird sich an Hand dieser übersichtlichen Schrift leicht in das Umsatzsteuerrecht vertiefen können. Wertvoll sind auch die Hinweise auf steuerfreie Umsätze und die Angabe der Waren, für welche nicht die erhöhte, sondern die bisherige Höhe der Steuer erhoben wird.

Die Vermögensteuer. Was jeder davon wissen muß. Zweite Auflage. Von Obersteuersekretär Dr. W. Sinzig. (Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn, Preis 1,25 Mk.) In übersichtlicher Form bringt der Verfasser diese praktische Anleitung heraus. Bei der Abfassung ist Wert darauf gelegt worden, die wichtigsten Grundgedanken an Hand einfacher Beispiele klar zu legen. Der Steuerpflichtige wird dadurch mit manchem vertraut, was ihm bisher Neuland war.

OS. ist in Not, andere Provinzen erhalten Zuschüsse

Benachteiligung Oberschlesiens auf dem Gebiete des Straßenbaus

Von Landesbaurat Hiersemann, Ratibor

Durch die bisherigen Regelungen der Kraftfahrzeugsteuergesetzgebung, sowie durch die bislang Oberschlesiens Straßen versagt gebliebene Hilfe des Reiches und Staates fühlt sich der Provinzialverband Oberschlesien den übrigen preußischen Provinzen gegenüber benachteiligt. Aufgabe der soeben dem Provinziallandtag zugeleiteten Denkschrift soll es sein, die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Zentralstellen auf die Benachteiligung des Provinzialverbandes Oberschlesien auf dem Gebiete des Straßenbaus zu lenken.

Oberschlesien hat bisher kein Voraus aus der Kraftfahrzeugsteuer erhalten.

Für die als Kriegsfolgen an den Straßen Oberschlesiens entstandenen Schäden ist der Provinz noch keine Entschädigung gezahlt worden — im Gegensatz zu anderen Provinzen in gleicher oder ähnlicher Grenzlage. Alle Anträge Oberschlesiens auf eine gleiche Vorausleistung begegneten dem Hinweis, Oberschlesien habe durch die ab 1. April 1926 erfolgte höhere Anerkennung von 1213 Kilometer gegenüber der früheren geringen Länge von 266 Kilometer eine so unverhältnismäßig hohe Zahl von Straßenzügen als Hauptdurchgangsstraßen angerechnet erhalten, daß diese Anerkennung einer bereits ausgesprochenen Sonderzuweisung gleichkomme.

Zugegeben, Oberschlesien hätte im Vergleich zu den übrigen Provinzen tatsächlich eine vom Provinzialausschuß erstmalig anerkannte Länge von nur 733 Kilometer Hauptdurchgangsstraßen mit ausgesprochenem Hauptdurchgangsstraßen-Charakter zu beanspruchen, während die restlichen 480 Kilometer Hauptdurchgangsstraßen untergeordneter Bedeutung seien. **Dann hätte Oberschlesien durch die Anrechnung von 733 + 480 = 1213 Kilometer tatsächlich ein Mehr erhalten.** Dieses Mehr aber, das Oberschlesien unter dieser angenommenen Voraussetzung erhalten hätte, wird wieder wettgemacht dadurch, daß **Oberschlesien als die am stärksten notleidende Grenzprovinz zu den zeitweiligen Kraftfahrzeugsteuer-Vorausleistungen an die Westprovinzen und zu den ab 1929 aus der Kraftfahrzeugsteuer gegebenen Dauerleistungen an Ostpreußen mit herangezogen wird.** Durch diese Beteiligung geht Oberschlesien seines Vorteils einer gedachten Sonderzuweisung somit wieder verlustig.

Eine mit Rücksicht auf das ab 1930 gültige Finanzausgleichgesetz durchgeführte Berechnung für das Jahr 1929 ergibt, daß Oberschlesien erhalten hat:

an Kraftfahrzeugsteuer ein Weniger von 127 461,20 Mark,

an letztem Dotationsdrittel ein Mehr von 175 050,— Mark,

demnach ein Mehr von 47 588,80 Mark.

Dieses geringfügige Mehr von noch nicht 48 000 Mark für das Jahr 1929 — in den anderen Jahren eine entsprechend niedrigere Summe — **dürfte den Einwand, die Anerkennung einer so unverhältnismäßig hohen Zahl von Hauptdurchgangsstraßen komme einer Sondervergünstigung gleich, entkräften.** Bestehen bleibt die Tatsache, daß dieses verkappte Voraus, wenn man diese „Sondervergünstigung" so nennen will, für Oberschlesien keine fühlbare Sonderzuweisung bedeutet. Abgesehen von diesem geringen Betrage hat Oberschlesien nach Anerkennung der 1213 Kilometer Hauptdurchgangsstraßen in Wirklichkeit **für alle seine Kriegs-, Besatzungs- und Grenzziehungsschäden als die am ärgsten notleidende Grenzprovinz noch keinen Ausgleich aus der Kraftfahrzeugsteuer erhalten** — im Gegensatz zu anderen, in ähnlicher Grenzlage sich befindenden Provinzen.

Die Kraftfahrzeugsteuerüberweisungen an Oberschlesien sind sehr gering.

Oberschlesien steht mit seinen Zuweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer mit an letzter Stelle. Beispielsweise entfielen im Jahre 1929 auf 1 Kilometer Straßenlänge des Hauptdurchgangsstraßennetzes der preußischen Provinzen als Kraftfahrzeugsteueranteil durchschnittlich 2477 Mark. **Dieser Durchschnitt wurde in Oberschlesien nicht erreicht.** Es lag mit 1795 Mark/Kilometer an viertletzter Stelle von sämtlichen Provinzen. Im Gegensatz hierzu betrug der Anteil aus der Kraftfahrzeugsteuer in

Niederschlesien 2087 Mark/Kilometer Hauptdurchgangsstraße.

Brandenburg 2091 Mark/Kilometer Hauptdurchgangsstraße.

Grenzmark 2309 Mark/Kilometer Hauptdurchgangsstraße.

Pommern 2756 Mark/Kilometer Hauptdurchgangsstraße.

Ostpreußen 4467 Mark/Kilometer Hauptdurchgangsstraße.

Oberschlesien steht also von allen Ostprovinzen am schlechtesten und bleibt hinter den preußischen Provinzen um eine beträchtliche Summe zurück. Diese Schlechterstellung Oberschlesiens fällt umso schärfer ins Auge, wenn man dem Anteil, der aus der Kraftfahrzeugsteuer pro Kilometer Hauptdurchgangsstraße auf die einzelne Provinz entfällt, die entsprechende Verkehrsstärke gegenüberstellt:

Ostpreußen, das mit 417 To. einen etwa 25prozentigen schwächeren Verkehr auf seinen Hauptdurchgangsstraßen hat, erhält im Verhältnis zu Oberschlesien mit 567 To. Tagesverkehr pro Kilometer 85 Prozent mehr an Kraftfahrzeugsteuer, ohne Voraus gerechnet; wird das Voraus mit berücksichtigt, so erhöht sich der Prozentsatz auf 150 Prozent.

Pommern, das mit 411 To. etwa 25 Prozent schwächeren Verkehr auf seinen Hauptdurchgangsstraßen hat, erhält pro Kilometer 60 Prozent mehr an Kraftfahrzeugsteuer.

Die Grenzmark Posen-Westpreußen, die mit 305 To. etwa 45 Prozent schwächeren Verkehr auf ihren Hauptdurchgangsstraßen hat, erhält pro Kilometer etwa 30 Prozent mehr an Kraftfahrzeugsteuer.

Auch nach der tonnenkilometrischen Belastung erfährt Oberschlesien bisher keine Gleichbehandlung mit anderen Provinzen.

Die Provinz Oberschlesien hat erhalten: 1929 = 2,69 Prozent und 1930 = 3 Prozent gegenüber der gesamttonnenkilometrischen Belastung von 3,05 Prozent. Zugegeben, daß Oberschlesien ab 1930 entsprechend seiner gesamttonnenkilometrischen Belastung einen annähernd gleichen — auf anderer Grundlage errechneten — Prozentsatz an Kraftfahrzeugsteuer zugewiesen bekommt, so könnte man diesem Betrag seine innere Berechtigung zuerkennen, **wenn nicht andere Provinzen mehr Zuweisungen, als ihnen nach Gesamttonnenkilometern zustehen, erhalten würden:**

Ostpreußen 1929 = 10,24 Prozent und 1930 = 10,25 Prozent gegenüber 6,45 Prozent.

Grenzmark 1929 = 1,84 Prozent und 1930 = 2 Prozent gegenüber 1,11 Prozent.

Pommern 1929 = 6,70 Prozent und 1930 = 7,50 Prozent gegenüber 5,03 Prozent.

Hessen 1929 = 3,79 Prozent und 1930 = 4 Prozent gegenüber 1,88 Prozent.

Berücksichtigt man nur die autotonnenkilometrische Belastung, dann wird das Verhältnis Oberschlesiens zu den anderen Provinzen noch ungünstiger. **Dieses ungünstige Verhältnis Oberschlesiens muß sich naturgemäß auf die provinziellen Aufwendungen für die Hauptdurchgangsstraßen entsprechend auswirken.** Denn es ist von entscheidender Bedeutung, ein wie hoher Betrag aus der Kraftfahrzeugsteuer auf den Wegeunterhaltungspflichtigen entfällt; je nachdem dieser Betrag hoch oder niedrig ist, kann in der betreffenden Provinz für das Straßenwesen viel oder wenig geschehen.

Mit den Ueberweisungen kann in Oberschlesien nicht so viel ausgeführt werden wie in anderen Provinzen.

Durch die Verschiedenartigkeit des Verkehrs in OS. werden mehr Aufwendungen erforderlich gegenüber einem fast reinen Automobilverkehr des deutschen Westens. Wenn Oberschlesien nur Verkehr mit luftgummibereiften Personenwagen hätte, genügten in Oberschlesien bei seinem durchschnittlichen Tagesverkehr von 567 To. in den allermeisten Fällen nur ganz leichte Teerbezüge, deren Kosten auch verhältnismäßig gering sind. **Diese Decken werden aber durch die Verschiedenartigkeit des Verkehrs, insbesondere durch den vollgummibereiften Lastkraftwagen, den schweren eisenbereiften Pferdewagen, und besonders auch durch den eisenbereiften Anhänger an Zugmaschinen, in kürzester Zeit zerstört** — eine von sämtlichen Wegeunterhaltungspflichtigen gemachte Beobachtung. Gerade der gemischte Verkehr in Oberschlesien macht daher die Anwendung mancher billigen neuzeitlichen Bauweise unmöglich.

Auf den oberschlesischen Straßen liegt noch zu 37 Prozent Pferdefuhrwerksverkehr. Es ist erwiesen, daß das Pferdefuhrwerk die Straßen sehr stark in Anspruch nimmt, wenn zudem neben dem Pferdefuhrwerk ein ebenso starker Autoverkehr besteht. **Nach den Ergebnissen auf der Versuchsstraße in Braunschweig greift das schwere eisenbereifte Fuhrwerk die Straße 57mal stärker an als der Lastkraftwagen mit hochelastischer Bereifung und verursacht der Pferdewagen auf Oberflächenbehandlung etwa 42mal soviel Unterhaltungskosten als der luftbereifte Lastkraftwagen auf gewöhnlicher Schotterdecke.** Gerade **Oberschlesien leidet als die Provinz, die im Verhältnis zu ihrer Fläche die längsten Auslandsgrenzen besitzt, besonders stark unter der Unmöglichkeit, Straßenabgaben von ausländischen Pferdegespannen zu erheben.** Bei dem weitmaschigen Bahnnetz Oberschlesiens spielt sich zudem der Rübenverkehr größtenteils kilometerlang auf der Landstraße ab, während in anderen Provinzen nur eine kurze Strecke der Landstraße, und zwar vom Gutshof zur nächstliegenden Bahnverladestation benutzt wird. **Auch durch einen starken Linienverkehr schnellfahrender Autobusse in Oberschlesien entstehen für die Provinz Oberschlesien Mehrausgaben.** Nach der auf diesen Autobusstrecken liegenden Fahrleistung wird jedes lfd. Meter des Gesamtstraßennetzes

in **Pommern**	=	2,9mal,
in **Ostpreußen**	=	3,8mal,
in **Niederschlesien**	=	4,3mal,
in **Oberschlesien**	=	5,3mal

befahren. Zum Schluß sei noch auf die hohen Ausbaukosten in Oberschlesien im Vergleich zu anderen Provinzen hingewiesen. Das weitmaschige Straßennetz Oberschlesiens verbietet meist die **ganzseitige Sperrung bei Straßenausbesserungen zwecks wünschenswerter Vermeidung allzu großer und nicht tragbarer Umwege für die Fahrzeuge,** wodurch allein schon eine 10—20prozentige Verteuerung der Bauausführung eintritt.

Für den Kreis- und Gemeindewegebau sind in OS. als Grenzland beträchtlichte Bauhilfsgelder zu leisten.

Der Provinzialverband Oberschlesien hat seit Einrichtung der provinziellen Wegebauverwaltung vom 1. 8. 1924 bis zum 31. 12. 1931 Zahlungen an Bauhilfsgeldern in Höhe von rund 2 805 500 Mark geleistet, mithin einen Jahresdurchschnitt von 374 086 Mark. **Die durchschnittliche Jahresleistung Niederschlesiens in den Jahren 1927 bis 1929 betrug rund 497 000 Mark bei dreimal so großer Fläche und 3½mal so vielen Kreisstraßen.** Trotz der bedeutenden Kosten, die durch die vielen Grenzziehungs- und Umgehungsstraßen in Oberschlesien erforderlich wurden, **wurde dem Provinzialverband Oberschlesien bisher noch für keine einzige Grenzziehungsstraße eine vollprozentige Deckung zuteil,** während im Gegensatz hierzu der Rheinprovinz seinerzeit aus dem Westprogramm die 100prozentige Deckung der durch die neue Grenzziehung im Westen bedingten Straßenneubauten zugesichert worden ist. Einzig und allein 95 500 Mark hat der Provinzialverband Oberschlesien als Reichsosthilfezuweisung 1931 zur Unterstützung des Kreiswegebaus zugesichert erhalten.

Für die Obstbaumschäden ist Oberschlesien eine Entschädigung versagt geblieben.

Die Verluste an Obstbäumen, die die Gesamtprovinz Oberschlesien infolge des Frostwinters 1928/29 erlitten hat, betragen etwa 47 Prozent — im Verhältnis zu anderen Provinzen die höchste Prozentzahl. Legt man den durch Frost vernichteten Obstbaumstrecken von 371,6 Kilometer Länge den damals allgemein üblichen Baumabstand von 10 Meter zugrunde — 1 Kilometer = 210 Bäume — so **beträgt der Verlust an Obstbäumen rund 78 000 Stück.** Der dem **Provinzialverband entstandene Frostschaden wirkt sich in wesentlich verminderten Einnahmen aus den Ernteerträgen aus; er wird nach den Pachtverträgen der dem Frostwinter vorhergegangenen Jahre nach vorsichtiger Schätzung auf 1 532 500 Mark errechnet.** Nach Auskunft der Landwirtschaftskammer für Oberschlesien wurden den Kreisen, Gemeinden und Privaten Staatsmittel zur Milderung der Obstbaumschäden zur Verfügung gestellt. Der Provinzialverband jedoch hat, als am schwersten betroffene Verwaltung, Zuschüsse irgendwelcher Art nicht erhalten.

Die erbetene finanzielle Hilfe ist für die übrigen Provinzen und Länder keine fühlbare Belastung, für Oberschlesien jedoch der Beginn einer besseren Zukunft, die es sich nach den harten Opfern des Versailler Friedensvertrages, der nachfolgenden Besatzungszeit sowie der noch immer hart bedrängten Grenzlage zwischen zwei benachbarten Neustaaten verdient hat.

Gerichtsverhandlungen um einen Gemeindevorsteher

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 15. März.

Das Schöffengericht verhandelte gegen den Stadtverordneten Neblich wegen Beleidigung. Stadtv. Neblich hatte in einer öffentlichen Versammlung in Ziemientzitz Andeutungen gemacht, daß ein **Gemeindevorsteher in der Nachbarschaft sich auf betrügerischem Wege Arbeitslosen- und Krisenunterstützung verschafft** habe, ohne einen Anspruch darauf gehabt zu haben, zumal er ein Kolonialwarengeschäft und Landwirtschaft besitzt. Außerdem habe sich dieser Gemeindevorsteher, als er früher auf der Grube tätig war, Diebstähle zuschulden kommen lassen. Diese Ausführungen hatte man auf den Gemeindevorsteher G. in Schwientoschowitz bezogen. **In** der Verhandlung trat eine Reihe von Zeugen auf, aus deren Bekundungen hervorging, daß die meisten der geäußerten Vorwürfe durchaus berechtigt waren. Tatsächlich hatte G. sich Arbeitslosen- und Krisenunterstützung verschafft, und sie war ihm wieder entzogen worden. Auch Diebstähle waren ihm nachzuweisen, die allerdings **mehr als zehn Jahre zurücklagen. Einmal hatte der Gemeindevorsteher dem Gemeindeschreiber nahegelegt, einen Lohnsteuerbetrag zu unterschlagen und mit ihm zu teilen.** Der Gemeindevorsteher hatte dann den Betrag behalten und erst später nach Vorhaltungen des Ortserhebers darüber quittiert. Der Verteidiger Neblichs, Rechtsanwalt Dr. Braun, beantragte die Freisprechung, da der Wahrheitsbeweis in vollem Umfange geführt sei und von einer Verbreitung falscher Tatsachen nicht die Rede sein könne. Das Gericht verurteilte Stadtv. Neblich zu 50 Mark Geldstrafe mit der Begründung, daß der Wahrheitsbeweis in einem Falle nicht geführt sei. G. sei nicht wegen der Diebstähle von der Grube entlassen worden. Unerheblich sei es, ob diese Diebstähle ausgeführt worden sind. In der Urteilsbegründung wurde zum Ausdruck gebracht, daß trotz der Verurteilung des Angeklagten durch das Verfahren der Gemeindevorsteher außerordentlich stark kompromittiert worden sei.

Erben um 200 000 Zloty geschädigt

Kattowitz, 15. März.

Laut einer Blättermeldung wurden Benno Brettner und Josef Moskowitz aus Kattowitz auf Anordnung des Untersuchungsrichters verhaftet, weil sie die Erben des vor sechs Jahren verstorbenen Unternehmers Michael Alexandroff um insgesamt 200 000 Zloty geschädigt haben sollen. Die Geschädigten sind die minderjährigen Mündel der Verhafteten; diese erklären, gegen die Familie Alexandroff Gegenforderungen zu haben. Michael Alexandroff besaß in Kattowitz zwei Kabaretts und hatte auch in Deutschland, u. a. in Berlin, mehrere Kinotheater.

Gegen den Generalstreik im ostoberschlesischen Bergbau

Kattowitz, 15. März.

Die Bergarbeiterverbände haben bekanntlich für morgen einen Generalstreik zum Protest gegen den von der Regierung geplanten Abbau der Sozialgesetzgebung angesetzt. Die Arbeitsgemeinschaft der Berufsverbände der Bergarbeiter hat aber beschlossen, trotz grundsätzlicher Uebereinstimmung mit dem Protest sich an diesem Generalstreik nicht zu beteiligen. Auch die Metallarbeiterverbände haben beschlossen, an dem Streik nicht teilzunehmen.

Eingesandt

Mißstände bei den Hindenburger Eishockeyspielen

Es wäre endlich einmal Zeit, daß man sich von zuständiger Seite für Eissportveranstaltungen interessiert, nachdem das große Publikum schon lange dieses Interesse bewiesen hat. Bei den großen Eishockeyspielen, die jedesmal Tausende von Zuschauern in ihren Bann zogen — die Entfaltungsmöglichkeiten auf einer Kunsteisbahn (siehe Kattowitz) wären noch erheblich größer — hat doch nicht alles so geklappt, wie es sein sollte. Eine starke Mauer von Zuschauern umringt bei jedem Kampf das Spielfeld und setzt sich, um sich die Feinheiten des Kampfes nicht entgehen zu lassen, immer der Gefahr aus, daß Unfälle durch die Scheibe oder durch herausspringende Spieler entstehen. Es ist aber auch eine Zumutung, einen für sein gutes Geld bei 10 bis 15 Grad Kälte auf Schneemassen stehen zu lassen. Voriges Jahr hatte man noch Lattenroste gelegt, die die Temperatur erträglich machten. Hat man das heute nicht mehr nötig oder sollen die vielen Interessenten, die man sich mühsam errungen hat, wieder abspringen? Die Kassenverhältnisse bedeuten auch allerhand. Es gibt doch wahrhaftig Türen und Tore genug im Friesenbad, um hier Wandlung zu schaffen. Es kann niemandem zugemutet werden, daß er sich, um eine Karte zu erhalten, eine Stunde vor dem Spiel einfindet. Der Eislaufverein Hindenburg macht alle Anstrengungen, um eine Sportidee in die weitesten Kreise zu tragen, es muß aber auch die Unterstützung der zuständigen Stellen finden. Was sagt der Schwimmverein Friesen dazu?

Einige sehr interessierte Zuschauer!

In Wien darf man morden

Politischer Mörder freigesprochen — Der Tod des ehemaligen Tscheka-Agenten Semmelmann bleibt ungesühnt

Der Verräter des oberschlesischen Selbstschutzes

Unter dem politischen Druck der Wahltage ist im Reich unbeachtet geblieben ein bedauerlicher Vorfall justizpolitischer Art, der sich in Wien zugetragen hat. Vor den Geschworenen des Wiener Landesgerichtes kam der Fememord zur Verhandlung, den, zweifellos im Auftrag der politischen Polizei Sowjetrußlands, der kommunistische Student Piklovic an dem früheren Tscheka-Agenten Semmelmann verübt hatte. Piklovic war mit vollem Vorbedacht nach Wien gereist, in die Wohnung des Semmelmann eingedrungen und hatte ihn durch Revolverschüsse niedergestreckt. Die Tat lag vollkommen klar. Piklovic gestand sie in allen Einzelheiten und wurde von dem Wiener Gericht freigesprochen, obwohl der Angeklagte dem Gericht noch ausdrücklich erklärt hatte, daß er keinerlei Reue über seine Tat empfinde. Von den zwölf Geschworenen hatten die Frage auf Mord sieben mit „Ja" und fünf mit „Nein" beantwortet, und auf Grund dieser geteilten Meinungen mußte das Gericht den offenkundigen Mörder gehen lassen. Die Folgen eines so verheerenden Fehlspruches dürften gerade für Wien besonders bedenklich sein. Wien scheint allmählich in den Ruf zu gelangen, daß es der geeignete Platz ist zur Sammlung von Verschwörerzentralen und zur Durchführung politischer Verbrechen. Es übt seit langer Zeit stärkste Anziehungskraft auf revolverfreudige Balkankreise aus, und wenn es sich nun in diesen Kreisen und in denen der Tscheka bald herumgesprochen haben wird, daß ein politischer Mord in Wien straffrei ausgeht, so dürfte das für Deutsch-Oesterreichs Hauptstadt sehr peinliche Folgen haben.

Das einzige, was der Mörder des Semmelmann, Piklovic, in der Voruntersuchung und in der endgültigen Verhandlung nicht zugegeben hat, war seine Beauftragung durch die Tscheka. Er hat immer wieder behauptet, er habe aus eigenem Antrieb gehandelt, um den Verräter an der kommunistischen Weltrevolution zu beseitigen. Es läßt sich aber als unzweifelhaft nachgewiesen ansehen, daß diese Angaben des Piklovic nicht zutreffen. Gegen sie spricht vor allem die Tatsache, daß er, der Semmelmann vorher nie gesehen hatte, eigens aus Paris nach Wien gereist war, daß er bei sich trug eine Photographie seines Opfers und in einen Plan der Stadt Wien, eingezeichnet das Haus, in dem Semmelmann wohnte. Außerdem hatte der Mörder reichlich Munition, zwei ausgezeichnete Schußwaffen bei sich und war mit Geldmitteln versehen.

Nun ist der erschossene Semmelmann allerdings alles andere gewesen als eine sehr ehrenwerte Persönlichkeit, und zweifellos hat der Eindruck des Charakters dieses Ermordeten bei dem Urteil der Geschworenen mitgesprochen, was sie allerdings nicht von dem Vorwurf entlasten kann, daß sie nach der Ansicht des an einer geraden Rechtspflege ohne Ansehen der Person interessierten Europas einen schweren Fehlspruch getan und damit der sowjetrussischen Auffassung von der Billigkeit des Menschenlebens, soweit es nicht kommunistisch wertvoll erscheint, allzu weit entgegengekommen sind. Der aus Köln a. Rh. stammende Semmelmann war in Oberschlesien nicht unbekannt. Er hatte hier bei den oberschlesischen Selbstschutzkämpfen eine gewisse Rolle gespielt und allseitig höchstes Vertrauen genossen. Natürlich betrieb Semmelmann seine Tätigkeit in Oberschlesien nicht, wie man ihm leider geglaubt hatte, aus nationalem Interesse, sondern er hatte sich den Eingang in die Kreise der bewußten Abwehrbevölkerung nur verschafft, um sie an die kommunistischen Revolutionäre zu verraten. Seine Papiere, mit denen er sich als Oberleutnant a. D. eingeführt hatte, waren gefälscht gewesen. Von Oberschlesien aus wandte er sich nach Berlin und war hier eine Zeitlang in völkischen Verbänden an einflußreicher Stelle tätig, selbstverständlich nur zu dem gleichen Zwecke des Verrates. Uebrigens führte er damals bereits nicht mehr seinen richtigen Namen, sondern nannte sich Dr. Hans Fink nach einem nach Uebersee ausgewanderten Freund, dessen Papiere er sich angeeignet hatte. Das Geschäft des Verrates betrieb er anfangs nur als Nebengewerbe, und erst im Sommer 1926 trat er dann ganz in den Dienst der KPD. Er wurde bis zum Leiter der ganzen Organisation befördert, und sein Arbeitsgebiet beschränkte sich nicht nur auf Deutschland allein. Er wurde zu einem der wichtigsten und wohl auch bestbezahlten Agenten der Moskauer Nachrichtenzentrale, der sich in Paris und London ebenso zurechtfand wie auf dem Balkan und der zuletzt etliche Monate auch in Konstantinopel tätig war, um in der Türkei die Errichtung kommunistischer Keimzellen zu überwachen.

Im April 1931, das konnte aus Briefen festgestellt werden, die man im Nachlaß des Ermordeten auffand, ist Georg Semmelmann in Moskau plötzlich in Ungnade gefallen, und die bisherigen reichen Geldsendungen blieben aus. Man war durch einen Zufall darauf gekommen, daß er jetzt auch zu einem Verräter an der kommunistischen Sache geworden war, so wie er fünf Jahre früher die deutschen Rechtsverbände verraten wollte. Und Semmelmann hat viele Geheimnisse gekannt, und er wäre imstande gewesen, sehr wichtige politische Begebenheiten der letzten Zeit zu enthüllen. Daß er unter fremdem Namen einer Wiener Zeitung seine Erinnerungen zur Veröffentlichung anbot und hier alle Einzelheiten der Organisation der Moskauer Tscheka und ihrer Zweigstellen in Berlin und Wien erzählen wollte, hätte vielleicht nicht allzu großen materiellen Schaden anrichten können. Aber sein Mörder Andreas Piklovic gab zur Rechtfertigung seiner Tat an, Semmelmann habe der Bukarester Polizei die Liste aller in Rumänien tätigen kommunistischen Geheimagenten verkaufen wollen, und das Geschäft sollte auf der Wiener rumänischen Gesandtschaft an dem Tag zum Abschluß kommen, an dem er Semmelmann erschossen hat. Hätte man noch einen Tag gezögert, so wären in Rumänien die Tscheka-Agenten der Polizei ausgeliefert worden und verloren gewesen. Das sollte verhindert werden und deshalb erklärte sich Piklovic bereit, den Verräter für immer mundtot zu machen.

Semmelmann war in Moskau zum Tode verurteilt worden, und ein junger Fanatiker hatte einfach den Befehl erhalten, dieses Todesurteil zu vollstrecken. Es spricht viel dafür, daß Semmelmann längst gewußt hat, welches Schicksal ihn erwartet und daß ihm das Urteil der Tscheka schon früher zugestellt worden war. Er hatte die Tage vor seinem Ende immer wieder von seinen Todesahnungen gesprochen und am Grabe seines Vaters vom Leben Abschied genommen. Er mußte nach allem, was er im Dienste Moskaus erfahren hatte, davon überzeugt sein, daß er seinem Mörder nicht werde entfliehen können.

R. W. P.

Vergebliche Suche nach dem Lindbergh-Baby in Hamburg

Hamburg. Hier war das Gerücht durchgesickert, es bestehe der **Verdacht, daß sich an Bord des im Hamburger Hafen erwarteten Dampfers „President Roosevelt" Lindberghs entführtes Söhnchen befinde.** Die Nachricht beruhte auf Angaben von Passagieren des Dampfers, die auf dem Schiff ein Kind gesehen haben wollten, das im Alter und Aussehen mit dem gesuchten Kinde Lindberghs übereinstimmte. Trotzdem die Angelegenheit in Hamburg mit äußerster Skepsis behandelt wurde, wurde bei der Ankunft des Dampfers eine umfassende Ermittlung durch Kriminalbeamte vorgenommen. Dem Kapitän war von dem Verdacht, der auf seinen Dampfer gefallen war, gar nichts bekannt. **Die Gerüchte erwiesen sich als falsch.** Trotz eifriger Nachforschungen wurde von dem Lindbergh-Baby keine Spur entdeckt.

Das Achilleion als Hotel

Korfu. Das frühere Kaiserschloß, das sich auf Korfu die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erbaut hatte und das später Wilhelm II. gehörte, will man in den Dienst der Fremdenindustrie stellen. Ursprünglich wollte man dort eine Spielhölle einrichten. Dieser Plan ist aber an dem Widerspruch der griechischen Regierung gescheitert. Nun hat eine griechisch-französische Gesellschaft das Schloß übernommen, um ein Hotel darin einzurichten. Die kaiserlichen Apartements sollen unverändert als Wohnräume für die Gäste beibehalten werden, und in den übrigen Teilen des Schlosses will man 60 Fremdenzimmer einbauen. Auch das frühere Schloß Mon Repos, das dem letzten König von Griechenland gehörte und das in der Nähe der Stadt Korfu an einem wundervollen Park liegt, soll als Hotel eingerichtet werden.

Sechsjähriger Prozeß um einen Sou

Paris. Im Jahre 1924 hatte Herr C. einen Untergrundbahnzug unter Vorzeigung einer 30-Centimes-Fahrkarte, die er von seinem Fahrscheinblock abriß, besteigen wollen. Er hatte die Métro seit einiger Zeit nicht benutzt, und inzwischen waren die Fahrpreise erhöht worden. Von den Beamten wurde er aufgefordert, eine Ersatzkarte für fünf Centimes zu lösen. Er lehnte das ab, mit der Behauptung, als er den Fahrscheinblock kaufte, habe er einen Vertrag mit der Gesellschaft abgeschlossen, den diese zu erfüllen habe. Die Erhöhung betreffe ihn nicht, da er das Fahrgeld für eine bestimmte Anzahl Fahrkarten im voraus entrichtet hatte. Die Klage kam zunächst vor das Handelsgericht, das zugunsten der Métro entschied. Aber Herr C. gab sich nicht eher zufrieden, als bis sein Fall vor die Erste Kammer des Appellationshofes gelangte. Auch dessen Entscheidung fiel zugunsten der Untergrundbahn aus. Der Kläger hat nun Anwalts-, Gerichtskosten und sonstige Kosten in einer solchen Höhe zu zahlen, daß er **damit mindestens einmal um die Erde hätte reisen können.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

55 Sportler nach Los Angeles

Die Beschlüsse des Olympischen Ausschusses

Der Deutsche Olympische Ausschuß hielt in Berlin die seit längerer Zeit mit Spannung erwartete Tagung ab, die sich mit der endgültigen Festsetzung der deutschen Expedition zu den Olympischen Spielen in Los Angeles beschäftigte. In Vertretung des leicht erkrankten Präsidenten Lewald leitete der stellvertretende Vorsitzende Linnemann die gut besuchte Tagung. Zunächst erstattete Kleeberg Bericht über die Olympischen Winterspiele Dieser Bericht unterschied sich von allem bisher Gehörten dadurch, daß er über die Veranstaltung in Lake Placid nur Worte des Lobes enthielt.

Ueber dem Stand der Vorbereitungen zu Los Angeles berichtete Dr. Diem, nach dessen Vorschlägen auch die für die Expedition nötigen Beschlüsse gefaßt wurden. Die Reise beginnt am 10. Juli in Bremen mit der „Europa." In New York wird nach eintägigem Aufenthalt die Fahrt nach Los Angeles fortgesetzt, sodaß dort noch zehn Tage der Ruhe und letzten Vorbereitungen zur Verfügung stehen. Für die Rückreise nach New York sind zehn Tage vorgesehen. Die Ankunft in Deutschland erfolgt am 2. September. Für die Landreise nach Los Angeles steht ein Extrazug mit Schlafwagen zur Verfügung, für die Verpflegung der vom Lloyd gestellte Koch, der unsere Leute schon auf der „Europa" versorgen wird. Da die von Exz. Lewald mit großer Hingabe durchgeführte Sammlung von Privatmitteln — die zwar schon erhebliche Beträge einbrachte — bisher noch nicht abgeschlossen ist, konnte die Frage der Finanzierung noch nicht endgültig geklärt werden. Mit Rücksicht auf die schwierige Lage hat die Reichsregierung die in Aussicht gestellte Beihilfe nicht bewilligen können. Ministerialrat Dr. Pellengahr erklärte aber, daß die Regierung unter der Voraussetzung, daß die Expedition sich in einem der Lage entsprechenden Rahmen hält, bemüht sein werde, eine Unterstützung in irgend einer Weise möglich zu machen. Nach den Vorschlägen des Reichsausschusses wird die Expedition wie folgt aussehen:

Leichtathletik: 12 Männer, 6 Frauen (darunter zwei Männer- und eine Frauenstaffel).

Schwimmen: 12 Männer, 1 Frau (darunter eine Wasserballmannschaft).

Boxen: 2 Männer.

Ringen: 2 Männer.

Gewichtheben: 3 Männer.

Fechten: 1 Mann, 1 Frau.

Rudern: 11 Männer (darunter ein Achter und ein Zweier).

Fünfkampf: 3 Männer.

Segeln: 1 Mann.

Es wären dies insgesamt 55 Aktive. Unvertreten bleiben damit das Turnen, das Reiten, Radfahren und Schießen. Bezüglich des Reitens ist dies einigermaßen unverständlich, da das deutsche Olympiadekomitee für Reiterei erhebliche Neuanschaffungen an Pferdematerial gemacht hat. Die oben genannten Zahlen sind natürlich noch nicht endgültig, verschiedene Verbände fühlten sich zurückgesetzt. Man wählte deshalb einen aus Lewald, Dominicus und Linnemann bestehenden Ausschuß. Diesem sollen die Verbände ihre Wünsche zuleiten. Danach wird dann endgültig bestimmt werden, ob es bei diesen Zahlen bleibt, oder ob darüber hinaus noch der eine oder andere Teilnehmer hinzukommt. Als Begleiter fahren zwei Vertreter des Reichsausschusses sowie je einer für Leichtathletik, Schwimmen, Fechten, Ringen, Rudern und je ein Kampfrichter für Leichtathletik, Boxen, Gewichtheben und Fünfkampf. Die Kleidung soll ähnlich wie in Amsterdam sein, ein blaues Jackett, etwas heller als damals und eine blaue Hose Die Frage des Massenrs wurde dahin geregelt, daß der Reichsausschuß von sich aus niemand bestellt, sondern es den Verbänden überläßt, eine entsprechende Wahl zu treffen.

Szabados und Bellak in Oberschlesien

Ungarns Tischtennis-Weltmeister spielen wieder

Dem Bezirksvorstand von Oberschlesien im Schlesischen Tischtennisverband ist es gelungen, die beiden Ungarischen Tischtennisweltmeister Szabados und Bellak nochmals zu Schaukämpfen nach Oberschlesien zu verpflichten. Die Schaukämpfe finden in folgenden Städten statt: Am Mittwoch, dem **16. März, in Oppeln** im großen Saal des Gesellschaftshauses, Nikolaistraße. Beginn 20 Uhr. Am Dornerstag, dem **17. März, in Ratibor,** Ort wird noch bekannt gegeben. Am Freitag, dem **18. März, in Beuthen** im großen Saale des Konzerthauses, Kaiserplatz 3. Beginn 20 Uhr. Am Sonnabend, dem **19. März, in Hindenburg** im Konzerthaus Eisner, Kronprinzenstraße 330. Beginn 20 Uhr. Am Sonntag, dem **20. März, in Gleiwitz,** Münzersaal des Haus Oberschlesien. Beginn 17,30 Uhr. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß zahlreiche Interessenten die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen werden, die hervorragenden Spieler im Kampfe zu bewundern.

Eishockey-Europameisterschaft

Deutschland spielt nur unentschieden

Die Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishockey begannen im Berliner Sportpalast mit dem Spiel zwischen England und Rumänien. Wider Erwarten gab es einen ausgeglichenen Kampf, aus dem die Engländer nur knapp mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) als Sieger hervorgingen. Die Rumänen haben dieses Ergebnis vor allem ihrem ganz ausgezeichneten Torhüter zu verdanken.

Den zweiten Kampf bestritten die Mannschaften Deutschlands und der Schweiz. Schon nach wenigen Minuten ging Deutschland durch Rudi Ball in Führung, scheiterte dann aber an der hervorragenden Deckung der Schweizer. Im zweiten Drittel kam der Gegner durch Torriani sogar zum Ausgleich, sodaß, da das letzte Drittel torlos ausging, der Kampf unentschieden 1:1 verlief. Mehrere Male hatte Deutschland sogar viel Glück bei der Abwehr. Allerdings hätte die deutsche Mannschaft auf Grund ihrer besseren Leistungen den Sieg verdient.

Das letzte Spiel des ersten Tages führte die Tschechoslowakei und Frankreich zusammen. Auch hier gab es ein Unentschieden. Die ersten beiden Drittel verliefen torlos. Nachdem dann aber im letzten Drittel die Tschechen durch Cetkowsky mit 1:0 in Führung gegangen waren, sah es nach einem sicheren Siege dieser Mannschaft aus. Ganz kurz vor Schluß gab Munz aber einen harmlosen Schuß auf das Prager Tor ab, wo Peka eingeschlafen zu sein schien und die Scheibe passieren ließ.

Naprzod Lipine in Krakau erfolgreich

Den Polnischen Fußballmeister geschlagen!

Dem Ostoberschlesischen Meister Naprzod Lipine gelang in Krakau ein großer Triumph; konnte er doch den Polnischen Landesligameister Wisla Krakau verdient mit 4:0 (0:0) schlagen.

BBC. Beuthen — SV. Borsigwerk 9:5

Ein Freundschaftsspiel führte die beiden Mannschaften auf dem BBC.-Platz zusammen. Es schien zunächst so, als ob die Borsigwerker den BBC. überrennen wollten, denn schon nach fünf Minuten führte Borsigwerk mit 1:0. Doch allmählich setzte sich das flotte Spiel der BBC.er durch und schon bis zur Halbzeit stand es 4:2 für den Platzbesitzer. Nach der Pause wurde BBC. ganz überlegen und schoß nicht weniger als fünf weitere Tore, denen allerdings in den letzten Minuten die Borsigwerker noch drei, begünstigt durch das unvorsichtige Spiel der BBC.-Verteidigung, entgegensetzen konnten.

Fußball in Ostoberschlesien

Infolge des günstigen Wetters wurden in Ostoberschlesien einige interessante Fußballspiele abgewickelt. So gelang es der Ueberraschungsmannschaft Slowian Bogutschütz Amatorski Königshütte mit 4:3 (1:1) das Nachsehen zu geben. Kattowitz 06 gewann gegen Orzel Josefsdorf mit 4:2, nachdem Orzel bis zur Halbzeit mit 2:0 führte. Wawel Antonienhütte konnte gegen Czarni Chropaczow nur ein 0:0 erreichen, da der Schiedsrichter die Antonienhütter stark benachteiligte. Ruch Bismarckhütte hatte Pogon Friedenshütte zu Gaste und gewann überlegen mit 6:1 (2:1). Slonsk Schwientochlowitz konnte gegen Bittkow mit Mühe und Not nur ein 2:2 (1:2) retten. Die westoberschlesische Mannschaft Deichsel Hindenburg wurde peinlich hoch von Unia Kunzendorf mit 5:2 (3:0) geschlagen, während der Jüdische Sportverein gegen Kresy Königshütte mit 4:1 (2:0) gewann. Der 1. FC. Kattowitz hatte schwer zu kämpfen, um die Polizei Kattowitz mit 3:2 (2:1) abzufertigen.

Weitere Pokalspiele

Preußen Neustadt — VfR. Neustadt 4:2

Der VfR. trat zu diesem Spiel nur mit seiner 2. Mannschaft an, die Preußen hatten dafür nur 10 Mann zur Stelle. Nach völlig ausgeglichenem Spiel siegten die Preußen 4:2.

VfB. Leobschütz — Oberglogau 1:4

Trotzdem auch hier Oberglogau mit reichlichem Ersatz spielte, war der Sieg keinen Augenblick gefährdet.

Königsberger Hallensportfest

Beim Königsberger Hallensportfest gab sich wieder die Elite der deutschen Hallenspezialisten ein Stelldichein. Bemerkenswert waren die Erfolge von Dr. Peltzer im 800-Meter-Laufen in 2:02,6 vor Wichmann SCC., und von Körnig im Sprinter-Dreikampf, der den Schöneberger Pflug zweimal in 8,5 Sekunden und einmal in 8,4 über je 45 Meter schlug. Hirschfeld gewann das Kugelstoßen mit 14,87 Meter einmal mehr vor Sievert, Hamburg, mit 14,58 Meter. In den Frauenwettbewerben siegten die Berlinerinnen Geschwister Braumüller. Inge Braumüller holte sich den 75-Meter-Lauf in 10,2 und Ellen Braumüller stieß die Kugel 11,80 Meter weit.

Stucks zweiter Südamerikasieg

Rekordfahrt beim Kilometerrennen in Rio

Ebenso erfolgreich wie das Debut fiel auch der zweite Start des deutschen Meisterfahrers Hans Stuck in Südamerika aus Der ehemalige Europameister beteiligte sich mit seinem Mercedes-Benz-SSK.-Wagen in Rio de Janeiro an einem Kilometerrennen mit fliegendem Start, in dem er sich seinen Konkurrenten klar überlegen zeigte. Stuck bewältigte die Strecke in genau 17 Sekunden, wobei er eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 206,8 Stundenkilometer erreichte. Die Leistung des Deutschen, dem wieder Zehntausende von Zuschauern begeistert zujubelten, **stellt einen neuen Klassenweltrekord dar,** der vom Automobilklub von Brasilien beim internationalen Verband zur Genehmigung angemeldet worden ist.

Die Holmenkollen-Sieger

Bei den internationalen Skirennen auf Holmenkollen bei Oslo ist als Sieger in der Kombination aus Lang- und Sprunglauf der Norweger H. Hagen errechnet worden, er erhielt 286,90 Punkte. Hagen gewann damit auch den für die beste Kombinationsleistung ausgesetzten Königspokal. Hans Vinjarengen mußte sich wie schon bei den Olympischen Spielen in Lake Placid mit 284,65 Punkten mit dem zweiten Platz begnügen, immerhin hatte er die Genugtuung, daß diesmal der Olympiasieger Johann Gröttumsbraaten mit 283,59 Punkten hinter ihm an dritter Stelle endete.

Schweden vor Deutschland

Abschluß des Vierländerkampfes im Ringen

Mit den Begegnungen zwischen Schweden und Ungarn sowie zwischen Deutschland und Estland fand der Vierländerkampf der Amateurringer am Sonntag abend in Stockholm seinen Abschluß. Mit je zwei Siegen und einer Niederlage in der Länderwertung waren Schweden, Deutschland und Ungarn zum Schluß punktgleich, sodaß die Zahl der errungenen Einzelsiege ausschlaggebend war. **Der Gesamtsieg fiel an die Vertreter Schwedens,** die gegen Ungarn einen sensationell hohen 6:1-Sieg herausgeholt hatten und dadurch auf 15 Einzelsiege kamen. Die deutsche Mannschaft brachte zwar das Kunststück fertig, im letzten Treffen der Veranstaltung Estland mit 7:0 abzufertigen, mit insgesamt nur 14 Einzelsiegen mußten sich aber unsere Vertreter in der Gesamtwertung mehr als knapp geschlagen bekennen. Dritter wurde Ungarn mit 9 Einzelsiegen vor Estland mit vier Siegen.

Waldlaufmeisterschaften der Beuthener Leichtathleten

Am kommenden Sonntag wird der Gau Beuthen im Stadtwald Dombrowa seine diesjährigen Waldlaufmeisterschaften austragen. Der besseren Uebersicht wegen ist, wie in den vergangenen Jahren, das Renndreieck als Laufstrecke vorgesehen. Dieses hat den Vorzug, daß das Rennen einer besonderen vorbereitenden Organisation nicht bedarf, doch den Nachteil, nur über Chausseen und Straßen zu führen. Als Waldlauf im ursprünglichen Sinne ist die Veranstaltung also kaum mehr anzusprechen. Deshalb empfiehlt es sich trotz mancher Schwierigkeiten, als Rennstrecke unebenes Waldgelände zu wählen, wie es im Beuthener Stadtwald in genügendem Maße vorhanden ist. Außer den Einzelkonkurrenzen sind Mannschaftsläufe für Männer und Frauen ausgeschrieben. Bei den Männern dürften Karsten-Centrum und Sport-Club Oberschlesien dominieren. Es ist auch zu erwarten, daß der Polizeisportverein, der den Waldlaufveranstaltungen trotz guten Materials längere Zeit ferngeblieben ist, seine Meldung abgibt. Neben der eigentlichen Meisterklasse sind zwei Sonderwettbewerbe über kürzere Strecken ausgeschrieben worden für solche Leichtathleten, deren Spezialgebiet nicht die Mittel- und Langstrecke ist.

Cosel gewinnt den Städtekampf gegen Ratibor im Kegeln

Beide Verbände hatten die besten Leute zur Stelle. Cosel erzielte mit 10 Mann 7167 Holz. Ratibor brachte es nur auf 6859 Holz.

Selbstausschaltung des Landtages

Etatberatung nur in 1. Lesung — Endgültige Erledigung der Regierung überlassen

Wahlkampf ist wichtiger als Parlamentsarbeit — Dr. Klepper lehrt Finanz- und Wirtschaftspolitik

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 15. März. Nach dem Beschluß des Aeltestenrates des Preußischen Landtages, der am Dienstag wieder einmal zusammentrat, steht fest, daß der preußische Haushaltsplan nicht auf dem ordnungsmäßigen Wege verabschiedet wird. Nach lebhaften Verhandlungen im Aeltestenrat, die sogar eine Verschiebung der Landtagssitzung notwendig machten, ist beschlossen worden, nur die erste Etatsberatung durchzuführen. Der Preußische Landtag hat sich von der Durchberatung des Haushalts damit selbst ausgeschaltet. Er mußte es, weil die Preußenwahlen auf den 24. April festgelegt wurden und somit, abgerechnet die Osterferien, nur drei Wochen für den Wahlkampf zur Verfügung stehen. Preußens Haushalt wird, wenn sich der Landtag am Freitag oder Sonnabend vertagt, dem Ständischen Ausschuß überwiesen und dann durch Notverordnung in Kraft gesetzt.

Die Landtagssitzung, in der der Preußische Finanzminister Dr. Klepper seine Jungfernrede hielt, zeigte die Merkmale des sterbenden Parlaments. Die Beteiligung der Abgeordneten war schwach. Dr. Klepper ist auch kein fesselnder Redner. Er zollte seinem Amtsvorgänger Dank und Anerkennung und gab dann einen Ueberblick über die Entwicklung der preußischen Finanzen. Der Haushalt ist mit 3,1 Milliarden Mark ausgeglichen. Dieser Etatausgleich ist schwer gefallen und konnte nur dadurch erreicht werden, daß die preußischen Interessen an der Siedlungsbank im Betrage von 100 Millionen Mark an das Reich abgetreten wurden.

Kleppers Ausführungen gipfelten in der Feststellung, **daß entweder das Reich gegenüber den Ländern und Gemeinden feste Verpflichtungen über die Steuerüberweisungen übernehmen oder daß eine Neuordnung des gesamten Steuergebietes die Selbstverwaltung und Selbstverantwortung von Ländern und Gemeinden neu verankern müsse.** Damit übte der Finanzminister ebenso wie die Regierungen anderer deutscher Länder eine scharfe **Kritik an der Steuerverteilung und an der bisher vom Reich eingeschlagenen Methode.**

Dr. Kleppers Rede fand weder den Beifall der Koalition noch Widerspruch von seiten der Opposition. Seine Ausführungen waren allzu theoretisch.

Sitzungsbericht

Präsident Wittmaack eröffnet die Sitzung mit ehrenden Worten des Gedenkens für den verstorbenen Abgeordneten Henkel, der seit Februar 1927 im Landtag den Wahlkreis Oppeln für das Zentrum vertrat.

Finanzminister **Klepper**, der sofort das Wort erhält, gedenkt seines Amtsvorgängers Dr. Höpker-Aschoff, der länger als ein halbes Jahrzehnt die preußischen Finanzen in Ordnung gehalten habe, berichtet dann über die Entwicklung der preußischen Staatsfinanzen in den letzten Jahren und bejaht die Frage, ob der Haushaltsausgleich echt sei. Die Uebereignung der preußischen Siedlungsbeteiligungen an das Reich für den Preis von 100 Millionen RM. sei nach Ansicht des Ministers für beide Teile vertretbar. Preußen sei in der Förderung der ländlichen Siedlungstätigkeit in finanzieller Hinsicht zu weit gegangen. Die Verhandlungen mit der Reichsregierung seien im Sinne der **Beibehaltung des bestehenden verwaltungsmäßigen Zustandes geführt worden.**

Der Ernst der Lage werde am deutlichsten, wenn man die Staatsfinanzen im Zusammenhang mit den Finanzen der Gemeinden betrachte. **Den Gemeinden sei das letzte Risiko des Arbeitsmarktes aufgebürdet, ohne daß sie dem die Einnahmen anpassen könnten. Es bestehe die Gefahr, daß von den Gemeinden eine allgemeine Erschütterung ausgehe. Die im Staatshaushalt enthaltenen Einschränkungen erreichten die Grenze der gegenwärtigen preußischen Einsparungsmöglichkeiten.**

Hinsichtlich der Verwaltungsreform wünscht der Minister, daß dem Uebergreifen der Reichsverwaltung entgegengewirkt werde, wenn dadurch unnötige Doppelarbeit und doppelte Zuständigkeiten entständen. Unabhängig von der Reichsreform sei die **preußische Verwaltungsreform eine unter dem Druck der finanziellen Entwicklung unaufschiebbare Aufgabe. Eine Finanzreform sei gleichzeitig erforderlich.** Eine **grundsätzliche Grenzziehung zwischen der öffentlichen Finanzpolitik und der allgemeinen Wirtschaftspolitik sei notwendig.** Es sei noch nie eine Wirtschaftskrise durch straffe Steuerpolitik verursacht und noch nie eine Konjunktur durch straffe Steuerpolitik verhindert worden. Dagegen zeige die Wirtschaftsgeschichte viele Beispiele dafür, daß eine in kritischer Zeit nachgiebig geführte Finanzpolitik zur Zerrüttung der Währung und damit der Wirtschaft geführt habe. Ganz besonders zeigten sich Gefahren dieser Art, wenn die **Finanzpolitik sich dazu verleiten lasse, durch Subventionen den Versuch zu machen, die Wirtschaft „anzukurbeln"**. Die letzte Entscheidung über Erfolg und Mißerfolg der Finanzpolitik werde von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt. Er glaube nicht an den Erfolg einer Wirtschaftsautarkie; in Deutschland werde keine isolierte Konjunktur eintreten. Die Staatsfinanzpolitik habe durch den Ausgleich des Haushalts eine Gefährdung von Währung und Wirtschaft zu vermeiden, die es unmöglich machen würde, die Frist bis zur Wirtschaftswende zu überstehen. Diese Ueberzeugung gebe der Regierung die innere Berechtigung zu **der Härte ihrer gegenwärtigen Finanzpolitik.**

Die Finanzen der Angestelltenversicherung

Noch bis vor kurzem galt die Angestelltenversicherung als derjenige Zweig der deutschen Sozialversicherung, der für absehbare Zeit als gesichert betrachtet werden konnte. Dieser Annahme ist es wohl hauptsächlich zuzuschreiben, daß man erst so spät, nämlich mit der Notverordnung vom 8. Dezember 1931, daranging, bei diesem Versicherungszweige einzugreifen. Seit dem letzten Vierteljahr 1930 ist eine grundsätzliche Veränderung in der Finanzlage der Angestelltenversicherung eingetreten. Erhöhte Arbeitslosigkeit und Lohn- bezw. Gehaltssenkung haben einerseits die Beitragseinnahmen zurückgehen lassen, andererseits sind die Ausgaben weiter gestiegen. Während die Beitragseinnahmen seit dem Jahre 1924 von 125 Millionen Mark auf 385 Millionen Mark im Jahre 1930 regelmäßig gestiegen sind, hat dieser Betrag im Jahre 1931 nur noch 343 Millionen Mark betragen. Für das Etatsjahr 1932 ist sogar nur eine Beitragseinnahme von 312 Millionen Mark veranschlagt worden. Im Jahre 1926 betrugen die Ausgaben 32,6 Prozent der Beiträge. Im Jahre 1931 erreichten sie einen Betrag von 64,1 Prozent. Und im Monat Dezember 1931 stiegen die Ausgaben auf 70 Prozent der Beitragseinnahmen.

Bei gleichbleibender Rechtslage wird demnach die Angestelltenversicherung schon im Jahre 1935 die Zinsen, im Jahre 1941 ihr Ende 1931 1,8 Milliarden Mark betragendes Vermögen angreifen müssen.

Weiterem Wirtschaftsverfall vorbeugen

Arbeitsbeschaffungs-Gutachten des Reichswirtschaftsrates

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 15. März. Der Zentralausschuß des Vorläufigen Wirtschaftsrats hat mit Zustimmung der Reichsregierung aus eigener Initiative die Arbeitsbeschaffung beraten und unter Anhörung zahlreicher Sachverständiger die dafür gegebenen Möglichkeiten eingehend erörtert. Die Beratungen haben ihren Abschluß mit der Aufstellung eines Rahmenprogramms gefunden, das der Reichswirtschaftsrat als Gutachten der Reichsregierung zur Verfügung stellt.

Der Reichswirtschaftsrat ist sich in diesem Gutachten darüber einig, daß für ein solches Arbeitsbeschaffungsprogramm nur zusätzliche Arbeiten in Frage kommen und daß diese Arbeiten zugleich eine wirtschaftliche Rentabilität gewährleisten müssen, die ihre Finanzierung auch in der gegenwärtigen Lage der öffentlichen Finanzen wie der Reichsbank rechtfertigt. Die Finanzierung ist zunächst jedenfalls nur unter Mitwirkung und Hilfestellung der Reichsbank möglich. Unter voller Würdigung der Bedenken gegen eine Finanzierung von Arbeiten, die unter normalen Umständen durch langfristige Anleihen zu ermöglichen wären, ist der Reichswirtschaftsrat der Ansicht, daß die

Ueberwindung der Bedenken eine Frage der Größenordnung und der richtigen zeitlichen Verteilung

der Arbeiten ist.

Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte hat der Reichswirtschaftsrat ein Programm aufgestellt, das Arbeiten auf den Gebieten der Reichsbahn, Reichspost, des Straßennetzes, des Hochwasserschutzes, der landwirtschaftlichen Meliorationen und der Milchwirtschaft sowie der Hausreparaturen umfaßt und die Förderung der kommunalen Arbeitslosenfürsorge unter bestimmten Bedingungen empfiehlt. Für den Umfang, in dem die einzelnen Arbeitsgebiete in Angriff zu nehmen, also auch die notwendigen Kredite flüssig zu machen sind, läßt das Programm der Reichsregierung weitgehenden Spielraum.

Der Reichswirtschaftsrat ist sich bewußt, daß heute niemand voraussehen kann, ob es möglich ist, durch ein solches Arbeitsbeschaffungsprogramm bereits den Weg für einen neuen Aufstieg der Konjunktur zu bereiten. Er hofft aber, daß seine Durchführung einem weiteren Produktionsverfall vorbeugen und der deutschen Wirtschaft den Weg durch ein Tief von bisher noch nicht zu sehendem Ausmaß erleichtern werde.

*

Der Wohnungsausschuß des Reichstages beschäftigte sich mit dem sozialdemokratischen Initiativgesetzentwurf über Arbeitsbeschaffung und Förderung des Kleinwohnungsbaues mit Hilfe öffentlicher Mittel. Ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums erklärte, die Regierung erörtere jede Möglichkeit, um von der rein unterstützenden zur produktiven Arbeitslosenhilfe zu kommen. Aber der Wohnungsbau stelle nur ein Teilgebiet dar, man **könne nicht alle überhaupt zu beschaffenden Mittel in ihm allein festlegen.**

Preußens Kampf gegen Hochschulrecht

Gleichstellung der Universitätslehrer mit Beamten — Streitfrage vor dem Staatsgerichtshof

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 15. März. Am zweiten Tage der Verhandlung der Klage der deutschnationalen Landtagsfraktion gegen das Land Preußen vor dem Staatsgerichtshof wegen Feststellung der Verfassungswidrigkeit der preußischen Sparverordnung vom 12. September 1931 wurde die Erörterung über die Stellung der **Hochschullehrer und über die Frage der Emeritierung** fortgesetzt. Entgegen den Ausführungen der Kläger, die die Emeritierung der Hochschulprofessoren, d. h. die **Entpflichtung vom Amt bei vollem Weiterbezug des Gehaltes, aber unter Wegfall der Kolleggeldergarantie als Rechtsanspruch auf Grund objektiver Rechte bezeichnete**, erklärte der Vertreter der Preußischen Regierung, die Emeritierung sei durch die Entwicklung seit dem Erlaß von 1920 entbehrlich geworden. Sie komme einer Versetzung in den Ruhestand schon völlig gleich, bei der nur in der Frage des Ruhegehalts eine andere Regelung als bei sonstigen Gehaltsempfängern getroffen wurde. **Das Ziel der Staatsregierung sei gewesen, einer Ueberalterung vorzubeugen und die Vorrechte der Hochschulprofessoren gegenüber anderen vergleichbaren Reichsbeamten aufzuheben. Es handele sich bei der Anstellung der Professoren nicht um ein Vertragsverhältnis, sondern um einen Hoheitsakt wie bei anderen Beamten.**

Professor Dr. Jellinek betonte demgegenüber, daß für jeden Professor, der unter der Herrschaft des Emeritierungssystems berufen worden sei, **die Emeritierung ein stillschweigender Teil der Vereinbarung bilde. Die alte Geltung der Universitäten werde schwer gefährdet, wenn in alte Einrichtungen eingegriffen werde. Der Professor sei mit anderen Beamten nicht gleichzustellen.**

Den Abschluß der Verhandlungen bildete die Besprechung der durch die Notverordnung für die **Angestellten und Beamten der Gemeinden und Gemeindeverbände geschaffenen Lage.** Rechtsanwalt Dr. Seelmann-Eggebert erklärte den gesamten vierten Teil der Sparverordnung für verfassungswidrig wegen des Fehlens der Dringlichkeit und sodann wegen der Verletzung wohlerworbener Rechte. Das Recht der Kommunalbeamten sei darin mit der Absicht der Dauerwirkung in einer Weise abgeändert worden, die einer völligen Neuordnung gleichkomme.

Die deutsche Ostasienfliegerin Margot von Etzdorf ist, von Hanoi kommend, glatt in Bangkok gelandet. Sie benötigte für die 1000 Kilometer lange, fast ununterbrochen über urwaldbedeckte Berge führende Strecke knappe sieben Flugstunden.

Steigende Sparkasseneinlagen

Seit Juni 1931 zum ersten Male Zunahme um 161 Millionen RM.

Berlin, 15. März. Ende Januar 1932 beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 9887,38 Millionen RM. gegenüber 9725,88 Millionen Reichsmark Ende Dezember 1931. Der Berichtsmonat weist mithin **zum ersten Male seit dem Juli v. J. wieder eine Zunahme um 161,51 Millionen Reichsmark** auf, während noch im Dezember 1931 eine Abnahme um 18,76 Millionen Reichsmark zu verzeichnen war.

Hapag-Lloyd-Verhandlungen vor dem Abschluß

Berlin, 15. März. Die Hapag-Lloyd-Verhandlungen sind soweit gediehen, daß die Vorfragen nunmehr sämtlich geklärt sind. Nachdem Reedereien und Banken ihre Ansicht ausgesprochen haben, werden die Verhandlungen jetzt in Berlin fortgeführt. Man hofft, bis kommenden Sonntag zum Abschluß zu kommen.

Handelsnachrichten

Berliner Viehmarkt

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	36—37
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	33—35
2. ältere	—
c) fleischige	30—32
d) gering genährte	25—28
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	28—30
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26—28
c) fleischige	25—26
d) gering genährte	21—24
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	24—26
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
c) fleischige	16—18
d) gering genährte	12—15
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	30—33
b) vollfleischige	28—30
c) fleischige	22—26
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	17—23
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	43—51
c) mittlere Mast- und Saugkälber	32—45
d) geringe Kälber	20—30
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	38—41
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	36—38
c) gut genährte Schafe	30—33
d) fleischiges Schafvieh	32—35
e) gering genährtes Schafvieh	22—30
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	40—41
c) vollfl. Schweine v. ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	38—40
d) vollfl. Schweine v. ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	36—38
e) fleisch. Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	33—35
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	36—38

Auftrieb: Rinder 1558, darunter: Ochsen 305, Bullen 499, Kühe u. Färsen 754, zum Schlachthof direkt 62. Auslandsrinder 45. Kälber 840, zum Schlachthof direkt 3, Auslandskälber [illegible], Schafe 4472, zum Schlachthof direkt 396. Schweine [illegible], zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 8415 Auslandsschweine –

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, bei Schweinen wurde der Markt bei nachgebenden Preisen geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 15. März. Roggen 25—25,50, Dominium-Weizen 28—28,50, Weizen gesammelt 27,25—27,75. Roggenmehl 41—42, Roggenmehl 4 31—32, Weizenmehl luxus 45—50, Weizenmehl 0000 40—45, Roggenkleie 14—15, Weizenkleie grob 16—17, mittel 15—16. Hafer einheitlich 24,50—25,00, gesammelt 22,50—23,00, Graupengerste 22,50—23,00. Braugerste 23,50—24,50, Viktoriaerbsen 28—34. Felderbsen 26—30, Leinkuchen 24—25. Sonnenblumenkuchen 18—19, Rapskuchen 18—19, Raps 36—38. Stimmung fester.

Posener Produktenbörse

Posen, 15. März. Roggen Orientierungspreis 24,50—24,75, Transaktionspreis 15 To. 24,75, Weizen Orientierungspreis 24,50—25,00, Weizen Transaktionspreis 45 To. 25,00. mahlfähige Gerste A 20,50—21,50, B 21,50—22,50, Braugerste 23.75—24.75, Hafer 20,50—21,00, Roggenmehl 65% 37—38, Weizenmehl 65% 37,50—39.50, Roggenkleie 15—15.50, Weizenkleie 14—15, grobe Weizenkleie 15—16, Raps 32—33, Senfkraut 30—35,00, Sommerwicken 22—24, Viktoriaerbsen 23—26.00, Folgererbsen 30—34, Peluschken 24—26, blaue Lupinen 11,50—12,50, gelbe Lupinen 16—17.00, Serradelle 30—32, roter Klee 160—210, weißer Klee 320—460, schwedischer Klee 130—150, englisches Reisgras 45—50,00. Stimmung standhaft.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 15. März. Tendenz ruhig. März 5.90 B., 5,60 G., April 5.90 B., 5.60 G., Mai 5,95 B., 5,75 G., August 6.35 B., 6,15 G., Oktober 6.45 B., 6,30 G., November 6,45 B., 6,30 G., Dez. 6,70 B., 6,50 G.

Metalle

Berlin, 15. März. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57¼.

London, 15. März. Kupfer, Tendenz träge, Standard per Kasse 33 5/16—33⅜, per 3 Monate 33¼—33⅜, Settl. Preis 33⅜. Elektrolytkupfer 36½—37½, best selected 35¼—36½, Elektrowirebars 37½. Zinn, Tendenz willig, Standard per Kasse 128—128¼, per 3 Monate 129¾—130, Settl. Preis 128, Banka 138, Straits 130¾, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 12 5/16, entf. Sichten 12¾, Settl. Preis 12⅜. Zink, Tendenz willig, gewöhnl. prompt 12½, entf. Sichten 13, Settl. Preis 12½, Silber, prompt 18¼, Lieferung 18⅜.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8.16. Tendenz stetig. Mai 7,84 B., 7,83 G., Juli 7.90 B., 7,87 G., Oktober 8.00 B., 7.98 G., Dezember 8,12 B., 8,11 G., Januar 1933: 8,18 B., 8,16 G.

Warschauer Börse

Bank Polski	85,50—86,00
Węgiel	15,00
Rudzki	7,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8,905, New York 8.917, New York Kabel 8.922, Belgien 124,50, Danzig 173.90, Holland 359 65, London 32,50—32,45, Paris 35,12, Prag 26,42, Schweiz 172,95, deutsche Mark privat 212.20, Pos. Investitionsanleihe 4% 95,75—95,50, Dollaranleihe 6% 61, 4% 49,50 Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Handel • Gewerbe • Industrie

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 7. 3 bis 13. 3. 1932.

Das späte strenge Winterwetter wirkt sich immer schwerer für die Oderschiffahrt aus. An eine Aufgabe der Schiffahrt auf der oberen Oder ist noch nicht zu denken und auch die Umschlagsmöglichkeiten sind so erschwert, daß z. B. der Kohlenumschlag in Coselhafen immer noch ruht. Auch unterhalb Breslau war bei nur mittleren Wasserständen ganz schwacher Verkehr: Ransern passierten zu Berg 19 beladene, 6 leere Fahrzeuge, zu Tal 27 beladene und 3 leere Kähne. Umgeschlagen wurden in den oberen Häfen zu Tal in:

Coselhafen 509,5 t verschiedene Güter.

Breslau 5437 t einschl. 1782,— t verschiedene Güter.

Maltsch 1324 t einschl. 431,— t verschiedene Güter.

In Stettin wurden verschiedene Posten Güter von der Oderschiffahrt für späteren Abtransport übernommen. Der Kahnraum hat sich erheblich verringert, da in Richtung Berlin und Elbestationen (über die Westoder) stärkere Transporte abgefertigt wurden.

In Hamburg hielten sich die Uebernahmen für Eil- wie Schleppkahnbeförderung nur in geringen Grenzen. Tauchtiefe auf der unteren Elbe 1.40 m.

Wasserstände:

Ratibor am 8. 3. 32 1.22 m, am 14. 8. 32 0,98 m.

Dyhernfurth am 8. 3. 32 1.14 m, am 14. 3. 32 1.35 m.

Neiße-Stadt am 8. 3. 32 —0.64 m, am 14. 3. 32 —62 m.

Noch keine Schiffahrtseröffnung

Die Eisdecke auf der Strecke Ratibor—Cosel hat sich bis auf etwa 10 Kilometer zusammengeschoben ebenso ist unterhalb Oppeln die Eisdecke weiter zusammengeschrumpft, sodaß auch hier nur noch Eisstand von unterhalb Neißemündung bis Breslau vorhanden ist. Die Strecke Cosel-Hafen—Brieg ist dagegen eisfrei. Nach neuerlicher Auskunft der Wetterdienststellen soll durchgreifendes milderes Wetter auch in dieser Woche noch nicht zu erwarten sein. Dementsprechend dürfte sich der Termin der Schiffahrtseröffnung weiterhin verschieben.

In Cosel-Hafen sind die Aufeisungsarbeiten gut vorgeschritten und man hofft die ersten Kohlengenehmigungen etwa per 21./22. März erhalten zu können. Inzwischen wurde auch der Oppelner Hafen aufgebrochen: Genehmigungen zum Kohlenumschlag können z. Z. bei dem geringen Wasserstand noch nicht erteilt werden.

Die Mitteloder wird zur Zeit in der Hauptsache nur von Motorkähnen und Eildampfern befahren; gegenwärtige Schwimmtiefe ungefähr 1,20 m.

Auf der Unteroder von Stettin aufwärts herrscht noch Eisstand bis Kienitz etwa 12 km unterhalb Küstrin. Nach den neuesten Meldungen soll die Warthe wiederum stärkeres Eis führen.

Der Schiffsverkehr auf dem Hohenzollern- und Oderspreekanal wird aufrecht erhalten, doch sind die Züge durch das vorhandene Eis am Vorwärtskommen behindert. Die Elbe weist auf der Strecke Hamburg—Havelberg ca. 1.30 m Tauchtiefe auf.

Berliner Börse

Abgeschwächt

Berlin, 15. März. Zu Beginn der heutigen Börse behaupteten sich die Kurse überraschend gut. Aufträge lagen bei den Banken weder auf der Kauf- noch auf der Verkaufsseite in nennenswertem Umfange vor. Der schwache Schluß der gestrigen New-Yorker Börse wirkte sich verhältnismäßig wenig aus, zumal Svenska-Aktien hier eine Erholung um 6 Mark aufweisen konnte. Am Pfandbriefmarkt bestand dagegen weiter Angebot. Umsätze entwickelten sich zwar noch nicht, doch wurden die Kurse ¼ bis ½ Prozent niedriger taxiert. Im Verlaufe hörte man die Anfangskurse eher Geld, bei den Hauptwerten setzten sich auch Besserungen um Bruchteile eines Prozentes durch. Im Verlaufe wurde das Geschäft dann vom Markt der Reichsbankanteile ausgehend allgemein lebhafter. Diese zogen bei größeren Umsätzen um etwa 4 Prozent an. Svenska blieben gefragt. Die Aktien der Deutschen Zentral-Bodenkredit büßten dagegen erneut 1½ Prozent ein. Auch Farben waren im Verlaufe etwas stärker beachtet. Auch wurde der inzwischen bekanntgewordene Deutsche Außenhandel für Februar, obwohl er nur noch einen Ausfuhrüberschuß von 86 gegen 97 Millionen im Vormonat aufweist, eher günstiger beurteilt. Reichsbankanteile erreichten mit 6 Prozent über Anfang einen neuen Höchstkurs. Bei kleinstem Umsatz war die Tendenz am Kassamarkt heute etwas freundlicher. Am Pfandbriefmarkt blieb die Stimmung weiter eher freundlicher. Am Geldmarkt trat keine Veränderung ein. Am Devisenmarkt setzte der Gulden seine Aufwärtsbewegung um 5 Pfennig fort, während Spanien 25 Pfennig in der Notiz verlor. Im übrigen waren die Veränderungen gegen gestern nur gering. Gegen Schluß des Verkehrs ließ das Geschäft wieder nach. Im allgemeinen konnten sich die höchsten Tageskurse zwar ziemlich gut behaupten, nur am Bankenmarkt lagen Commerzbank und Barmer Bankverein auf kleines Angebot schwach.

Die wirtschaftlichen Lehren der Leipziger Messe

Die diesjährige Leipziger Frühjahrsmesse stand unter drei großen Unsicherheitsfaktoren: Preisstand, Rückgang der Kaufkraft in Verbindung mit den Zweifeln an der Zahlungsfähigkeit der Kunden, grundlegender Wandel in der Weltmarktstruktur verbunden mit Währungsschwankungen. Diese geschäftshemmenden Dinge suchten die Aussteller zu überwinden durch Herausbringen von Neuheiten für den technischen und hausgewerblichen Bedarf, durch Anpassung der Preise an die gesunkene Kaufkraft (bei besonders konjunkturempfindlichen Gegenständen wie Keramik, Spielwaren usw. betrugen die Preisnachlässe 30—40 Prozent gegenüber der Vorjahrsmesse) und durch gesteigerte Qualität, soweit diese angesichts des Preisdruckes möglich war. Alle Anstrengungen konnten jedoch nur zum Teil den Kaufkraftschwund ausgleichen, zumal im Auslandsverkehr die Zweifel an der Sicherheit der Währungen als unbedingt zuverlässiges Tauschmittel jedes Geschäft von vornherein unsicher machten, und weil im Inlandsverkehr die Unsicherheit der Preisentwicklung weitgehend erschwerend wirkte.

Die große Lehre der Leipziger Messe besteht in dem auch hier zum Ausdruck kommenden Zwang der Rückkehr zur Einfachheit. Wenn schon fast überall so stark gespart werden muß, daß auch verhältnismäßig erhebliche Preissenkungen zusätzlichen Bedarf nicht erzeugen können, bleibt nichts anderes als äußerste Einfachheit übrig; sie muß im Privathaushalt ebenso zum Ausdruck kommen wie im gewerblichen Betrieb, für den — was bezeichnend ist — in Leipzig die technischen Neuheiten vornehmlich vom Standpunkt der Sparmöglichkeit interessierten. **Der Zwang zum Sparen erzeugt leider auch ein Nachlassen des Investitionbedarfs;** daraus ergibt sich, daß die sog. Produktionsmittelindustrien (wie z. B. die großen Rohstoffgewerbe Eisen, Kohle usw.) fürs erste mit einer unmittelbar wirksamen Belebung noch nicht rechnen können, ein Umstand, der volkswirtschaftlich umso schwerwiegender ist, als Konjunkturbelebungen von Dauer erfahrungsgemäß von diesen Industrien ausgehen. Etwas Aehnliches gilt für den Auslandsverkehr. Was nützt es, wenn das Ausland deutsche Waren wünscht und für jede Neuheit Interesse hat, wenn gleichzeitig aber die natürlichen Marktgebiete völlig auseinandergerissen werden mit der Folge, daß in **Leipzig z. B. nur noch ein Bruchteil der früheren Einkäufer und der Schweiz vertreten war,** weil diese Länder durch Kontingente für ihre Einkäufe in Deutschland festgelegt sind; auch die fehlende Stabilität vieler Währungen und die Befürchtungen eines Absinkens bisher noch stabiler Währungen macht eine Ersetzung des theoretischen Interesses durch einen praktisch wirksamen Einkauf außerordentlich schwer. Auch im Auslandsverkehr wird nichts anderes übrigbleiben als Rückkehr zu einfacheren Verhältnissen, die z. B. auch in Form der Bildung von Marktgemeinschaften zum Ausdruck kommen kann, die unter möglichst weitgehendem Verzicht auf den Bargeldverkehr den unmittelbaren, reinen Warenaustausch zu pflegen hätten: vielleicht kann man auf diese Weise den Strukturwandlungen Rechnung tragen, denen man sonst auf andere Weise beikommen kann.

Die jetzige Leipziger Messe war vornehmlich **ein Markt der orientierungsmäßigen Abschätzung der Kauf- und Verkaufsmöglichkeiten;** die Kundschaft kaufte nur kleine Posten unter schärfstem Druck auf Preise und sonstige Bedingungen; sie deckte nur den dringendsten Bedarf unter Festlegung kürzester Liefertermine, um sich nicht in völliger Unsicherheit über die künftige Entwicklung zu stark festzulegen. Starken Einfluß übte auch aus die Unsicherheit der politischen Lage, vor allem die **Beunruhigung über die amtlichen Eingriffe in die Preiswirtschaft,** die dem Hersteller eine vernünftige Kalkulation unmöglich machen und die den Verkäufer niemals im voraus wissen lassen, ob er die eingekaufte Ware mit angemessenem Nutzen wieder absetzen kann. Nimmt man dazu noch die allgemeinen Zweifel an der gegenwärtigen Zahlungssicherheit, die den Käufer skeptisch werden läßt hinsichtlich der Lieferungsmöglichkeiten des Herstellers und den Hersteller an der Zahlungsfähigkeit des Käufers, so ergibt sich von der Leipziger Messe als Gesamteindruck ein Bild der allgemeinen Unsicherheit, wie es für die binnen- und weltwirtschaftliche Lage bezeichnend ist.

Breslauer Börse

Schwankend

Breslau, 15. März. Die heutige Börse setzte etwas schwächer ein, gestaltete sich dann aber um eine Kleinigkeit freundlicher. 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe, die erst im Angebot lagen, konnten dann ½ Prozent wieder aufholen. 7prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe I wenig verändert. 8prozentige Bodenpfandbriefe eröffneten gleichfalls schwächer, zogen aber später etwas an. Liquidations-Bodenpfandbriefe lagen umsatzlos. Roggenpfandbriefe waren billiger angeboten. Für Stadtanleihen bestand auf niedrigerem Niveau eher Nachfrage. Am Aktienmarkt wurden Umsätze kaum bemerkt.

Berliner Produktenmarkt

Weizen stetig, Roggen schwächer

Berlin, 15. März. Am Produktenmarkt war die Preisgestaltung heute ziemlich uneinheitlich, die Umsatztätigkeit hat keine nennenswerte Belebung erfahren. Trotz der schwacher Meldungen von den überseeischen Terminmärkten zeigte der Weizenmarkt bei der noch immer bestehenden Isolierung vom Weltmarkte ein recht stetiges Aussehen. Das Inlandsangebot ist ziemlich gering, und wenn auch die Mühlen infolge des schleppenden Mehlabsatzes nur vorsichtig kaufen, konnte der vorhandene Bedarf kaum zu gestrigen Preisen gedeckt werden. Auch der Lieferungsmarkt eröffnete in den vorderen Sichten etwa 1 Mark höher. Inlandsroggen zur prompten Verladung wird am hiesigen Platze fast ausschließlich von der Interventionsfirma zur Verfügung gestellt, in Roggen neuer Ernte kommt es vereinzelt zu Abschlüssen, ohne daß das Geschäft aber schon regelmäßig ist. Am Lieferungsmarkt war die Stimmung schwächer, bei Rückgängen bis zu 1¼ Mark. Weizen- und Roggenmehle hatten unveränderte Marktlage. Am Hafermarkt sind die Forderungen in Erwartung von Interventionen wenig nachgiebig, andererseits besteht nur vorsichtige Kauflust des Konsums. Am Lieferungsmarkt war das Preisniveau gut behauptet. Für Gerste sind Forderungen und Gebote wieder schwer in Einklang zu bringen. Weizen- und Roggenexportscheine liegen sehr ruhig.

Am Ostersonnabend bleibt die Produktenbörse geschlossen.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 15. März. Bei kleinem Angebot und geringen Umsätzen bewegten sich die Preise für Weizen, Roggen und Hafer auf ungefähr unveränderter Basis, während für Gerste später 2 Mark weniger bezahlt wurden. Futtermittel sind stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 15. März 1932.

Weizen	
Märkischer	251—253
„ März	263¾—263
„ Mai	268—267½
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	—
„ Mai	203—202¼
„ Juli	204½—203½
„ Sept.	190¾—189½
Tendenz: matter	
Gerste	
Braugerste	185—192
Futtergerste und Industriegerste	172—180
Wintergerste, neu	
Tendenz: matt	
Hafer	
Märkischer	157—164
„ März	173½—173
„ Mai	178—176¾
„ Juli	182½
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26.90—27,90
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	10.80—11.10
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fester	
Roggenkleie	10.40—10.70
Tendenz: ruhig	
für 100 kg. brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19.00—26.00
Kl. Speiseerbsen	21.00—24.00
Futtererbsen	15,00—17.00
Peluschken	16.50—18.50
Ackerbohnen	15.00—17.00
Wicken	16.00—19.50
Blaue Lupinen	11.00—12.00
Gelbe Lupinen	15,00—17.00
Seradella alte	—
„ neue	34,00—39.00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,60
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,60
Sojabohnenschrot	13,10
Kartoffelflocken	16,90—17.30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	15. 3.	14. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	255	255
„ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	210	210
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	206	206
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	157	157
Braugerste feinste	198	198
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	185	185
Wintergerste 63—64 kg	-	—
Industriegerste 63—64 kg	185	185

Hülsenfrüchte Tendenz: lebhafter

	15. 3.	11. 3.		15. 3.	11. 3.
Vikt.-Erbs.	22-26	22-26	Pferdebohn.	15-16	15-16
gelb.Erbs.m.	-	-	Wicken	18-20	18-20
kl.gelb.Erbs.	-	-	Peluschken	17-19	17-19
grüne Erbs.	32-35	32-35	gelbe Lupin.	15-16	15-16
weiße Bohn.	18-20	17-19	blaue Lupin.	13-14	13-14

Futtermittel Tendenz stetig

	15. 3.	11. 3.
Weizenkleie	10,25—11,00	10.25—11,00
Roggenkleie	10,25—11,00	10,25—11,00
Gerstenkleie	—	—

Rauhfutter Tendenz Stroh fester

	15. 3.	11. 3.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	1,50	1,40
„ „ bindfgepr.	1,20	1,10
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	1,50	1,40
„ „ bindfadgepr.	1,20	1,10
Roggenstroh Breitdrusch	1,80	1,70
Heu, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	2,10	2,10
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Mark fester

Berlin, 15. März. Die heutige Londoner Börse zeigte bei der Eröffnung ein farbloses Bild, und das Geschäft entwickelte sich nur sehr schleppend. Die Beunruhigung, die an der gestrigen Amsterdamer Börse durch den Tod Ivar Kreugers hervorgerufen wurde, hat heute beträchtlich nachgelassen, und die schwache Tendenz zu Beginn des heutigen Verkehrs ist mehr die Folge ungünstiger Wirtschaftsnachrichten aus den Vereinigten Staaten.

An den internationalen Devisenmärkten war das Geschäft am Vormittag recht schleppend, und es ergaben sich nur kleinere Schwankungen der führenden Devisen. Das Englische Pfund zeigte unter kleinen Schwankungen eine ziemlich stabile Haltung. Gegen den Dollar stellte sich das Pfund auf 3.63, also fast unverändert zu gestern, gegen den Gulden auf 9, gegen Paris auf 92,09, gegen die Reichsmark auf 15.24½, gegen Zürich auf 18.73½, gegen Mailand auf 70,06 und gegen Madrid auf 47.62½. Der Dollar war eher eine Kleinigkeit leichter, ebenfalls die Belga und die Norddevisen. Die Reichsmark hat sich leicht gebessert mit 59.04½ in Amsterdam, 122,80 in Zürich und 604½ in Paris. Der Französische Franc behauptete sich gut, der Gulden lag etwas fester, der Schweizer Franc war knapp gehalten.

Reichsbank 12% Dividende

Wie erwartet, dürfte der Abschluß der Reichsbank, der heute zur Veröffentlichung kommt, in der Gewinn- und Verlustrechnung wieder eine Dividende von 12 Prozent aufweisen.

Schwindender Ausfuhrüberschuß

Der deutsche Außenhandel im Februar

Berlin, 15. März. Die deutsche Einfuhr im Februar (441 Millionen RM.) hat gegenüber der tatsächlichen Einfuhr im Januar (425 Millionen RM.) um 16 Millionen RM. zugenommen. An der Zunahme sind überwiegend die Rohstoffe beteiligt. Die Ausfuhr ist mit 527 Millionen RM. um 3 Millionen RM. geringer ausgewiesen als im Vormonat; einschließlich der Reparationssachlieferungen beläuft sie sich im Februar auf 538 gegen 542 Millionen RM. im Januar. Der geringe wertmäßige Rückgang beruht ausschließlich auf dem weiteren Absinken der Durchschnittswerte um 1,4 Prozent. Mengenmäßig hat der Absatz nach dem Auslande sogar eine geringe Zunahme erfahren. Die Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuß von 86 Millionen RM. gegenüber dem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 105 Millionen RM. im Januar ab. Einschließlich der Reparationssachlieferungen beträgt der Ueberschuß 97 (Januar 117) Millionen RM.

Mehl Tendenz: ruhig

	15. 3.	14. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	41¾	41¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	15. 3. Geld	15. 3. Brief	14. 3. Geld	14. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll	3,766	3.774	3,766	3,774
Japan 1 Yen	1,329	1,321	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,67	15.71	15,66	15.70
Istambul 1 türk. Pfd	—		—	—
London 1 Pfd. St.	15.26	15.30	15,25	15,29
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0.251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1.732	1.728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,88	170,22	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	5.445	5.455	5,445	5.455
Brüssel-Antw. 100 Bl	58,79	58.91	58,69	58,81
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,07	82,·3	82,07	82,23
Helsingf. 100 finnl. M.	6,993	7,007	6,993	7.007
Italien 100 Lire	-1,81	21,85	21,81	21,85
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	84,07	84.23	84,02	84,18
Lissabon 100 Escudo	13.89	13,91	13.84	13.86
Oslo 100 Kr.	82,67	82,83	82,77	82.93
Paris 100 Frc	16.58	16,62	16,57	16,61
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12.465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,73	67,87	67.73	67,87
Riga 100 Latts	79.72	79.88	79.82	79,98
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,59	81.75
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,12	32,1?	32.37	32.43
Stockholm 100 Kr.	82,52	82,68	82,52	82,68
Talinn 100 estn. Kr.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 15. März 1932

	G	B		G	B
Sovereigns	20,38	20,46	Litauische	41.72	41,88
20 Francs-St.	16,16	16,22	Norwegische	82,48	82,82
Gold-Dollars	4,185	4,205	Oesterr. große	—	—
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4.22	do. 100 Schill. u. darunter	—	—
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22	Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Argentinische	1,04	1,06	Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Brasilianische	0,225	0.245	Schwedische	82,33	82,67
Canadische	3,74	3,76	Schweizer gr.	81,39	81,71
Englische, große	15.22	15.28	do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,71
do. 1 Pfd. u. dar.	15,22	15,28	Spanische	31.99	32.11
Türkische	1,93	1,95	Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Belgische	58.63	58.87	Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Bulgarische	—	-	Ungarische	—	—
Dänische	83,88	84.22			
Danziger	81,89	82,21			
Estnische	103,88	103,32			
Finnische	6,93	6.97			
Französische	16,54	16,60			
Holländische	169,51	170,19			
Italien. große					
do. 100 Lire	22,11	22,19			
und darunter	22,11	22,19			
Jugoslawische	7,34	7,38			
Lettländische	—	—			

…Amtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.95	47,35